



Anhang zum Projektbericht



Trägerschaft: Regionalplanungsverband Brugg Regio

Der Analyseteil der Landschafts-Teilräume ist nicht Genehmigungsinhalt für die kommunalen Behördenvertreter. Er bietet Zusatzinformationen für die Herleitung der Ziele und für die Umsetzungsphase (mit freiwilliger Beratung).



KANTON AARGAU

DEPARTEMENT
BAU, VERKEHR UND UMWELT
Abteilung Landschaft und Gewässer

DEPARTEMENT
FINANZEN UND RESSOURCEN
Landwirtschaft Aargau

Version: 05.08.2015

Bearbeitung: DüCo GmbH, Büro für Landschaftsarchitektur, 5702 Niederlenz

Auftraggeber, Trägerschaft

Regionalplanungsverband Brugg Regio
Kontaktperson: Verena Rohrer, Leiterin Geschäftsstelle
Badenerstrasse 13, 5200 Brugg
Telefon: 056 560 50 00
Mail: verena.rohrer@bruggregio.ch

Begleitpersonen Kanton

Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Landschaft und Gewässer ALG, Sektion Natur und Landschaft
Simon Egger, Sebastian Meyer

Abteilung Raumplanung
Daniela Bächli, Siedlungs- und Freiraumentwicklung

Departement Finanzen und Ressourcen
Landwirtschaft Aargau, Direktzahlungen & Beiträge
Daniel Müller, Louis Schneider

Auftragnehmer

DüCo GmbH, Büro für Landschaftsarchitektur
Victor Condrau, Elisabeth Dürig
Dipl. Ing. Landschaftsarchitekten FH
Staufbergstrasse 11 A, CH-5702 Niederlenz
062 892 11 77, info@dueco.ch

Abkürzungen

BDB: Biodiversitätsbeiträge
BFF: Biodiversitätsförderflächen
BLW: Bundesamt für Landwirtschaft
DZV: Direktzahlungsverordnung des Bundesrates
Labiola: Kantonales Programm und Richtlinie für Bewirtschaftungsverträge
Landwirtschaft – Biodiversität – Landschaft
LaKo: Landschaftskommission, Arbeitsgruppe o.ä.
LBV: Landwirtschaftliche Begriffsverordnung des Bundesrates
LEP: Landschaftsentwicklungsprogramm
LN: Landwirtschaftliche Nutzfläche
LQ: Landschaftsqualität
LQB: Landschaftsqualitätsbeiträge
LwG: Landwirtschaftsgesetz
NST: Normalstoss (entspricht der Sömmerung einer Raufutter verzehrenden
Grossvieheinheit (RGVE) während 100 Tagen).
ÖLN: Ökologischer Leistungsnachweis, gemäss DZV
Repla: Regionalplanungsverband, Planungsregion, regionaler Gemeindeverbund o.ä.
VB: Vernetzungsbeiträge

Abbildungen

Falls nichts weiteres vermerkt ist, stammen alle Abbildungen von DüCo GmbH, 5702 Niederlenz.

Inhaltsverzeichnis

1	Landschaftsanalyse.....	4
1.1	Landschaft allgemein	4
1.2	Landschaftsqualität	5
1.3	Methodik.....	5
1.4	Landschaftswandel	8
1.5	Analyse Landschaftsbild Teilregionen	9
2	Erholungsnutzung	78
3	Analyse der Landschaft gemäss Grundlagen	80
3.1	Charakterisierung Region Brugg Regio gemäss LEP	80
3.2	BLN- Gebiete	86
4	Methodik Ziele	101
5	Regionales Entwicklungskonzept REK, 2014.....	104
6	Grundlagenpläne Analyse.....	104

1 Landschaftsanalyse

1.1 Landschaft allgemein

1.1.1 Definition „Landschaft“

(Definition in Anlehnung an: Europäische Landschaftskonvention und Landschaftskonzept Schweiz BAFU).

Landschaften entstehen im Zusammenspiel von Natur und menschlicher Kultur. Sie erfüllen wichtige Funktionen für jeden einzelnen und die gesamte Gesellschaft: wirtschaftlich als Standortfaktor, ökologisch als natürliche Ressource, sozial und gefühlsmässig als Lebens- und Erholungsraum. In Landschaften sind natur- und kulturgeschichtliche Entwicklungen niedergeschrieben.

Landschaft umfasst den gesamten Raum, so wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Sie entsteht im Zusammenwirken von natürlichen Prozessen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren und der Wahrnehmung.

Die Landschaft ist damit zweifach menschlich geprägt; einerseits als Produkt unserer räumlichen Handlungen und andererseits als innere Repräsentation unserer raumbezogenen Wahrnehmung.

1.1.2 Wirkung der Landschaft

Generell ist die Wirkung der Landschaft auf den Menschen sehr komplex. Wahrnehmungen, Prägungen, Synergien und Rückkoppelungseffekte spielen dabei eine grosse Rolle. Folgende zwei Aspekte sind dazu erwähnenswert:

- Die räumliche Umwelt ist für die Identitätsbildung, welche durch Wahrnehmungsprozesse und Erfahrungen gebildet werden, sehr wichtig. In diesem Prozess kann der Mensch die Landschaft erfahren und eine emotionale Beziehung entwickeln, die sich wiederum in seiner Wahrnehmung äussert.

Identitätsstiftende Landschaften sind solche, die als typisch für die umgebende Landschaft eingestuft werden. Eine Landschaft kann auch Heimatgefühl vermitteln, weil sie bekannte, erfahrene Elemente des früheren Zuhauses in ähnlicher Weise darstellt und kombiniert und daher daran erinnert (nach Veronika Trachsel, 2011, Bachelorarbeit: *"Landschaftsqualität-die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion für die Eigenart einer Landschaft und deren Wahrnehmung im Agglomerationsgebiet"*, Universität Freiburg).

- Wirkungen der Landschaft auf alle unsere Sinne, insbesondere auf die auditive und olfaktorische Wahrnehmung, sind unbestritten.
Generell sind der grösste Teil der Sinne berücksichtigt, wenn:
 - auditive und olfaktorische Störungen entfernt oder minimiert werden
 - die Landschaftsräume naturnah und vielfältig gestaltet sind
 - nachhaltig, sanfte Erholungsnutzung mit natürlichen, landschaftsintegrierten Erholungseinrichtungen entwickelt werden
 - spezielle Sinneswege angelegt werden
 - spezifische Einzelmassnahmen wie Blütenbänder, stille Orte usw. realisiert werden

Diese Wirkungsaspekte sind zwar relevant, aber sehr subjektiv und individuell unterschiedlich. Sie können nicht quantifiziert und beurteilt werden. Aus diesem Grund können sie nicht in einer möglichst objektiven, allgemeingültigen Planung berücksichtigt werden.

Innerhalb der Landschaftsqualitätsplanung beschränken wir uns deshalb auf die gestalterisch-visuelle Wahrnehmung und Wirkung der Landschaft, die sich im Landschaftsbild äussert.

1.2 Landschaftsqualität

1.2.1 Allgemein

Der grösste Teil der Erholungszeit verbringen die Menschen draussen im Garten, in Grünanlagen oder in der Landschaft (gemäss Eidg. Forschungsanstalt für Wald Schnee und Landschaft, Merkblatt 51).

Grund genug, dass sich die Landschaftsqualität an den konkreten Bedürfnissen der Menschen orientiert, unter Berücksichtigung der Erfordernissen der Natur (ökologische Ausgleichsräume, Biodiversität).

Dabei kann aber erst die Steuerung und die gute Synthese der Nutzungsansprüche, wie Erholung, Forst- und Landwirtschaft, Naturschutz, Bebauung, Verkehr und Wirtschaft, Qualität hervorbringen (nach Susanne Karn, Professorin für Landschaftsarchitektur, 2014: "Landschaft ist keine Maschine" Artikel, HSR Magazin 1/2014).

Konkret formuliert hat eine Landschaft eine hohe Qualität, wenn diese

- ein attraktives Landschaftsbild aufweist
- nicht nur von aussen betrachtbar ist (Kulisse), sondern stellenweise auch betretbar, benutzbar sowie veränderbar, und somit aneigenbar ist
- kulturhistorisch und naturwissenschaftlich lesbar ist (regionaler Kontext)
- die emotionale Identität fördert

1.2.2 Zielsetzung und Bestimmungsfaktoren der Landschaftsqualität

Die Landschaftsqualitäts-Ziele bestimmen die Entwicklungsrichtung (Soll-Zustand) einer Landschaft in ihrem Erhalt, ihrer Aufwertung und Entwicklung hinsichtlich einer hohen Qualität für Landschaftsästhetik, Identität und Wohlbefinden, Lesbarkeit, Erholung und ganzheitliche Gesundheitsförderung der sich darin aufhaltenden Menschen.

Die Landschaftsqualitäts-Ziele werden durch folgende Faktoren bestimmt:

1. Wahrnehmbarkeit der Landschaft über die Sinne:

- visuell
- akustisch
- olfaktorisch (Geruch)

Tast- und Geschmacksinn sind in diesem Zusammenhang zu vernachlässigen.

2. Benutzbarkeit:

- Begehrbarkeit, Zugänglichkeit
- Aneigenbarkeit
- Veränderbarkeit

3. Lesbarkeit (Wissen), regionaler Kontext:

- kulturhistorisch
- naturwissenschaftlich

4. Emotionale Identität:

- Archetypen
- Sicherheit, Geborgenheit
- Identität, Beziehungen
- Orientierung, Übersicht, Strukturen

1.3 Methodik

Das übergeordnete Ziel der Landschaftsqualität ist die Erhaltung und Aufwertung der Landschaft und die Erhöhung ihres Erlebniswertes für die Bevölkerung.

Der Erlebniswert einer Landschaft wird durch die Hauptfaktoren Landschaftsbild und Erholungsnutzung bestimmt. Diese zwei Schwerpunkte bilden die Grundlagen der Landschaftsanalyse. Davon werden Ziele und Massnahmen abgeleitet.

1.3.1 Landschaftsbild

Das Landschaftsbild wird charakterisiert und bewertet durch die Aspekte

- Raumarchitektur
- Raumwirkung und
- Nutzung

Zur Raumarchitektur gehören:

- **Raumbildung/Raumbegrenzung**

Der Raum wird durch seine Begrenzung und evtl. durch raumunterteilende Elemente geformt. Die Raumbegrenzung wird vorwiegend durch Geomorphologie und Wald gebildet.

- **Landschaftselemente**

Sie sind die raumwirksamen Bausteine der Landschaft und können unterteilt werden in:

- punktuelle Elemente: z.B. Einzelbäume, Gebüschgruppe, Baumkapellen, Findling, Tümpel, Kleinstrukturen
- lineare Elemente: z.B. Hecken, Fliessgewässer, Mauern, Buntbrachen, Blumenstreifen, Alleen, Baumreihen, Wege, Strassen
- flächige Elemente: z.B. Seen, Weiher, Wiesen, Weiden, Äcker, Reben
- räumliche Elemente: z.B. Geomorphologie-Objekte, Waldinseln, Hochstamm-Obstwiesen, Siedlungen

Raumwirkung wird definiert durch:

- **Prägnanz (Vorkommen und Ausprägung)**

Als ästhetisch schön wird eine Landschaft empfunden, wenn alle Elemente lesbar sind und harmonisch zusammenwirken.

Lesbarkeit und Harmonie werden bestimmt durch die Ausprägung und das Vorkommen (Prägnanz), eines oder mehrerer Landschaftselemente.

- **Raumwirksame Aspekte (Eigenschaften)**

- raumbildend/raumbegrenzend
- raumunterteilend
- raumverbindend
- strukturierend (sich wiederholende Elemente, flächig oder dreidimensional)
- akzentuierend/orientierend
- tiefenwirkend (Staffelung, Mehrschichtigkeit)
- texturierend (Muster, flächig)
- Farbwirkung
- Offenheit, Geschlossenheit
- Dramaturgie (spannende Raumabfolgen, gezielte Führung der Aussicht auf Attraktionen, wie Wasserfall, Schloss als kulturelle Sehenswürdigkeit usw.)

Diese raumwirksamen Eigenschaften charakterisieren eine Landschaft. Je ausgeprägter und je mannigfacher diese Aspekte, d.h. mehrere Eigenschaften zusammen sind, desto vielschichtiger und abwechslungsreicher wird eine Landschaft empfunden.

- **Vielfalt**

Die Vielfalt bezieht sich auf die Landschaftselemente und die raumwirksamen Eigenschaften. Vielfalt wird von den meisten Menschen als schön, interessant und bereichernd empfunden, falls die einzelnen Elemente und Wirkungen eine gute Ausprägung, d.h. eine gute Eindeutigkeit haben.

- **Natürlichkeit**

Die Kriterien, die bei der Bewertung der Natürlichkeit berücksichtigt werden, sind:

- Prägung der Standorte mit natürlichen Lebensgemeinschaften
- Erlebbarkeit der natürlichen Dynamik, des freien Wuchses, der Spontanität der Vegetation und der natürlichen Lebenszyklen
- Wahrnehmbarkeit wildlebender Tiere und ihrer Lebensäusserungen in natürlicher Dichte
- Erlebbarkeit von Ruhe
- **Regionale Besonderheiten**
Zu diesen gehören Landschaftsräume mit einer typischen Ausprägung, Eigenart oder Einzigartigkeit. Meistens herrscht dabei vor allem ein Element vor, das aber mehrere Raumwirkungen erzielt, z.B. Seenlandschaften, Heckenlandschaften usw.

Zur Nutzung gehören (Erholung wird als eigener Punkt behandelt):

- **Landwirtschaftliche Nutzungsformen u.a.**
Folgende Nutzungsformen und deren Ausdruck sind fürs Landschaftsbild relevant:
 - traditionelle Kulturlandschaft: Zeugen alter Nutzungsformen
 - Reste kleinstrukturierter Kulturlandschaft: Vielzahl und Ausprägung
 - Nutzungsvielfalt: Ablesbarkeit verschiedener Nutzungsformen
 - Kombination von landwirtschaftlich genutzten Flächen mit Landschaftselementen
 - Intensität der Nutzung: intensive oder extensive Nutzung. Wirkung insbesondere bezüglich vielfältiger, unterschiedlicher Textur- und Farbwirkung, Natürlichkeit
 - Vorhandensein von Störungen auf das Landschaftsbild, wie z.B. Abdeckungsfolien/Hagelschutznetze
- **Besiedlung, Siedlungsränder, Infrastrukturen**
Die Siedlungsränder sowie die Dorfeingänge und -ausgänge stehen im Fokus des Landschaftsbildes. Wichtig sind dabei die Übergänge von Siedlung und Landschaft. Folgende Möglichkeiten werden berücksichtigt:
 - traditionelle landschaftliche Übergänge/Elemente am Dorfrand (z.B. Hochstamm-Obstwiesen im Seetal)
 - Integration von Siedlungsgrändern durch Hecken, Einzelbäume und Gärten
 - Baumreihen und Alleen bei Dorfeingängen

1.3.2 Schutzfestlegungen

Schutzfestlegungen enthalten Informationen über weitere Natur- und Landschaftswerte in der Region. Zusätzlich geben sie Auskunft über den Identifikationsgehalt und den Wert, der einem bestimmten Landschaftsraum oder Landschaftselement in einer Region beigemessen wird.

1.3.3 Erholungsnutzung

Innerhalb eines LQ-Projektes kann nur eine grobe Gesamtbetrachtung der Erholungsnutzung erfolgen. Eine detaillierte Aufnahme und Bewertung ist im Rahmen dieses Projektes nicht möglich. Bei der Umsetzung muss aber die Erholung immer als wichtiger Aspekt der Landschaftsqualität miteinbezogen und wenn möglich in die Massnahmen integriert werden.

Falls es sich um LQ-Massnahmen innerhalb eines grösseren Projektes, wie z.B. Aufwertung des Seeuferwegs, Velowegs oder Anlegen eines Höhenwegs handelt, muss eine detaillierte Erholungsplanung bezüglich,

- Zugänglichkeit, Erschliessung
- Nutzungslenkung
- Nutzungsentflechtung
- Orientierung
- Beschilderung

- Landschaftliche Eingliederung
- Gestaltung
- Benutzbarkeit
- Eignung

bereits vorliegen oder in einer eigenen Planung erarbeitet werden, damit spezifische LQ-Massnahmen eingesetzt werden können. Ein solches Vorhaben ist nicht Gegenstand des LQ-Projektes.

Der Schwerpunkt der Erholungsnutzung innerhalb der Landschaftsqualitätsprojekte liegt auf dem Wegnetz und seinen angrenzenden Erholungseinrichtungen für den Langsamverkehr wie Velofahren und Wandern.

Die entsprechenden linearen und punktuellen Infrastrukturen in Form von Wegen und kleinen Plätzen (z.B. Rastplatz, Naturspielplatz) müssen landschaftlich integriert und mit möglichst regionalen Naturmaterialien gestaltet werden, damit sie der Landschaftsqualität entsprechen.

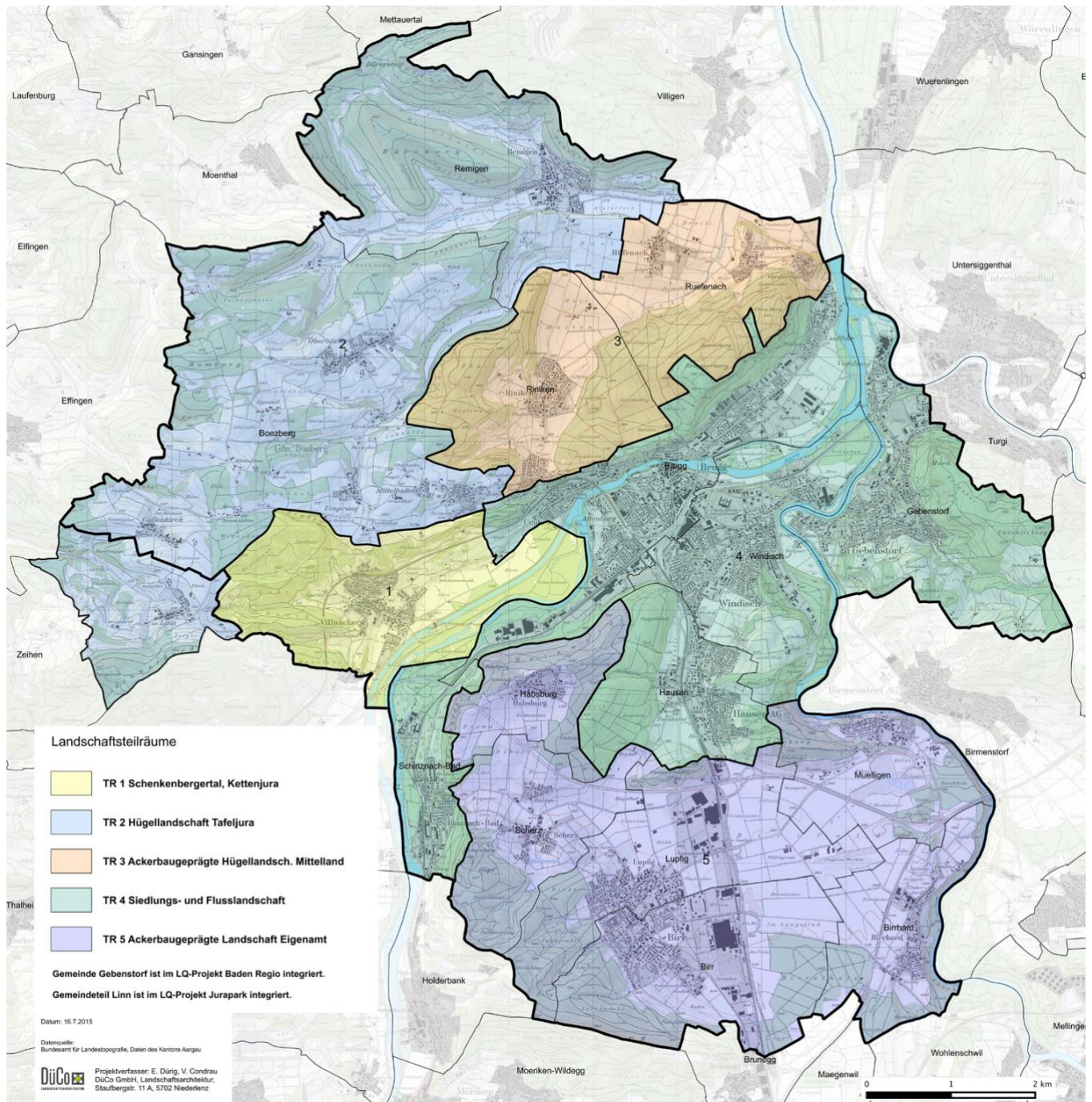
1.4 Landschaftswandel

Der Landschaftswandel ist im Hauptdokument, Kap. 2, dargestellt.

1.5 Analyse Landschaftsbild Teilregionen

1.5.1 Übersicht Landschaftsräume

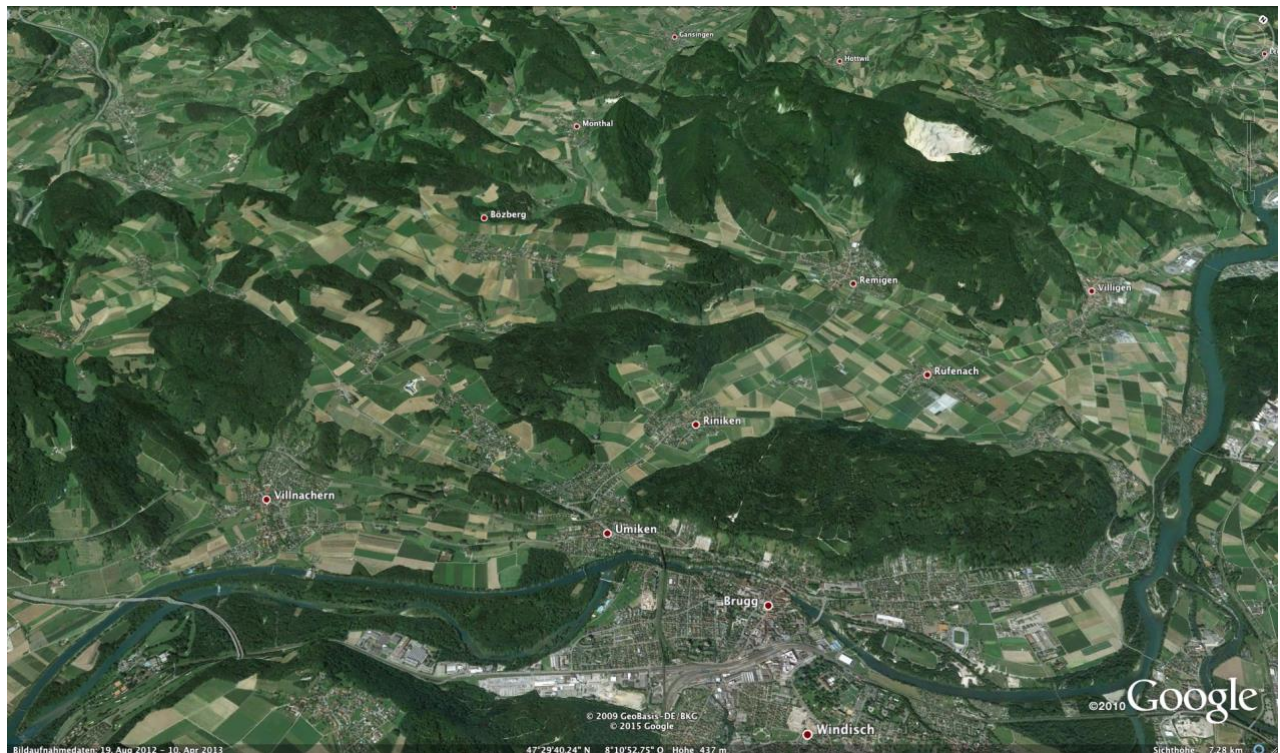
Der LQ-Perimeter von Brugg Regio wurde in 5 Landschafts-Teilräume gegliedert:



1.5.2 Charakterisierung Raum 1: Schenkenbergtal, Kettenjura

Perimeter

Gemeinde: Villnachern



Topographische Ebene, Raumbegrenzung

Gemäss ARE ist der Landschaftsraum dreigeteilt in die Typen "Hügellandschaft des Faltenjuras (Kettenjura)" und "Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes" im Norden sowie den Typ "Flusslandschaft" im Süden.

Der Faltenjura (Kettenjura) beherbergt eine strukturreiche Hügellandschaft mit abwechslungsreicher Topographie und einem Mosaik von Wiesen, Siedlungen und Weiden. Er besitzt einen hohen Waldanteil und teilweise hoher Nutzungsvielfalt mit Kulturlandschaftsteilen. Die ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes zeichnet sich aus durch eine vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung durch Ackerbau.

Die Flusslandschaft mit Auenwäldern, Kiesinseln, Weihern, Schacheinsel und naturnahen, vielfältigen Lebensräumen ist Teil des Auenschutzpark Aargau und von nationaler Bedeutung.

Der länglich gebogene, Ost-West verlaufende Landschaftsraum zieht sich entlang der Aare und geht über die ackerbaugeprägte, abgesetzte Ebene, von der das Siedlungsgebiet von Villnachern Richtung Hügelgebiet hinaufzieht. Bogenförmig umrandet das Hügelgebiet Ebene und Dorf. Davon liegen die höchsten Erhebungen im Westen durch den Hügelzug des Linnerberges (715 m.ü.M), dessen bewaldete Ausläufer zungenartig ins Gebiet vorstossen und sanfte Täler bilden. An diese anschliessend zieht im Norden ein langer, weich geformter Moränezug (Chessler, Lohölzli) durch, welcher die nördliche Begrenzung des Landschaftsraumes (Ebene) bildet.

Natur- Ebene mit Landschaftsbezug

Grossräumige Gliederung durch Wald

Grosse Waldgebiete liegen auf den Jurakuppen im Westteil und ziehen durch ein paar Waldzungen die Hänge hinab, wo sie dann in Hecken übergehen. Laubholzwälder mit wertvollen Waldgesellschaften charakterisieren das Juragebiet.

Ein durch grosse bis kleine Waldstücke reichhaltig gegliedertes Gebiet erstreckt sich am Moränehügelzug (Chalofe/ Chessler/ Lohölzli) an der Nordseite des Gebietes. Dort ziehen gegen Osten (Schriber) kleine Waldstücke gegen die Ebene hinab, wo sie entlang der Kanten und Böschungen der Schotterterrasse liegen. Zusammen mit weiteren Landschaftselementen und kulturlandschaftlichen Teilen ist der ganze Hangbereich weiter stark strukturiert (siehe Waldrandbereiche und Natur- und Kulturlandschaftliche Teilgebiete, "Chessler").

Diese Waldbereiche nördlich und Westlich des Gebietes bilden nicht nur eine grossräumige und raumbegrenzende Gliederung der Landschaft sondern zeichnen auch markant die weich geformte Geländeform nach.

Die ganze Südgrenze, entlang der Aare ist bewaldet durch die Auenwälder der Schacheinsle, welche an zwei Orten durch den Woog- und Schachewald über den Aarekanal "springt" und den Rand der Ebene landschaftsräumlich gliedert sowie gegen Osten (Umiken) abschliesst.

Der südwestliche Abschluss formt ein längeres Waldstück beim Bad an der Aare.

Diese Waldbereiche schliessen den Landschaftsraum ab und bereichern das Landschaftsbild durch natürliche Waldlebensräume. Im Badschachen steht zudem der einzige Wintergrün-Föhrenwald im Kanton Aargau, der auf trockenen Schotter- und Sandböden gedeiht.

Waldrand

Ein grosses Gebiet mit unterschiedlich strukturierten Wald-Offenlandbereichen liegt in der Schihalde / Chessler, nördlich Villnachern am Hang. Den Waldrändern vorgelagerte Einzelbäume, Baumgruppen und Hecken bilden eine Abfolge verschiedener landschaftlicher Kleinräume. Gebuchtete und vielfältige Waldränder vervollständigen das belebte Landschaftsbild (siehe auch Natur- und Kulturlandschaftliche Teilgebiete, "Chessler").

Ein weiteres, landschaftlich interessantes Waldrandgebiet befindet sich im Ägerten an den westlichen Jurahängen. Dort kammert der Buechbach mit Waldzungen und Hecken den Waldrandbereich und vorgelagerte Einzelbäume (nördlich) strukturieren ihn.

Ansonsten sind die Waldränder grösstenteils gebuchtet, gekammert und vereinzelt gestuft. Sie bilden eine lebendige, vielfältige Raumbegrenzung.

Einzig der Woog- und Schachewald enthält gradlinige Grenzen zum Offenland.

Gewässer

Die einst mäandrierende Aare ist im letzten Jahrhundert zur Energienutzung zweigeteilt worden, in den Aarekanal und in die Alte Aare. Dabei ist eine lange Insel, die (Schacheinsle), entstanden. Villnachern stösst mit der Ackerbauebene direkt an den Aarekanal mit dem EW und auch die Schacheinsle liegt grösstenteils auf dem Gemeindegebiet.

Heute ist diese Flusslandschaft Teil des Auenschutzpark Aargau. Mit dem Ziel einen Teil der Auenlebensräume zu renaturieren, sind einige Massnahmen in den letzten Jahren erfolgt und weitere sind geplant. Damit hat sich die Flusslandschaft wieder verändert und es sind Auenwälder, Kies- und Sandinseln, Weiher, naturnahe Bachabschnitte entstanden mit vielfältigen, artenreichen Naturlebensräumen. Sie Bereichern das Landschaftsbild der ganzen Südseite von Villnachern durch hohe Vielfalt und Naturwerte.

Entlang des Aarekanals sind die Ufer von Waldstücken und Hecken gesäumt, die sich aber gegen Süden verdünnen. An diese grenzt direkt und ohne landschaftliche Übergänge die intensiv genutzte Ackerbauebene. Eine extensive, blüten- und texturreiche Übergangszone (z.B. Buntbrachen) wäre in dieser empfindlichen Lage erstrebenswert.

Eine grosse Bachlandschaft, der Rädlibrunn-/Dorfbach, in den der Buechbach einfliesst, durchquert von Nordwesten nach Südosten das Gebiet und mündet in der Aare. Beide sind aus dem Waldgebiet der Jurahügel gespeisen von einem grossen Bachnetz. Begleitet von Hecken und Waldzunge, auch im Dorf bildet die verzweigte Bachlandschaft lange lineare Landschaftsstruktur und verbindet Wald, Offenland und Siedlung miteinander. Ebenso ist sie eine wichtige Vernetzungsachse vom Jura zur Aare. Aus diesen Gründen sollte unbedingt der letzte kleine Abschnitt in der Ebene, vor Einmündung in Aare, ausgedolt und naturnah gestaltet werden. Eine weitere, kleine Bachlandschaft mit dem Wallbach/Mannlehenbach liegt am Südende. Nördlich von Hecke begleitet, ist er im Offenland und durchs Siedlungsgebiet eingedolt, ebenso der benachbarte Broochteltbach. Eine Ausdolung würde Bachverbindungen ergänzen und den Süden landschaftlich aufwerten.

Parallel zur Aare, am Rande der Aareebene, verläuft der lange Werdgraben/ Sigertsbach. Er ist kahl und naturfremd gestaltet und sollte mit Hecken und Bäumen aufgewertet werden. Damit könnte eine parallele Landschaftsstruktur zum Aareufer geschaffen werden

Hecken

Nebst dem langen Heckenband entlang der Aare, liegt eine grössere Heckenlandschaft im Ägerten, entlang der Bäche (Dorf- und Buechbach) und an den Geleisböschungen (siehe Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete). Sie bildet eine netzartige lineare Landschaftsstruktur, welche einerseits Wald, Offenland und Siedlungsgebiet miteinander verbindet und andererseits das Jura-Waldgebiet optisch hinunter an die Aare ziehen. Es sollte aus landschaftlicher Sicht unbedingt erhalten bleiben und an der Aare aufgewertet werden.

Weitere schöne Hecken liegen im Naturschutzgebiet Schihalde/ Chessler (siehe Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete) sowie im Süden am Wallbach.

Gegen Osten (Hintere Halde, Neumüli, Geisler) liegen auf der Schotterterrasse entlang der Hauptstrasse und Wege sowie an Böschungskanten viele mittlere bis kleine Heckenstücke und Gebüschgruppen. Sie bilden eine kleinteilige, teilweise fragmentarisch wirkende Landschaftsstruktur und gehen gegen Norden (Schriber) in Waldstücke über. Hier sollte durch Verbinden oder Verlängern der einzelnen Heckenstücke eine ausgeprägtere Landschaftsstrukturierung geschaffen werden, welche den Charakter dieser Schotterterrasse betont.

Baumreihen, Einzelbäume

Baumreihen sind grösstenteils in Form von Hochstammobstbäumen vorhanden. Die grösste Ansammlung findet man um den Einzelhof Hinter Halde (östl. Villnachern) und am östlichen Siedlungsrand (mehrere Reihen, auch bei Streuobstwiese aufgeführt), wo sie markante Elemente im Offenland sind. Ein längere liegt auch bei der ARA am Aarekanal und ist die einzige in der Ebene.

Baumreihen bilden im Landschaftsbild lineare Raumstrukturen und zeichnen je nach Topographie den Verlauf der Geländeform nach. Sie sollten gefördert und bereits vorhandene Baumreihenstücke sollten unbedingt durch Ergänzungen und Verlängerungen zu eigenständigen Landschaftselementen aufgewertet werden.

Am meisten Einzelbäume befinden sich im Hangbereich beim Schihalde/ Chessler (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Auch sind viele Einzelbäume am westlichen Siedlungsrand zu finden und bilden zusammen mit Baumreihenstücken eine landschaftliche Integration des Dorfrandes.

Auffällig ist auch der kleine eingegrünte Siedlungsteil "Neumüli" (östl. Villnachern) mit einigen, teilweise grossen Einzelbäumen und einem Baumreihenstück (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Einzelbäume lockern das Landschaftsbild punktuell auf, insbesondere in strukturarmem Umfeld (Ebene) und bilden schöne landschaftliche Übergänge am Siedlungsrand.

Naturlandschaftliche Teilgebiete

Das Auengebiet entlang der Aare mit der Schacheinsle bildet ein grosses naturlandschaftliches Teilgebiet entlang der ganzen Südseite von Villnachern. Weitere Angaben dazu, siehe Gewässer. Ein weiteres bildet das Naturschutzgebiet Schihalde/ Chessler. Dieses ist aber wegen seiner kulturlandschaftlichen Anteile bei den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten beschrieben.

Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete

Drei Teilgebiete prägen das Landschaftsbild und bilden eine schöne Abfolge von stärkerer Naturprägung bis stärkerer Kulturlandschaftsprägung. Dazu gehören:

- Das Schihalde/ Chessler bildet ein grosses Teilgebiet am Nordrand mit starker Landschaftsstrukturierung und einer Vielfalt unterschiedlicher Wald-Offenland-Bereiche. Durch seine Kultur- und Naturwerte ist der Chessler als Naturschutzgebiet ausgeschieden und zweigeteilt in:
 - Chessler West mit Magerwiesen, Hecken, lichtem Föhrenwald, Orchideenbeständen, einzelnen Felsblöcken und Bruchsteinmauern der einstigen Rebbaunutzung.
 - Chessler Ost mit Magerwiesen, Waldrändern, Gebüschgruppen, Findlingen. Durch die vorhandenen Hochstammobstbäume ist es etwas kulturlandschaftlicher geprägt als Chessler West.

Die Schihalde ist stark strukturiert durch Hecken und Einzelbäume und beherbergt blumige Trockenwiesen.

- Das "Ägerten" bildet ein kleineres Teilgebiet westlich von Villnachern am Jurahang. Hecken entlang des Dorf- und Buechbaches und entlang der Geleise bilden lange, lineare Landschaftsstrukturen. Dazwischen strukturieren Streuobstwiesen und Einzelbäume punktuell das Landschaftsbild, bereichert von blumigen Extensivwiesen. Grosse Waldbuchten fassen das Gebiet ein. Die Heckenlinien binden die Siedlungsstrukturen ein und werten zusätzlich den Dorfrand landschaftlich auf.
- Das langgezogene Teilgebiet "Hinter Halde/ Neumüli/ Geisler" liegt östlich von Villnachern auf der Schotterrasse und bildet den Übergang vom stark strukturierten Chessler-Hang zur offenen Ackerebene. Nebst ein paar gliedernden Waldstücken strukturieren Heckenstücke, Streuobstwiesen, Obstbaumreihen, Einzelbäume und Baumgruppen das Teilgebiet. In Hinter Halde verlaufen zudem der Sigerst- und Chesslerbach, die aber grösstenteils eingedolt sind. Eine Ausdolung würde diesen Teil natürräumlich aufwerten und die Lücke in der Verbindung von Hangbereich zur Aare schliessen.

Diese natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiete erhöhen die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft und schaffen verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit teilweise hohen Naturwerten.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Siehe Grundlagenplan Analyse.

Aktuelle Nutzungs- Ebene

Allgemein

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen sind dreigeteilt. Während im Norden und Nordwesten strukturreiche Dauergrünwiesen vorherrschen, liegt im Süden entlang der Aare die intensiv genutzte Ackerbau-Ebene, abgesetzt auf zwei Ebenen. Zwischen beiden Extremen dehnt sich in leicht geneigten Schotterterrasse eine Mischung beider Kulturtypen aus, bestehend aus einem Mosaik aus Ackerflächen, Futterbau und Dauerwiesen.

Die intensiven, landwirtschaftlichen Nutzflächen des Acker- und Futterbaus sind arm an Strukturen wie Hecken, Einzelbäume usw. und gehören zum Typ der periurbanen, teilweise meliorationsgeprägten Agrarlandschaft mit geringer Anbauvielfalt und einheitlichen Nutzungsmustern. Sie wirken monoton und grenzen in der Ebene direkt an die Waldrandstücke und Hecken entlang des Aarekanals. Eine Aufwertung der Farb- und Texturvielfalt durch Buntbrachen, blumige Ackerrandstreifen, Ackerbegleitflora würde das Landschaftsbild aufwerten. Ebenso sollte ein Streifen entlang des Aarekanals extensiviert werden, um der empfindlichen Lage des Naturraumes gerecht zu werden.

Ein grosses, naturnah bewirtschaftetes Rebbaugelände liegt im Westen von Villnachern an einem südexponierten Jurahang. Es erhöht die Kulturvielfalt der Landschaft (siehe Rebbau).

Insgesamt ist im Landschaftsbild des ganzen Gebietes die Nutzungsvielfalt und der Kontrast zwischen der offenen Ackerebene zum strukturierten Hügelgebiet beeindruckend und sollte erhalten bleiben.

Kulturlandschaften, Streuobstwiesen

Nebst den Natur- und Kulturlandschaftlichen Teilgebieten (siehe Kap. Natur-Ebene), von denen das Teilgebiet "Hinter Halde/ Neumüli/ Geisler" (östlich von Villnachern) am stärksten kulturlandschaftlich (Hochstammobstbäume) geprägt ist, liegen ein paar weitere, mittlere bis kleine Streuobstwiesen-Bestände am westlichen Siedlungsrand und bilden landschaftliche Integrationselemente.

Rebbau

Ein grösseres Rebbaugelände befindet sich in der Eihalde/ Letzihübel, westlich von Villnachern, an südexponiertem Jurahang. Es liegt in einer Waldkammerung und wird mittendurch getrennt durch die Bahnlinie. Beim Tunneleingang in der Mitte liegt ein kleiner strukturierter Teil (Naturschutz) mit Waldzunge, Hecken und Einzelbäumen, Orchideen (Naturschutzgebiet), welches das Rebbauflächen mit Naturräumen landschaftlich auflockert. Ebenso befinden sich verschiedenen Tümpel und Weiher in der „Gehlimatt“, am Fuss der Reben.

Eine kleine Baumgruppe am Ostrand könnte erweitert werden und würde dadurch einen schönen Übergang ins Offenland bilden.

Extensive Wiesen, Weiden und Buntbrachen (Biodiversitätsflächen, zus. Streuobstwiesen)

Die grösste Biodiversitätsfläche bildet das Chessler-Naturschutzgebiet und ein weiteres zusammenhängendes Teilgebiet liegt im Ägerten. Beide zeichnen sich u.a. durch Streuobstwiesen, Hochstammobstbäume und Magerwiesen aus (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete). Sie setzen akzentuierende Flächen durch Blüten und verschiedenen Texturen.

Kleine Einzelflächen befinden sich am östlichen Siedlungsrand, im Neumüli, beim Bad und bei der ARA. Sie sollten wenn möglich miteinander verbunden und ergänzt werden. Insbesondere entlang der Aare sollte ein blumiges Extensivwiesenband auf ganzer Länge Aarekanal und Wanderweg begleiten und einen farbig-texturierenden, natürlichen, schönen Übergang bilden.

Weitere Nutzungen

Eine grosse intensive Gehölzkultur-Anlage (Niederstamm, Beeren, Diverses) befindet sich östlich Villnachern, im Schriber. Sie liegt im Offenland und ist östlich und nördlich begrenzt von Wald und Hecken. Eine Erweiterung der Hecken um Süd- und Ostgrenze würde eine natürliche Begrenzung bilden und die Gehölz-Vielfalt im Landschaftsbild erhöhen.

Eine weitere intensive Gehölzkultur-Anlage (Niederstamm, Beeren, Diverses) liegt um einen Einzelhof, nördlich Chessler, zusammen mit Gemüseanbauflächen und Folientunnel. Der Hof ist vereinzelt durch grosse Bäume schön integriert, könnte aber im Westen entlang der Kulturflächen strukturierend aufgewertet werden.

Eine weitere Nutzung ist die Kompostieranlage in der Ebene (Bünste Nord). Sie ist rundherum von Hecken schön eingebettet.

Siedlungs- Ebene

Allgemein (Übersicht)

Das Dorf Villnachern liegt in einer weiten, offenen Mulde zwischen der Aare und dem Südfuss des Bözbergs. Es ist landschaftlich schön eingebettet zwischen der Flusslandschaft im Süden/Südosten, der bewaldeten Juralandschaft im Westen, der kleinstrukturierten Hanglandschaft im Norden und der Ebene an der Aare.

Seine Einwohnerzahl beträgt 1500 Personen.

Das Siedlungsgebiet hat sich im Norden und Südosten erweitert und einige Mehrfamilienhaus-Siedlungen liegen am Rand.

Villnachern besitzt im Zentrum ein schützenswertes Ortsbild von regionaler Bedeutung.

Einzelne Siedlungen und Gewerbe- und Industrie

In der Landschafts-Analyse werden Siedlungsränder, Siedlungseingänge, Gewerbe- und Industriebauten sowie Weiler und Einzelhöfe analysiert. Bei den Rändern (Siedlung, Gewerbebauten, Einzelhöfe) wird unterschieden, ob diese hart, gradlinig und ohne natürliche Elemente direkt an die Landschaft grenzen oder ob sie durch Streuobstwiese, Einzelbäume, Hecken usw. schöne Übergänge bilden und landschaftlich integriert sind. Gerade in kulturlandschaftlich geprägten Gebiet stören harte Siedlungsgrenzen besonders empfindlich das ansonsten idyllische Landschaftsbild.

Ebenso sollten Siedlungseingänge durch Elemente wie Baumreihen, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Hecken usw. gestaltet sein, denn diese wirken identitätsstiftend und bilden am Eingang eine landschaftliche Visitenkarte des Dorfes.

Nachfolgend Detailangaben zum Siedlungsgebiet:

Villnachern

- Siedlungsränder: Die südlichen und östlichen Siedlungsränder sind vereinzelt landschaftlich integriert durch Streuobstwiesen, Baumreihenstücke und Einzelbäume. Dabei sollten aber die restlichen Teile aufgewertet werden, insbesondere bei neueren Siedlungen und die ARA in der empfindlichen Lage an der Aare.

Der Westrand ist grösstenteils gut landschaftlich eingebunden durch Bachhecken, Streuobstwiesen und Einzelbäume. Besonders der kleine Siedlungsteil Letzhübel bildet ein schönes Beispiel an landschaftlicher Integration.

Im Norden bildet die Eisenbahnlinie die Dorfgrenze und nur ein kleiner Siedlungsteil befindet sich weiter nördlich, integriert im Hangbereich.

- **Siedlungseingänge:** Der südwestliche Eingang ist durch eine vorgelagerte Streuobstwiese und Einzelbäume halbintegriert, könnte aber zusätzlich verbessert werden. Insbesondere würde eine Baumreihe von der baumbestückten Badi-Umgebung bis zum Eingang die Situation aufwerten und die Badi mit dem Dorfrand verbinden. Der Osteingang ist durch ein paar Einzelbäume nur wenig attraktiv und sollte landschaftlich gestaltet werden (siehe Siedlungsverbindung).
- **Einzelhöfe:** Ein Hof (Bünste Nord beim Werdgraben) und ein Block (Schlossermatt an Hauptstrasse) befinden sich landschaftlich nicht integriert in der östlichen Ebene und sollten in der offenen Landschaft liegend unbedingt aufgewertet werden, ebenso Scheune im Werd. Halbintegrierte Höfe, welche durch ergänzende Landschaftselemente verbessert werden sollten, sind der Schriber-Hof (Baumreihe am Nordrand) sowie der Hof Hinter Halde (Nordrand aufwerten) und Hof nördlich Chessler. Beispiele einer guten landschaftlichen Einbettung bilden drei Höfe im Ägerten und Hof/ Haus in der Neumüli.

Siedlungsverbindungen (Baumreihen)

Bestehende Baumreihen entlang der Hauptstrassen zu den Nachbardörfern sind nicht vorhanden. Dabei würde aber eine Baumreihe vom Osteingang von Villnachern bis Umiken eine schöne Siedlungsverbindung ergeben, welche die einzelnen Waldstücke und Heckenfragmente entlang der Hauptstrasse einbinden würde.

Energie- und Verkehrsinfrastrukturen

Einen starken Landschaftseingriff bildet die Autobahnbrücke (A3) über die Aare südlich Villnachern. Diese zerschneidet optisch die Aarelandschaft.

Energieinfrastrukturen durchziehen einerseits die Ebene in Form von Hochspannungsmasten und andererseits durch das EW über den Aarekanal. (ARA, siehe Siedlungsrand).

Kulturhistorische Ebene

Alemannische Gräber beim „Letzihübel“ und römische Bauten im „Muracher“ zeugen von der frühen und dauernden Besiedlung dieses Gebietes.

Früher war der grösste Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Auch vielfältiges Handwerk war angesiedelt und Kalk und Gips wurde gebrannt.

Der Muschelkalkstein von Villnachern wurde schon in vorrömischer Zeit ausgebeutet.

Seit der Berner Herrschaft wurde Weinbau am Südhang des Bözbergs betrieben und diese betrug in der Blütezeit die Grösse von 100 Jucharte (1 Jucharte= 27-36 Aren). Heute noch zeugen die vielen Trockenmauern von der früher intensiven Weinbaunutzung der Steilhänge. Insbesondere im Kessler- Naturschutzgebiet sind noch einige Bruchsteinmauern vorhanden. Diese sollten als kulturhistorische Zeugen erhalten und saniert werden.

Auch der Aarekanal, der in den 1950er Jahren mit dem EW Wildegg-Brugg, in seiner heutigen Form fertig gebaut war (siehe Kap. Landschaftswandel), gehört zu den kulturhistorischen Zeugen. Zusammen mit den Auenräumen bildet er eine Verbindung von Kultur und Natur im Landschaftsbild und erweitert den kulturellen Aspekt der Landschaft.

Übersicht Landschaft, Potentiale

Der kleine Landschaftsraum zeichnet sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher und kontrastreicher Landschaftsräume aus. Dazu gehören.

- strukturreiches Hügelland und offene Ebene an der Aare
- Flusslandschaft und Jura-Moränenhügel
- Auen- und Wasserlebensräume an der Aare und Trockenwiesen sowie Föhrenwälder an den Jurahängen

Nebst grossem Jura-Waldgebiet gliedern viele Waldstücke, insbesondere Moränenhügelzug im Norden das Landschaftsbild.

Die Flusslandschaft der Aare mit Auenwäldern, Kiesinseln, Weihern, Schacheinsel und naturnahen, vielfältigen Lebensräumen bilden die grössten Naturwerte im Gebiet und sind Teil des Auenschutzpark Aargau.

Drei natur- und kulturlandschaftlich geprägte Teilgebiete (Schihald/Chessler, Ägerten, Hinter Halde/Neumüli) strukturieren das Landschaftsbild im Hügelland und am Rand der Ebene. Dabei ist das Chessler das grösste (Naturschutzgebiet) und enthält unterschiedliche Wald-Offenlandbereiche mit vielen Naturwerten (Magerwiesen, Hecken, Föhrenwald mit Orchideen). Nebst Streuobstwiesen liegt eine grössere Heckenlandschaft entlang der Bäche im Ägerten und bildet eine netzartig lineare Landschaftsstruktur.

Das Teilgebiet Hinter Halde/ Neumüli formt mit strukturierenden Heckenstücke, Streuobstwiesen, Obstbaumreihen, Einzelbäume den Übergang vom Hangbereich zur Ebene.

Während im Hangbereich Dauergrünwiesen vorherrschen liegt im Süden entlang der Aare eine intensiv genutzte, strukturarme Acker-Ebene mit wenig Nutzungsvielfalt. An den Hügeln liegen teilweise grossflächig blühende Magerwiesen (z.B. Chessler). Ein grösseres Weinbaugebiet im Westen erhöht die Nutzungsvielfalt der Landschaft.

Einzelne landschaftlich integrierte Siedlungsränder oder Einzelhöfe bilden teilweise schöne Übergänge zur Landschaft, wobei aber Siedlungseingänge landschaftlich nicht attraktiv gestaltet sind.

Potentiale zur Landschaftsaufwertung liegen in :

- Erhöhung der Farb- und Texturvielfalt in der ackerbaugeprägten Ebene.
- Aufwertung der empfindlichen Randbereiche von Aareufer zur Ackerbauebene.
- Schaffung von offenen Fliessgewässerverbindungen vom Jura-Hügelland zur Aare durch Ausdolung (inkl. naturnaher Gestaltung) einzelner Bachabschnitte. Aufwertung naturfern gestalteter Fliessgewässer.
- landschaftliche Integration einzelner Siedlungsränder und Einzelhöfe
- Schaffung einer landschaftlichen Siedlungsverbindung vom Osteingang Villnachern bis Umiken und damit Einbindung der bestehenden Gehölzstrukturen entlang der Strasse.
- Aufwertung von kulturhistorischen Elementen in Form von Trockenmauerresten der einstigen Weinbaunutzung im Hügelland (z.B. Chessler)

1.5.3 Bewertung Raum 1: Schenkenbergtal, Kettenjura

Stärken

- verschiedenartige Topographie durch Jura, Moränehügelzug, Schotterterrasse, Ebene, Fluss schaffen mannigfaltige Geländeformen
- unterschiedliche und kontrastreiche Landschaftsräume mit offener Ackerebene und strukturiertes Hügelgebiet; Fluss- und Juralandschaft; Wasserlebensräume und Trockenwiesen; Auen- und Trockenwäldern schaffen eine grosse landschaftliche Vielfalt
- viele, verschiedene Waldstücke im nördlichen Hangbereich und auf Schotterterrasse bilden eine reichhaltige Landschaftsgliederung
- struktur- und formenvielfältige Waldrandgebiete im Hügelbereich (Chessler, Ägerten) sowie grösstenteils gebuchtete und teilweise gestufte Waldränder im ganzen Gebiet schaffen lebendige, strukturreiche Waldrandbereiche.
- naturnahe Aare-Flusslandschaft entlang der Südseite mit Auenwäldern, Hecken, Kiesinseln, Weihern, Schacheinsel und naturnahen, vielfältigen Lebensräumen bilden grosse Natur- und Landschaftswerte von nationaler Bedeutung und sind Teil des Auenschutzpark Aargau.
- grosse Bachlandschaft von Rädlibrunn-/Dorfbach und Buechbach mit Gewässernetz im Jura-Waldgebiet schaffen Wasser-Naturräume und verbinden das Juragebiet mit der Aarelandschaft
- Heckenlandschaften entlang der Bäche (Rädlibrunn-/Dorfbach, Buechbach) im Ägerten bildet netzartige, lineare Landschaftsstruktur, welche einerseits Wald, Offenland und Siedlungsgebiet miteinander verbindet und andererseits das Jura-Waldgebiet optisch hinunter an die Aare ziehen.
- viele Obstbaumreihen östlich Villnachern prägen als Raumlinien den Randbereich der östlichen Ebene, unterstützen Weite der Landschaft und integrieren den Siedlungsrand.
- drei natur- und kulturlandschaftlich geprägte Teilgebiete (Chessler, Ägerten, Hinter Halde/Neumüli) strukturieren das Landschaftsbild im Hügelgebiet und am Rand der Ebene. Sie enthalten grosse Naturwerte mit unterschiedliche Wald-Offenlandbereiche (Chessler) und Heckenlandschaft (Ägerten) sowie kulturlandschaftliche Werte mit Streuobstwiesen, Obstbaumreihen, Einzelbäume (Hinter Halde/ Neumüli). Nebst starker Landschaftsstrukturierung bilden sie schöne landschaftliche Übergänge von Wald, Offenland und Siedlungsgebiet sowie vom Hügelgebiet zur Ebene.
- grosses, naturnah bewirtschaftetes Rebbaugelände im Westen von Villnachern wirkt texturierend im Landschaftsbild. Dazwischen lockern strukturierende Naturräume (Hecken, Einzelbäume, Weiher) die Rebflächen auf.
- hohe Nutzungsvielfalt durch Acker- und Futterbau, intensivere bis extensivere Dauerwiesen und Weiden, Streuobstwiesen und Weinbau bereichern auf kleinem Raum das Landschaftsbild
- blumige Magerwiesen (Biodiversität) in den Hangbereichen (z.B. Chessler) setzen akzentuierende Flächen ins Landschaftsbild durch Farben und verschiedene Texturen.
- vereinzelt landschaftlich integrierter Siedlungsrand (Westrand, Letzihübel) und eingebettete Einzelhöfe (Ägerten, Neumüli) bilden schöne Übergänge von Siedlung zur Landschaft.
- Reste von Trockenmauern liegen vereinzelt im Hügelbereich (z.B. Chessler). Sie sind wertvolle Lebensräume und kulturhistorische Zeugen der einstigen Weinbaunutzung.

Schwächen

- Eindolung der grossen Bachlandschaft aus dem Hügeln (Rädlibrunn-/Dorfbach, Buechbach) im Bereich der Aareebene unterbricht die landschaftliche Verbindungsachse vom Jura zur Aare. Ebenso Ausdolung weiterer Kleinbäche (Chessler-, Sigerst-, Broocht-, und Wallbach/Mannlehenbach) aus dem Jura-Waldgebiet.
- naturfremd gestaltete Ufer des langen Werdgraben/ Sigerstbach verhindern eine naturräumliche Landschaftsstruktur parallel zur Aare und eine Belebung der intensiv genutzten Umgebung.
- vereinzelte Heckenstücke auf Schotterterrasse und Böschungskanten im Ostteil wirken zerstückelt und fragmenthaft im Landschaftsbild. Sie sollten zu eigenständigen Landschaftselementen verlängert oder verbunden werden, was diesem Landschaftsteil mehr Charakter verleihen würde.

- intensiv genutzte Ackerbau-Ebene entlang der Aare mit geringer Anbauvielfalt, einheitlichen Nutzungsmustern und wenig Landschaftsstrukturen wirkt landschaftlich monoton.
- direkte und übergangslose Angrenzung der intensiven Ackerbauflächen an die Hecken und Waldstücke des Aarekanals. Dies beeinträchtigt die Naturaspekte dieses empfindlichen Bereiches und sollte durch extensive Übergangszone (z.B. Buntbrachen) aufgewertet werden.
- kleine Einzelstücke von Biodiversitätsflächen am östlichen Siedlungsrand, im Neumüli, beim Bad und bei der ARA wirken marginal aufs Landschaftsbild und sollten in dieser intensiven Umgebung miteinander verbunden, vergrössert und ergänzt werden.
- grosse, intensive Gehölzkulturanlage im Schriber (östl. Villnachern) liegt unintegriert in natürlichem Umfeld von Waldstücken. Wildhecken am Rand würde diese landschaftlich einbinden und wären zudem gute Nützlingslieferanten.
- abschnittsweise hart an die Landschaft grenzende Siedlungsränder ohne landschaftliche Übergänge. Insbesondere bei neueren Siedlungen fehlt jegliche Integration durch Landschaftselemente.
- unattraktive Siedlungseingänge bilden trostlose Visitenkarten von Dorf und Landschaft.
- fehlende Siedlungsverbindung von Villnachern nach Umiken, welche zudem Osteingang aufwerten und fragmenthafte Gehölzstrukturen (Hecken, Waldstücke) entlang der Strasse landschaftlich einbinden würde.
- wenig landschaftlich eingebettete Einzelhöfe stören frei in offener Landschaft liegend besonders empfindlich das Landschaftsbild

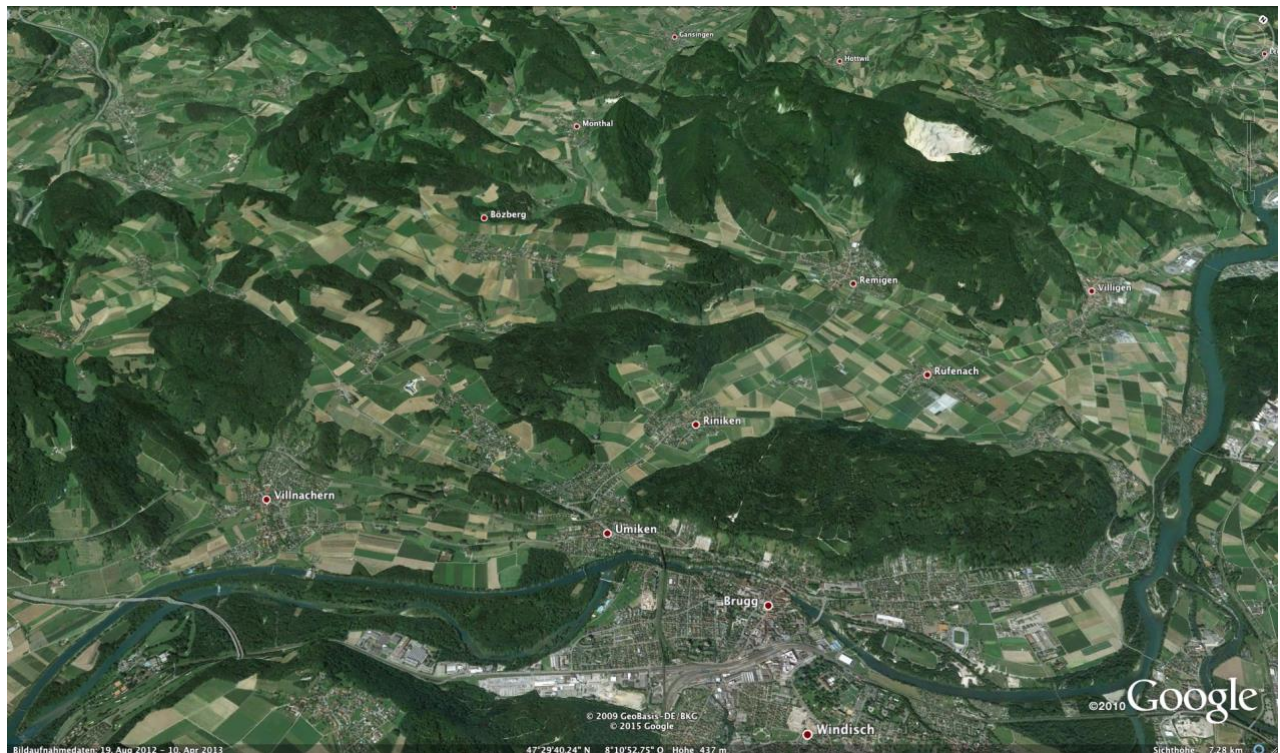
Regionale Besonderheiten

- Vielfalt unterschiedlicher und kontrastreicher Landschaftsräume mit strukturreichem Hügelgebiet und offener Ebene, Fluss- und Juralandschaft, Auen- und Wasserlebensräume an Aare sowie Trockenwiesen und Föhrenwälder an den Jurahängen.
- naturnahe Aare-Flusslandschaft mit Auenwäldern, Kiesinseln, Weihern, Schacheinsel und vielfältigen, artenreichen Lebensräumen bilden die grössten Naturwerte im Gebiet und sind Teil des Auenschutzpark Aargau.
- viele Waldstücke mit struktur- und formenvielfältigen Waldrandgebieten sowie interessanten Wald-Offenlandberichen prägen das Landschaftsbild im nördlichen und westlichen Hügelgebiet.
- natur- und kulturlandschaftlich geprägte Teilgebiete (Chessler, Ägerten, Hinter Halde/Neumüli) strukturieren stark das Landschaftsbild im Hügelgebiet und am Rand der Ebene.
- grosse Bach- und Heckenlandschaft (Rädlibrunn-/Dorfbach, Buechbach) an den westlichen Jurahängen bilden lineare Landschaftsstrukturen und verbinden Wald, Offenland und Siedlungsgebiet sowie Jura- und Aarelandschaft miteinander.
- hohe Nutzungsvielfalt durch Futter- und Ackerbau, intensivere bis extensivere Dauerwiesen und Weiden, Streuobstwiesen und Weinbau bereichern das Landschaftsbild
- grössere, blumige Magerwiesen- Bestände (Biodiversität) in den Hangbereichen (z.B. Chessler) setzen akzentuierende Flächen ins Landschaftsbild durch Farben und verschiedene Texturen.

1.5.4 Charakterisierung Raum 2: Hügellandschaft Tafeljura

Perimeter

Gemeinden: Remigen, Bözberg



Topographische Ebene, Raumbegrenzung

Gemäss ARE ist der Landschaftsraum zweigeteilt in den Typ "Hügellandschaft des Tafeljuras im Norden, Westen und Süden sowie die "Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes" (Kettenjura) im Osten und Süden.

Die abwechslungsreiche Topographie des Tafeljuras durch die typischen Hochflächen, in die steilwandige Täler eingetieft sind, ist durch seine Schichtstufen entstanden, die durch Brüche versetzt wurden (nach ARE). Diese Schichtstufenlandschaft öffnete sich von Westen nach Osten in die Schotterebene bei Rüfenach. Der Tafeljura bildet ein schönes Zusammenspiel von Geologie, Wald-Offenland-Verteilung, landwirtschaftlicher Nutzung und Besiedlung (BLN). Die ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes zeichnet sich aus durch eine vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung durch Ackerbau.

Im Gebiet vereinigen sich Tafel- und Kettenjura (Faltenjura) im östlichen Teil, wobei der Kettenjura einen Teil der Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes ausmacht.

Das Gebiet enthält zwei topographisch und landschaftliche sehr unterschiedliche, gegensätzliche Grossräume. Dazu gehören:

- Hügellandschaft bei Remigen: Gegen Norden ist der Raum begrenzt durch den hohen, mächtigen Geissberg. Ihm folgen gegen Westen drei längliche, bewaldete Hügelrücken, wovon der Bützberg v-förmig zwei Rücken bildet und umgeben ist von einer schmalen Talmulde (Baumgarten, Schwändi) und einem Taleinschnitt (Weiel). Am Südrand verläuft quer das muldenförmige, enge Schmittenbachtal, das sich bei Remigen öffnet und in die grosse Ebene bei Rüfenach übergeht.

- **Hochebene von Bözberg:** Die tafelförmig geformte Hochfläche von Bözberg wird im Norden, Nordosten und Süden von grösstenteils steil abfallenden, bewaldeten Abhängen begrenzt. Gegen Westen (Linn) ist das Gelände leicht abfallend und wird im Südosten vom bewaldeten Iberg mit dem Taleinschnitt Itele begrenzt. Auf der Bözberger-Hochebene dehnt sich eine offene, weich kupierte Landschaft aus, mit vereinzelt kleineren Talmulden, z.B. bei Kirchbözberg bis Unterbözberg. Diese Landschaft wurde durch weichere Gesteinsschichten geformt. Abgesonderte Landschaftskammern befinden sich im Südwesten um Gallenkirch sowie im Süden bei Unterbözberg und Hafen (westlich Umiken).

Natur- Ebene mit Landschaftsbezug

Grossräumige Gliederung durch Wald

Das Gebiet besitzt durch die bewaldeten Hügelläufe und Flanken einen hohen Waldanteil (1/2 Wald).

Dabei schlängelt ein langes, breites Waldband um die Hügel der Hochebene herum von Südwesten nach Nordosten und findet seinen Abschluss in der bewaldeten Hang nördlich Oberbözberg. Diesem folgen die markanten, bewaldeten Hügelrücken bei Remigen im Norden. Im Osten liegt ein grosses Waldgebiet auf dem Iberg und ein kleineres im Hangbereich zur Hochebene (Itele- Tal). All diese Waldbereiche bilden am Rand der Ebene viel Waldkammerungen und -buchtungen, insbesondere auf der nördlichen und westlichen Seite. Dabei ziehen vereinzelt mittlere und kleine Waldstücke in die Hochebene hinein. Sie bilden dadurch eine vielförmige Landschaftsraumbegrenzung.

Im südlichen Teil erstreckt sich ein Band aus grösseren Waldstücken von Osten nach Westen. Sie gliedern räumlich die Landschaft der Hochebene und trennen räumlich den grossen Teil um Oberbözberg vom südlichen Teil um Gallenkirch, Unterbözberg und Hafen ab. Dabei bilden Gallenkirch und Unterbözberg/ Hafen je eine eigene Landschaftskammer, getrennt durch das Waldgebiet Neu Stalden.

Die Wälder sind vereinzelt durchsetzt von trockenen Fels- und Waldstandorten (z.B. am Geissberg).

Waldrand

Der grösste Teil der Waldränder ist gradlinig, wenig gestuft und nebst Waldkammerungen oft eckig eingeschnitten. Intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen grenzen grösstenteils direkt und übergangslos an die Waldränder, die teilweise vorgelagerte Feldwege enthalten. Der grösste Teil der Waldränder bildet damit uninteressante und nicht belebte, bezüglich Arten und Formen wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen. Diese sollten unbedingt aufgewertet werden, da diese im Gebiet wichtige Landschaftselemente sind.

Einzig um Remigen (um Bützberg, im Itele- und am Rand des Schmittenbachtales) liegen leicht gebuchtete, teilweise gestufte Waldränder und bilden aufgelockerte, lebendige Rumbegrenzungen.

Einzelne, schöne Waldrandbereiche befinden sich:

- nordöstlich Gallenkirch, Hübel: kleines Gebiet am Hang mit gebuchtetem Waldrand und vorgelagerten Einzelbäumen (Streuobstwiese?).
- nordwestlich Egenwil, Widech: zwei Waldstücke mit hinausziehenden Waldzungen und leicht gebuchteten Waldrändern bildet Verzahnung mit Offenland und akzentuierende Raumgliederung. Kleines Gebiet.

- nordwestlich Oberbözberg, Riedacker: durch Waldstücke aufgegliederter Waldrand, strukturiert durch vorgelagerte Heckenstücke und Einzelbäume. Bildet schöne Wald-Offenland-Räume. Mittelhoch.
- Weiler Kirchbözberg: umgeben von Waldstücken und Waldzungen im Böschungsbereich mit angegliederten Hecken und ein paar Einzelbäumen. Gebuchteter Waldrand. Grösstes Gebiet.
- Ueberthal Südwest: aufgelockertes Waldgebiet am Hang mit sehr vielen vorgelagerten Einzelbäumen (Streuobstwiesen, Feldbäume). Grösseres Gebiet.
- westlich Remigen, Bützberg Südost: kleines Gebiet mit zwei kleinen Waldstücken und vorgelagerten Einzelbäumen. Anschliessendes Weinbaugebiet.
- nordwestlich Remigen, Rüti am Geissberg: gebuchteter Waldrand mit vorgelagerter Hecke und Einzelbäumen. Neben Weinbaufläche liegend. Mittelhoch.
- östlich Remigen, Hasel am Geissberg: mit Waldstücken und vorgelagerter Hecke und Einzelbäumen. Neben Weinbaufläche liegend. Mittelhoch.

Sie bilden abwechslungsreiche, strukturierte Übergänge von Wald ins Offenland mit verschiedenen, halboffenen Raumabfolgen und formenvielfältigen Waldrandbereichen.

Gewässer

Die Hochflächen von Bözberg enthalten wenig Fließgewässer. Einzig südwestlich von Oberbözberg (Kirchbözberg) durchqueren der Lutisbach und weiter südlich der Krebsbach in Einsenkungen von Westen nach Osten die Hochebene. Dabei ist der Lutisbach im Offenland auf ganzer Länge eingedolt und sollte als einzige Verbindung vom Tafel- zum Kettenjura durch die Ebene ausgedolt und naturnah gestaltet werden. Als lineares Element würde er zudem die Geländeform nachzeichnen und den seitlichen Wanderweg bereichern. Ebenso sollte die Verbindung vom Krebs- zum Mattebach ausgedolt werden, was auch die Weiher in diesem Bereich aufwerten würde.

Ansonsten liegen die Fließgewässer grösstenteils in den Talmulden und Taleinschnitten um die Hochebene herum, insbesondere bei Remigen.

Dabei fallen im Norden und in der Gebietsmitte folgende lange und verzweigte Bachlandschaften auf:

- Schmitzenbach, südlich Remigen: er verläuft durch die Talmulde von Mönthal nach Remigen und zieht am Rande der Rüfenach-Ebene weiter bis Villigen, wo er in die Aare mündet. Von schöner, breiter Baumhecke begleitet, verdünnt sich diese gegen Osten und sollte diesbezüglich zu einem markanten Landschaftselement aufgewertet werden. Insgesamt bildet er ein langes, lineares Landschaftselement, das den Jura mit der Aare und die Dörfer miteinander verbindet.
Gespiesen wird der Schmitzenbach von Seitenbächen (Ruedacher-, Schwändi- und Mühlebächli, Lochmattgraben), welche nur wenig und vereinzelt von ein paar Gehölzen oder Heckenstücken begleitet sind. Diese sollten verlängert und zu eigenständigen Landschaftselementen aufgewertet werden, damit sie landschaftlich wirksam sind. Die Seitenbäche sind im Siedlungsgebiet und vor allem im Offenland vereinzelt eingedolt (z.B. Lochmattgraben, langes Stück) und sollten ausgedolt und naturnah gestaltet werden. Dadurch würden sie dem Gewässernetz einen landschaftlichen Ausdruck verleihen und eine landschaftliche Verbindungslinie ins Hügelland bilden.
- Mattebach/ Reinerbach: Er verläuft von Süden (Unterbözberg) nach Nordosten von den Hochflächen hinab ins Itele-Tal und durchfließt die Schotterebene von Rüfenach. Er fließt grösstenteils entlang von Waldrändern und ist im Offenland von schönen, langen Hecken begleitet (z.B. nördl. Unterbözberg). Er bildet eine landschaftliche Verbindungslinie von der Hochebene hinab auf die Schotterebene um Rüfenach und verbindet Wald und Offenland miteinander.
Er wird gespiesen von Seitenbächen aus den steilen Abhängen (Winkelmatt- und Itebach) sowie aus kleinen Talmulden der Hochebene (Lutisbach, Krebsbach). Diese sind teilweise eingedolt im Offenland (z.B. Itele-Tal) und sollten ausgedolt und naturnah gestaltet werden.

Damit würde das Gewässernetz landschaftlich vervollständigt und die intensiven Landwirtschaftsflächen belebt und aufgewertet.

Hecken

Die längsten Hecken liegen entlang der Fliessgewässer (Schmittenbach, Reinerbach, siehe Gewässer) sowie einzelne in den strukturierten Waldrandgebieten (siehe Waldrand.) Sie ziehen als lineare Struktur durch die Landschaft, vermitteln Tiefe im Landschaftsbild und beleben intensive, strukturarme Landwirtschaftsgebiete durch ihre Naturräume.

Eine kleine Heckenlandschaft liegt um Kirchbözberg, wo sie zusammen mit Waldzungen ein lineares Geflecht bildet, das die Geländeformen nachzeichnet und mit unterschiedlichen, kleinen Landschaftsräumen durchsetzt ist.

Ansonsten findet man kleine Heckenstücke an Böschungen, Hangkanten/ Hangfuss (lange Hecke nordöstl. Ueberthal), am Siedlungsrand (z.B. Oberbözberg Süd), entlang Wegen oder an Hauptstrassen (z.B. zw. Gallenkirch und Umiken oder Remigen West). Sie wirken oft als Fragmente nur wenig im Landschaftsbild und sollten durch Verlängerung und Ergänzung zu prägnanten Landschaftselementen ausgebildet werden, welche dem Teilgebiet Charakter verleihen.

Einzelbäume, Baumreihen

Am meisten Einzelbäume sind in den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten vorhanden (siehe Natur-Ebene). Auch findet man sie vereinzelt am Siedlungsrand, um Weiler und Einzelhöfe. Nur wenige sind entlang von Strassen oder Wegen vorhanden.

Ein paar Landschaftsbäume und Baumgruppen liegen vereinzelt in Waldrandnähe (z.B. Ueberthal Nord, Kirchbözberg Nord, Oberbözberg Nord und West, Untebözberg Nord). Sie bilden Akzente im Landschaftsbild und wirken orientierend.

Der grösste Teil der Baumreihen sind Obstbaumreihen. Diese liegen vereinzelt um Einzelhöfen oder am Siedlungsrand, wenige entlang von Wegen oder in Hangbereichen des Offenlandes. Der grösste Teil davon ist gebildet aus kurzen Baumreihenstücken, welche fragmenthaft im Landschaftsbild wirken und zu ausgeprägten Landschaftselementen verlängert werden sollten, z.B. Oberbözberg Nordost (siehe auch Siedlungsverbindungen). Ein gutes Beispiel dafür bilden z.B. nordöstlich Gallenkirch mehrere, lange Obstbaumreihen, welche markante, lineare Landschaftselemente bilden und das Gelände betonen.

Baumreihen, die nicht aus Obstbäumen bestehen, sind vereinzelt wenige am Siedlungsrand auszumachen, z.B. Remigen Nord und West (siehe Siedlungsebene).

Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete

Während man im Gebiet Kulturlandschaftsgebiete (Streuobstwiesen, Einzelbäume usw.) um Siedlungsgebiete herum findet, liegen die natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiete, mit zusätzlichen Naturwerten, in Hängen der Randbereiche.

Dabei können zwei Typen unterschieden werden

1. kleinere bis mittelgrosse Gebiete mit Hecke, gebuchtet-gestufte Waldränder, Waldstücke, Streuobstwiesen, Einzelbäume und Rebflächen, trockene Extensivwiesen. Diesen Typ findet man um Remigen, im:

- Rüti (nördl. Remigen): zusätzlich Baumreihe (Obst)
- Remigen Nordwest, am Siedlungsrand
- Hasel (östlich Remigen): befindet sich angrenzend an kleinen Landschaftspark (viele Bäume) eines Kleintierzoo und Staudengärtnerei (Dietwyler)

Dieser Typ besticht durch seine hohe Nutzungsvielfalt (zus. Weinbau) und natürliche Elemente in Hanglagen mit Trockenbiotopen in enger Verzahnung mit dem Wald.

2. grössere bis kleinere Gebiete mit Fliessgewässer, Hecken, Waldzunge/ Waldstücken, aufgelockerte Waldränder, Streuobstwiesen, Einzelbäume und Extensivwiesen. Dazu gehören:

- Umgebung Kirchbözing: zusätzlich Weiher und Obstbaumreihen. Grösstes Gebiet.
- Hübel (nordöstl. Gallenkirch): kein Gewässer, aber zusätzlich Obstbaumreihen. Ist Naturschutzgebiet.
- Ueberthal West: auf der östlichen Seite von Ueberthal ist Ruedacherbächli nur mager begleitet von Gehölzen und sollte wie sein westlicher Teil mit Hecken bestückt sein, um Lücke zu füllen.

Dieser Typ bildet schöne Kombinationen von naturnahen und kulturlandschaftlichen Elementen mit vorwiegend linearer oder punktuell-strukturierter Ausbildung und schönen Waldrandbereichen.

Insgesamt erhöhen die natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiete im Gebiet die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft und schaffen verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit Kultur- und Naturwerten.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Siehe Analyse Grundlagenplan.

Aktuelle Nutzungs- Ebene

Allgemein

Die Hangbereiche sind dominiert von Dauerwiesen, Weiden oder Rebbau mit vereinzelt extensiv bewirtschafteten Flächen (teilw. artenreiche Trockenwiesen und Trockenweiden). Einzelne kleinstrukturierte Teile in den Randbereichen (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete) bilden ein kleinräumiges Nebeneinander verschiedener Nutzungsformen (Äcker, Obstgärten, Wiesen, Rebberge) und sind Zeugen der traditionellen Landnutzung. Dabei formen sie ein kleinflächiges Mosaik vernetzter Lebensräumen aus Offenlandbiotopen in enger Verzahnung mit Wäldern.

Zusammen mit den Rebbauf Flächen und Streuobstwiesen, welche grösstenteils in Siedlungsnähe liegen, hat sich stellenweise eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft gebildet

Der weitaus grösste Teil der Landwirtschaftsflächen wird aber intensiv bewirtschaftet und grenzen grösstenteils direkt an die Waldränder. So bestehen die offenen Hochflächen und Talebenen weitgehend aus Acker- und Futterbauf Flächen. Ein grosses, ackerbaugeprägtes Gebiet liegt um Oberbözing und östlich Remigen in der grossen Schotterebene (siehe TR3). Sie prägen das Landschaftsbild durch geringe Anbauvielfalt, einheitliche Nutzungsmustern und bilden ein eher monotones Landschaftsbild. Arm an Landschaftsstrukturen wirken diese insbesondere in den vegetationsfreien Zeiten öde und ohne jegliche Raumwirkung.

Kulturlandschaften, Streuobstwiesen

Zu den kulturlandschaftlichen Elementen gehören in diesem Gebiet die Streuobstwiesen und der Weinbau (siehe Kap. Rebbau).

Bezüglich dem Obstbau liegen nebst Beständen in den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten (siehe Natur-Ebene) grössere Kulturlandschaftsteile mit Streuobstwiesen, Hochstamm-Einzelbäumen, Obstbaumreihen um die Siedlungsgebiete von Gallenkirch (Nord, West), um Ueberthal (West, grösstes) und um Hafen, Oberbözing (Nordost, Südwest). Sie wirken im Landschaftsbild strukturierend, belebend und bilden nebst ökologischen Werten wichtige Elemente der traditionellen Kulturlandschaft.

Auch Eichenhaine sind ein pflegeleichter, landschaftlicher Ersatz für Obstgärten und ideale Elemente in trockeneren Lagen und in Weideflächen.

Weitere mittlere bis kleine Bestände findet man an den Siedlungsrändern (z.B. Remigen), um Weiler (z.B. Egenwil) und um Einzelhöfe (z.B. Alt-Stalden). Nebst ihrer strukturierenden Wirkung bilden diese schöne Integrationselemente von Siedlung und Landschaft. Kleine Bestände sollten dabei aber vergrössert werden, damit sie nicht fragmenthaft wirken, insbesondere an den Dorfrändern.

Rebbau

Ausser einer sehr kleinen Fläche südöstlich Oberbözberg befinden sich alle Rebbauf Flächen um Remigen. Dazu gehören:

- Horn, am Bützberg-Hang, westlich von Remigen: grösste Rebbaugesamt. Ist begrenzt grösstenteils von Wald, im Süden von einem Heckenstück und im Osten vom natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiet "Remigen Nordwest". Mittendrin liegt eine Wiesenstück mit Einzelbäumen und angrenzender Baumreihe.
Damit liegt es landschaftlich schön eingebettet, sollte aber vereinzelt am Südrand aufgewertet werden durch strukturierende Übergänge, welche die landschaftliche Einbindung vervollständigen.
- Hasel, am Geissberg, östl. Remigen: zweitgrösstes Gebiet, ist Teil des Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebietes "Hasel". Es liegt frei in der Landschaft und enthält fast keine landschaftlich strukturierenden Übergänge.
- Rüti, am Geissberg, nördlich Remigen: mittelgrosse Fläche und ist Teil des Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebietes "Rüti". Teilweise begrenzt von Wald, enthält es aber ansonsten keine Strukturelemente am Rand.
- Stig, südlich Remigen: kleinste Fläche, am Rand der Ackerebene von Remigen (Ost) liegend. Es besitzt rundherum keine strukturierenden Landschaftselemente.

Die Rebflächen wirken texturierend im Landschaftsbild und erhöhen die Nutzungsvielfalt. Als Teil der Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiete (Hasel, Rüti) befinden sich in ihrer Nähe strukturierende Elemente oder ist landschaftlich eingebettet (Horn). Der grösste Teil (z.B. Stig) enthält aber gleich angrenzend keine landschaftlich strukturierten Übergänge und sollte diesbezüglich aufgewertet werden, was besonders bei den Teilgebieten Hasel und Rüti schöne Verbindungen zur strukturierten Nachbarschaft bilden würde.

Extensive Wiesen, Weiden und Buntbrachen (Biodiversitätsflächen, inkl. Streuobstwiesen)

Bei den Biodiversitätsflächen handelt es sich überwiegend um Extensivwiesen mit vereinzelt Halbtrocken- und Trockenwiesen oder Trockenweiden. Nur sehr wenig sind Streuobstwiesen. Östlich von Remigen gehört auch eine artenreiche Rebfläche dazu. Oft liegen diese am Rand, in Waldrandnähe.

Grössere Dichten an Biodiversitätsflächen befinden sich um Gallenkirch, um Kirchbözberg, um Ueberthal und um den Bützberg bei Remigen. Nur wenige, kleine Flächen liegen verstreut am Rand der Hochflächen um Oberbözberg, Unterbözberg und Hafen.

Biodiversitätsflächen setzen durch Blütenreichtum und verschiedene Texturen akzentuierende, farbige Flächen in die Landschaft und erhöhen die Wiesen-Vielfalt. Sie sind eine regionale Besonderheit und Zeugen einer traditionellen Landnutzung. Sie sollten deshalb unbedingt gefördert werden. Dabei sind kleine Einzelflächen, insbesondere am Rand der Hochflächen, zu vergrössern und teilweise zu verbinden, um im Landschaftsbild wirksam zu sein. Ein Band entlang der Waldränder würde wunderschöne Übergänge bilden und wäre in diesem Gebiet anzustreben.

Weitere Nutzungen (Gehölzkulturen, Rohstoffabbau, Gärtnereien..)

Intensive Gehölzkultur-Anlagen (Niederstamm, Beeren, Diverses) befinden sich:

- im Stig, südl. Remigen: sehr grosse Flächen mit Obst-Niederstamm. Sehr wenig landschaftliche Strukturelemente in Randbereichen. Bestehende Heckenstücke und Gehölzgruppen (Norden, Mitte) sollten erweitert werden.
- Südlicher Siedlungsrand von Oberbözberg: mittelgrosse Niederstamm-Anlage in Dorfmitte. Liegt ohne strukturierende Übergänge im Offenland.
- Stiereacher, westlich Kirchbözberg: kleine Gehölzkultur-Anlage mit Streuobstwiese und Gehölzgruppe am westlichen Rand. Ansonsten keine Strukturelemente am Rand.
- westlich Unterbözberg: mittelgrosse Gehölzkultur-Fläche am Waldrand. Ist ansonsten landschaftlich nicht eingebunden.

Eine landschaftliche Einbindung der intensiven Gehölzkultur-Anlagen z.B. durch Wildhecken, würde eine natürliche, strukturierende Begrenzung schaffen, die Gehölz-Vielfalt im Landschaftsbild erhöhen und wären zudem gute Nützlingslieferanten. Bestehende Hecken und Gehölzgruppen bei Gehölzkultur-Anlagen sollten deshalb erhalten und neue angelegt werden.

In der offenen Landschaft sind zwei Gärtnereien vorhanden. Während eine im Hasel (östl. Remigen) durch viele Bäume und Hecken natürlich integriert ist (siehe Kleintierzoo), liegt die andere praktisch unintegriert im offenen Ackerland im Uelbach, westlich Oberbözberg. Mit Gewächshäusern versehen, sollte diese im Offenland unbedingt landschaftlich integriert werden.

Eine ehemalige Abbaugrube liegt im Alpberg (südl. Remigen). Sie ist überwachsen mit Bäumen, Gehölzen, Ruderal- und Magerwiesenbeständen. Nördlich begrenzt durch Waldzunge, liegt sie mitten im intensiven Landwirtschaftsland und belebt dieses mit einer stark strukturierte Grubenlandschaft und vielfältigen Naturräumen.

Der Kleintierzoo Hasel, östlich von Remigen, bildet einen kleinen Landschaftspark mit vielen Bäumen. Neben dem Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebietes "Hasel" liegend bildet er im Landschaftsbild ein schön strukturiertes, naturräumliches Ensemble.

Siedlungs- Ebene

Allgemein (Übersicht)

Das Gebiet enthält eine vielfältige Siedlungsstruktur von Einzelhöfen, Weiler, kleineren Dörfern bis grösseren Dörfern mit periurbanen Zügen. Die Siedlungen sind in den Talebenen oder auf den Hochflächen angesiedelt. Dabei liegt Gallenkirch in einer eigenen Landschaftskammer. Bei den Dörfern handelt es sich um intakte und meist kompakte Strassen- und Haufendörfern. Heute präsentieren sich zwei grosse Gemeindegebiete, Remigen und Bözberg.

Dabei ist Bözberg das grössere und enthält die Dörfer Oberbözberg, Unterbözberg, Gallenkirch, Hafen, sowie die Weiler Egenwil, Alt- und Neu Stalden, Kirchbözberg.

Im ganzen Gebiet bildet aber das Weinbaudorf Remigen (vor Oberbözberg) das grösste Siedlungsgebiet und ist an seinen Rändern, insbesondere nordöstlich und südlich, stark gewachsen. Bei den kleinen Dörfern ist Hafen stark angewachsen mit einem grossen, neueren Siedlungsgebiet gegen Osten, Richtung Umiken/ Brugg.

Schützenswerte Ortsbilder von regionaler Bedeutung haben die Dörfer Remigen, Oberbözberg und Gallenkirch sowie von nationaler Bedeutung die Weiler Ueberthal und Kirchbözberg.

Einzelne Siedlungen und Gewerbe- und Industrie

In der Landschafts-Analyse werden Siedlungsränder, Siedlungseingänge, Gewerbe- und Industriebauten sowie Weiler und Einzelhöfe analysiert. Bei den Rändern (Siedlung, Gewerbebauten, Einzelhöfe) wird unterschieden, ob diese hart, gradlinig und ohne natürliche Elemente direkt an die Landschaft grenzen oder ob sie durch Streuobstwiese, Einzelbäume, Hecken usw. schöne Übergänge bilden und landschaftlich integriert sind. Gerade im kulturlandschaftlich geprägten Gebiet stören harte Siedlungsgrenzen besonders empfindlich das ansonsten idyllische Landschaftsbild.

Ebenso sollten Siedlungseingänge durch Elemente wie Baumreihen, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Hecken usw. gestaltet sein, denn diese wirken identitätsstiftend und bilden am Eingang eine landschaftliche Visitenkarte des Dorfes.

Nachfolgend Detailangaben zu den jeweiligen Siedlungsgebieten:

Bözberg

Oberbözberg

- Siedlungsränder: Auffallend sind zwei landschaftlich gut integrierte Teile. Dazu gehört der Nordost und Ostrand mit teilw. grossen Streuobstwiesen, grossen Einzelbäumen, grosser Hecke und einzelne Rebbaustücke zw. Obstbäumen. Einzig zwei Höfe am Rand sollten besser integriert werden. der zweite Teil liegt im Westen mit vielen Einzelbäumen und Streuobstwiesen bildet er schöne Übergänge in die Landschaft.
Der grosse Mittelteil ist am Süd- wie am Nordrand nur wenig landschaftlich integriert, insbesondere um Höfe und neuere Siedlungen. Er sollte aufgewertet werden. Auch abgesonderter Siedlungsteil am Südrand sollte landschaftlich mit dem Dorf verbunden werden.
- Siedlungseingänge: Der Ost- wie der Westeingang sind durch ein paar Einzelbäume und Gärten nur wenig attraktiv gestaltet und sollten verbessert werden.
- Einzelhöfe: Der Hof im Eiholz (östl. Oberbözberg) ist nicht landschaftlich integriert und sollte in dieser exponierten Lage unbedingt aufgewertet werden. Der zweite in Adlisberg ist halbintegriert und könnte verbesserte werden.

Unterbözberg

- Siedlungsränder: Grösstenteil integriert durch Waldzunge (Norden), kleine Streuobstwiesen, Einzelbäume und Hecke. Vereinzelt sind aber Hof (Süden), Gebäudeareal mit Sportplatz (Norden), neuere Siedlung (Westen) besser landschaftlich einzubinden.
Der südlich abgesonderter Siedlungsteil "Vier Linden" ist an seiner Ostseite durch grosse, dichte Bäume landschaftlich integriert. Einzelne Teile, wie Hof (südlich), Tankstelle (westlich) und grosser Parkplatz beim Hotel Vier Linden müssten aber in die Landschaft integriert werden.
- Siedlungseingänge: Der Nord (Werkhofplatz)- und Südeingang ist trostlos und unattraktiv. Er sollte aufgewertet werden, mit z.B. einer Baumreihe entlang des Ostrandes (östl. Strassenseite) und in die Landschaft hinaus, welche als verbindendes Glied das Dorf in die Landschaft einbinden würde.
- Einzelhöfe: Nicht oder wenig landschaftlich integriert sind z.B. die Höfe Birch Südost (nordwestl. Unterbözberg), Büelacher (nördl. Unterbözberg). Mittel integriert mit vorwiegend wenig Einzelbäumen sind Höfe, wie im Grabe (südwestl. Unterbözberg), Tannbüel (westl. Unterbözberg, vor Neu Stalden), Schnelle Ost. Beispiele einer guten landschaftlichen Einbindung bilden der Hof Schnelle West und Mitte (nördl. Unterbözberg), Birch Nordost (südl. Unterbözberg), Hof südöstl. Unterbözberg (nördl. Vierlinden).

Gallenkirch

- Siedlungsränder: Das Dorf ist schön durch Landschaftselemente eingebettet. Insbesondere sind der Nord- und Ostrand mit vielen, teilweise grossen Streuobstwiesen, Baumreihen (Obst) und Einzelbäumen landschaftlich gut integriert. Ebenso der West- und Südrand, obwohl bei diesen einzelne Abschnitte verbessert werden könnten, z.B. kleiner Siedlungsteil am Westrand.
- Siedlungseingänge: Der Westeingang ist landschaftlich attraktiv und integrierend gestaltet durch Streuobstwiesen, Einzelbäume und Heckenstück. Gut wäre ein östlich vorgelagertes Heckenstück beim Wald zu verlängern und bis an den Eingang weiterzuziehen. Dies würde eine schöne landschaftliche Verbindung vom Wald zum Dorf ergeben.
- Einzelhöfe: Mittel integrierte Hofgebäude liegen im Riemen, nördlich Gallenkirch und sollten zusätzlich aufgewertet werden.

Hafen

- Siedlungsränder: Der Siedlungsrand ist grösstenteil gut integriert in die Landschaft durch Wald- und Heckenstücke, Baumreihenstück, Baumgruppen, Einzelbäume und Streuobstwiesen, insbesondere der Südrand. Dabei sind aber Abschnitte des nördlichen und östlichen Randes sowie einzelne Gebäude wie, Hof am Nordrand und Einzelhäuser am Ostrand, nicht integriert und sollten aufgewertet werden.
- Siedlungseingänge: Während der Südwesteingang attraktiv durch Streuobstwiesen gestaltet ist, sollte der Südosteingang auf der östlichen Strassenseite, entlang dem Siedlungsrand, zusätzlich verbessert werden.
Der Nordwesteingang könnte durch die landschaftliche Einbindung des vorgelagerten Hofes (Sagel Ost) zusätzlich verbessert werden.
- Einzelhöfe: Schöne Beispiele einer landschaftlichen Integration bilden die Höfe Propheteguet (zus. Nordrand verbessern), Sagel West, Hafen Südwest (an Hauptstr. Richt. Umiken). Halb integrierte Höfe sind Tiefgrueb (östl. Hafen), zwei Höfe in Oberhafen, Sagel Ost und insbesondere der Grundhof, welcher als sehr grosser Hof industriell und kahl wirkt und unbedingt in exponierter Lage aufgewertet werden müsste.

Weiler Egenwil

Nur wenig integriert im Westen durch Einzelbäume und Streuobstwiese, sollte an den restlichen Rändern landschaftlich aufgewertet werden.

Ebenso ist westlicher Siedlungseingang attraktiver, könnte aber verbessert werden. Hingegen ist der Osteingang landschaftlich unattraktiv gestaltet.

Weiler Alt- und Neu Stalden

Eine lockere Weilerstruktur aus Einzelhäuser findet man in Alt-Stalden, wo hingegen Neu-Stalden eine kompakte Struktur aufweist.

- Alt-Stalden: grösstenteil gut integrierte Höfe und Häuser, ausser im Mittelteil sind diese aufzuwerten.

- Neu- Stalden: Integriert durch Streuobstwiesenbestände, Einzelbäume und Hecke in Walumgebung. Dabei sollte aber grosser Parkplatz im Osten landschaftlich eingebunden werden, was auch den nördlichen Siedlungseingang aufwerten würde.

Weiler Kirchbözberg

Das Umfeld des Weilers ist von seiner Landschaft her sehr vielfältig und attraktiv (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete, Waldränder, Hecken). Dabei grenzen aber einzelne Häuser kahl und unintegriert an diesen schönen Landschaftsraum und sollten unbedingt aufgewertet werden.

Ebenso sind die Siedlungseingänge unattraktiv und sollten landschaftlich gestaltet werden, was auch dem Weiler mehr Präsenz verleihen würde.

Einzelhöfe, siehe Unterbözberg.

Remigen

Remigen

- Siedlungsränder: Grösstenteils landschaftlich integriert durch Streuobstwiesen, Baumreihen, Einzelbäume, Waldstücke und Hecken. Einzelne Gebäude (z.B. Gewerbebauten am Westrand), Einzelhäuser und kleinere Siedlungsabschnitte (z.B. Ostrand) sind aber besser landschaftlich einzubinden.
- Siedlungseingänge: Der Osteingang ist kahl und unattraktiv und sollte mit Landschaftselementen aufgewertet werden. Diese könnten bis Hasel gezogen werden und diesen Teil mit dem Dorf verbinden (siehe auch Siedlungsverbindungen).
Der Südeingang ist mit Streuobstwiese, Einzelbäume und Niederstammanlage mittel integriert, sollte aber entlang des Fahrradweges bis Riniken durch eine Baumreihe aufgewertet werden. Diese würde zusätzlich den Velofahrenden Schatten spenden, den Südeingang aufwerten und die Dörfer landschaftlich miteinander verbinden (siehe auch Siedlungsverbindungen).

Der Westeingang ist mit Gärten und Einzelbäumen nur wenig attraktiv und sollte auf der südlichen Strassenseite aufgewertet werden. Ev. auch fördern landschaftlicher Verbindungselemente nach Mönthal (siehe auch Siedlungsverbindungen).

- Einzelhöfe: Im Gebiet hat es nur wenig gut integrierte Höfe, wie Hof im Stig Nord (südl. Remigen). Der grösste Teil ist halbintegriert (Stig Mitte, Alpberg (auch Lagerplatz südlich), Itele Mitte und Süd, Hämmeägte) oder nicht bis wenig landschaftlich eingebunden (Büel, Stig Süd, Itele Nord, Weiel). Diese stören in exponierter Lage besonders empfindlich das Landschaftsbild und sollten mit umgebenden Landschaftselementen aufgewertet/ verbessert werden.

Weiler Hasel

Der Weiler gebildet von einem Kleintierzoo und einer Gärtnerei bildet einen kleinen Landschaftspark mit vielen Bäumen. Neben dem Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebietes "Hasel" liegend bildet er im Landschaftsbild ein schön strukturiertes, naturräumliches Ensemble. Zur Vervollständigung sollte aber der grosse Parkplatz entlang der Strasse landschaftlich eingebunden werden. Ev. landschaftliche Anbindung an Remigen, siehe Siedlungsverbindungen.

Weiler Überthal

Mit vielen Streuobstwiesen, grossen Einzelbäumen, Baumgruppen und Hecken (siehe auch natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete) bildet dieser Weiler das schönste Beispiel an landschaftlicher Integration im ganzen Gebiet.

Siedlungsverbindungen (Baumreihen, Hecken)

Baumreihen- oder Heckenstücke (siehe auch Naturebene - Baumreihen) sind vereinzelt entlang von Hauptstrassen zu finden und bilden Ansätze für landschaftliche Dörferverbindungen, in:

- zw. Effingen und Umiken (Gallenkirch Nord, Unterbözberg Süd, Hafen Süd): einige Heckenstücke und vereinzelt Einzelbäume. Schön wäre eine durchgehende Verbindung mit diesen Elementen in rhythmisierter Anordnung.
- Oberbözberg Nordost: Nebenstrasse mit Baumreihenstücken sollte zur durchgehenden Baumreihe aufgewertet werden.
- zwischen Remigen und Mönthal: einige Heckenstücke und vereinzelt Einzelbäume. Schön wäre eine durchgehende Verbindung mit diesen Elementen in rhythmisierter Anordnung.

Weitere wünschenswerte Verbindungen ohne bestehende Landschaftselemente sind:

- zw. Remigen und Riniken: Baumreihe an Hauptstrasse, entlang des Fahrradweges. Diese würde zusätzlich den Velofahrenden Schatten spenden.
- zw. Remigen Ost und Hasel: Baumreihe würde den schönen Weiler Hasel ans Dorf anbinden.

Nebst der landschaftlichen Verbindung von Dörfern, sind sie schattenspendend bei Velowegen, verschönern Siedlungseingänge und bilden lineare Raumelemente, welche Weite und Perspektive im Landschaftsbild bewirken.

Energie- und Verkehrsinfrastrukturen

Das Gebiet ist frei von grösseren Energie und Verkehrsinfrastrukturen und hat seinen ländlichen Charakter bewahrt.

Kulturhistorische Ebene

Historische Verkehrswege (IVS)

Das Gebiet ist durchzogen von IVS- Wegen von lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung.

Ein langer Weg von nationaler Bedeutung zieht von Effingen über Oberbözberg bis Remigen. Ein weiterer dieses Typs ist der Römerweg von Effingen nach Altstalden, welcher noch Wagenspuren im felsigen Belag enthält.

Auch um Remigen liegt ein dichtes Netz von IVS-Wegen, welche teilweise viel Substanz haben (z.B. am Geissberg)

Insgesamt haben diese IVS- Wege keine Auswirkungen aufs Landschaftsbild, da diese im Offenland nicht besonders gestaltet sind und weil substanzielle Strukturen (z.B. Fahrrinnen der Römer) nur im Wald erhalten blieben. Sie beinhalten aber ein grosses Potential diese durch Landschaftselemente zu begleiten und zu betonen, ev. mit Infos zu ihrer Geschichte.

Weinbau-Nutzungsstrukturen

Im Weinbaugebiet von Remigen liegen viele, alte Rebhäuschen und vereinzelt alte Rebmauern. Sie sollten als kulturhistorische Zeugen der Landschaftsgeschichte erhalten bleiben und ev. saniert werden.

Übersicht Landschaft, Potentiale

Eine abwechslungsreiche Topographie aus den unterschiedlichen Typen von markanter Hügellandschaft im Norden und den Hochflächen mit steilen Abhängen südlich davon prägen den Landschaftsraum. Durch die bewaldeten Hügelzüge und Flanken besitzt es einen hohen Waldanteil. Dieser bildet vereinzelt eine vielförmige Landschaftsraumbegrenzung mit strukturierten Waldrandbereichen. Im Süden der Hochebene gliedern grosse Waldstücke die Landschaft und trennen landschaftsräumlich den südlichen Teil vom nördlichen ab. Auffallend sind zwei lange Bachlandschaften (Schmittenbach, Reinerbach), welche mit Baumhecken bestückt eine linear-räumliche Landschaftsstruktur bilden und nicht nur Kettten- und Tafeljura, sondern auch Wald, Offenland und Siedlung miteinander verbinden.

Vereinzelt finden sich in Randbereichen natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete, welche durch ihren Struktur- und Nutzungsvielfalt das Landschaftsbild bereichern. Sie bilden ein Lebensraum-Mosaik aus Offenlandbiotopen in enger Verzahnung mit Wäldern.

Kleine Streuobstwiesenlandschaften um einzelne Dörfer sowie blühende Trockenwiesen in Hängen sind weitere Zeugen der traditionellen Kulturlandschaft und lockern vereinzelt die mehrheitlich intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen auf. Während in Hangbereichen Dauerwiesen, Weiden und Rebbau vorherrschen, wird die offene Bözberger-Hochebene und die Schotterebene bei Remigen von einer intensiv genutzten, strukturarmen Acker-Ebene dominiert, welche mit wenig Nutzungsvielfalt und monotoner Wirkung das Landschaftsbild prägt.

Eine schöne Abfolge von periurbaner Siedlungsstruktur bis ländlicher Weilerlandschaft zeichnet das Siedlungsbild aus. Durch Streuobstwiesen integrierte Siedlungsränder und Weiler (z.B. Überthal) bilden schöne, strukturierte Übergänge vom Siedlungsgebiet zur Landschaft. Die Siedlungseingänge sind aber grösstenteils landschaftlich unattraktiv.

Potentiale zur Landschaftsaufwertung liegen in:

- Erhalten und Aufwerten des Landschaftscharakters der offenen Kulturlandschaft mit abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen.
- Erhöhung der Farb- und Texturvielfalt in der ackerbaugeprägten Ebenen.
- Aufwertung der Waldränder zu harmonischen, vielfältigen Raumbegrenzungen. Sie bilden ein hohes Potential durch den hohen Waldanteil und die langen Waldränder.
- Erhaltung und Förderung der Natur- und Kulturlandschaftsgebiete. Sie erhöhen die Nutzungsvielfalt, tragen zur Strukturierung der offenen Landwirtschaftsflächen bei und sind Zeugen der einer lebendigen, traditionellen Landwirtschaft.
- Förderung der Streuobstwiesen um Siedlungsgebiete, welche nebst strukturierend-auflockernder Wirkung auch den Siedlungsrand landschaftlich integrieren.

- Erhaltung und Förderung von Hecken- und Bachlandschaften. Ausdolung wichtiger Bachverbindungen. Sie vervollständigen das kleine Fliessgewässervorkommen und bilden lineare, naturräumliche Landschaftsstrukturen in den offenen Agrarflächen. Siedlung, Offenland und Wald werden durch die Bäche und Hecken miteinander verbunden.
- Förderung von Landschaftselementen um Dörfer, Weiler und Einzelhöfe. Sie dienen der landschaftlichen Integration in empfindlichen Umfeld und verschönern die bäuerliche Landschaft. Landschaftliche Verbindungen zwischen Dörfer sind vereinzelt anzustreben.

1.5.5 Bewertung Raum 2: Hügellandschaft Tafeljura

Stärken

- abwechslungsreiche Topographie aus markanter Hügellandschaft und den Hochflächen mit steilen Abhängen bilden unterschiedliche und vielfältige Landschaftsräume.
- offenes, bäuerlich geprägtes Landschaftsbild in teilweise weich geformter Landschaft (Hochebenen) mit vereinzelt abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen. Dieser Landschaftscharakter sollte erhalten und gefördert werden.
- hoher Waldanteil durch bewaldete Hügelzüge und Flanken, deren Waldränder vereinzelt vielförmige Landschaftsraumbegrenzungen und strukturierte Waldrandbereiche mit verschiedenen Wald-Offenland-Räumen bilden. Landschaftsgliederung durch Waldstücke im südlichen Teil der Hochebene.
- zwei lange Bachlandschaften (Schmittenbach, Reinerbach) bilden mit Baumhecken eine linear-räumliche Landschaftsstruktur und verbinden nicht nur Kettten- und Tafeljura, sondern auch Wald, Offenland und Siedlung miteinander.
- kleine Heckenlandschaft um Kirchbözberg bildet zusammen mit Waldzungen ein lineares Geflecht in der Landschaft, welches die Geländeform betont und mit kleinen Landschaftsräumen durchsetzt ist.
- einzelne Landschaftsbäume in Waldrandnähe setzen Akzente und wirken orientierend im Landschaftsbild.
- einzelne natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete bereichern das Landschaftsbild durch ihre Struktur- und Nutzungsvielfalt. Sie bilden ein vielfältiges Lebensraum-Mosaik aus Naturräumen und Elementen der Kulturlandschaft.
- blüten- und artenreiche Halbtrocken-/Trockenwiesen und Trockenweiden in Randbereichen setzen vereinzelt natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben. Sie erhöhen zudem die kulturelle Wiesenvielfalt im wenig vielfältigen Landwirtschaftsgebiet.
- kleine Streuobstwiesenlandschaften mit Obstbaumreihen und Einzelbäumen um einzelne Dörfer sind Zeugen der traditionellen Kulturlandschaft und lockern strukturierend die mehrheitlich intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen auf.
- Rebbaufflächen um Remigen wirken texturierend im Landschaftsbild. Zusammen mit teilweise angrenzenden natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten bilden sie strukturierende Übergänge in ihren Randbereichen. Sie erhöhen die Nutzungsvielfalt der Landschaft.
- schöne Abfolge von ländlicher Weilerlandschaft bis zur periurbanen Siedlungslandschaft (Dörfer, Weiler, Einzelhöfe) mit vereinzelt schützenswerte Ortsbildern und Kulturdenkmälern.
- durch Obstwiesen, Einzelbäume und Baumreihenstücke integrierte Siedlungsråder (z.B. Gallenkirch, Oberbözberg), Weiler (z.B. Überthal) und Einzelhöfe (z.B. Schnelle West, Unterbözberg) bilden lebendige, strukturierte Übergänge von Siedlung zur Landschaft.
- kleiner Landschaftspark beim Kleintierzoo Hasel, östlich von Remigen, bildet neben dem natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiet "Hasel" ein schön strukturiertes, naturräumliches Ensemble.
- alte Rebhäuschen und Rebmauern im Weinbaugebiet von Remigen werten kulturhistorische Zeugen die Landschaft auf und sollte erhalten (ev. saniert) werden
- viele historische Verkehrswege (IVS) von lokaler bis nationaler Bedeutung, mit teilweise viel Substanz, wie z.B. Römerweg erweitern die Patrimoinestruktur der Landschaft. Sie sollten durch Landschaftselemente hervorgehoben werden

Schwächen

- grösstenteils gradlinige, nicht gestufte Waldränder bewirken wenig belebte, formlose und wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen. Grosses landschaftliches Aufwertungspotential, da viele Waldränder vorhanden.
- eingedolter Lutisbach kappt offene Fliessgewässerverbindung vom Ketten- zum Tafeljura und sollte unbedingt geöffnet und naturnah gestaltet werden. Ebenso sind Seitenbäche der grossen Bachlandschaften (Schmittenbach, Reinerbach) vereinzelt eingedolt oder naturfern gestaltet, wodurch Lücken im offenen Gewässernetz und in der landschaftsräumlichen Ausprägung entstehen.
- kleine Heckenstücke in Böschungen, Hangkanten oder entlang Strassen wirken wenig und fragmenthaft im Landschaftsbild und sollten zu prägnanten Landschaftselementen ausgebildet werden.
- Baumreihenstücke am Siedlungsrand, bei Einzelhöfen oder entlang Wege wirken unvollständig und sollten zu eigenständigen, linearen Elementen verlängert oder miteinander verbunden werden.
- intensiv bewirtschaftete, offene Futter- und Ackerbaugebiete grenzen teilweise direkt an den Waldrand. Sie bewirken durch geringe Anbauvielfalt und einheitliche Nutzungsmuster ein eher monotones Landschaftsbild und wirken gerade in vegetationsfreien Jahreszeiten strukturlos und karg. Entlang Waldränder sollten strukturierte oder zumindest extensiv bewirtschaftete Übergangstreifen geschaffen werden.
- kleine Streuobstwiesenbestände an Siedlungsrändern sollten zu markanten Landschaftselementen vergrössert werden, welche zu jeder Jahreszeit die Bewohner erfreuen.
- einige Rebflächen in naturnaher Umgebung enthalten keine strukturierten Übergänge zu Landschaft und sollten diesbezüglich aufgewertet werden. Auch Wildrosen oder Weiden, welche früher als Nutzpflanzen neben Rebflächen gepflanzt wurden, wären hier eine zusätzliche kulturlandschaftliche Bereicherung.
- kleine, einzelne Biodiversitätsflächen am Rand der Hochebenen (Oberbözberg, Unzerbözberg, Hafen) im Neumüli wirken marginal aufs Landschaftsbild und sollten in intensiver Umgebung miteinander verbunden, vergrössert und ergänzt werden.
- einige, teilw. grössere Gehölzkultur-Anlagen (Beeren, Niederstamm) ohne landschaftliche Einbindung verstärken den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft.
- landschaftlich unintegrierte Weiler- und Dorfrandabschnitte grenzen hart und übergangslos an die offene Landschaft. Ebenso ist der grösste Teil der Einzelhöfe mittel bis wenig in die Landschaft integriert.
- grösstenteils landschaftlich unattraktive Siedlungseingänge ergeben unschöne Visitenkarten von Dorf und Landschaft

Regionale Besonderheiten

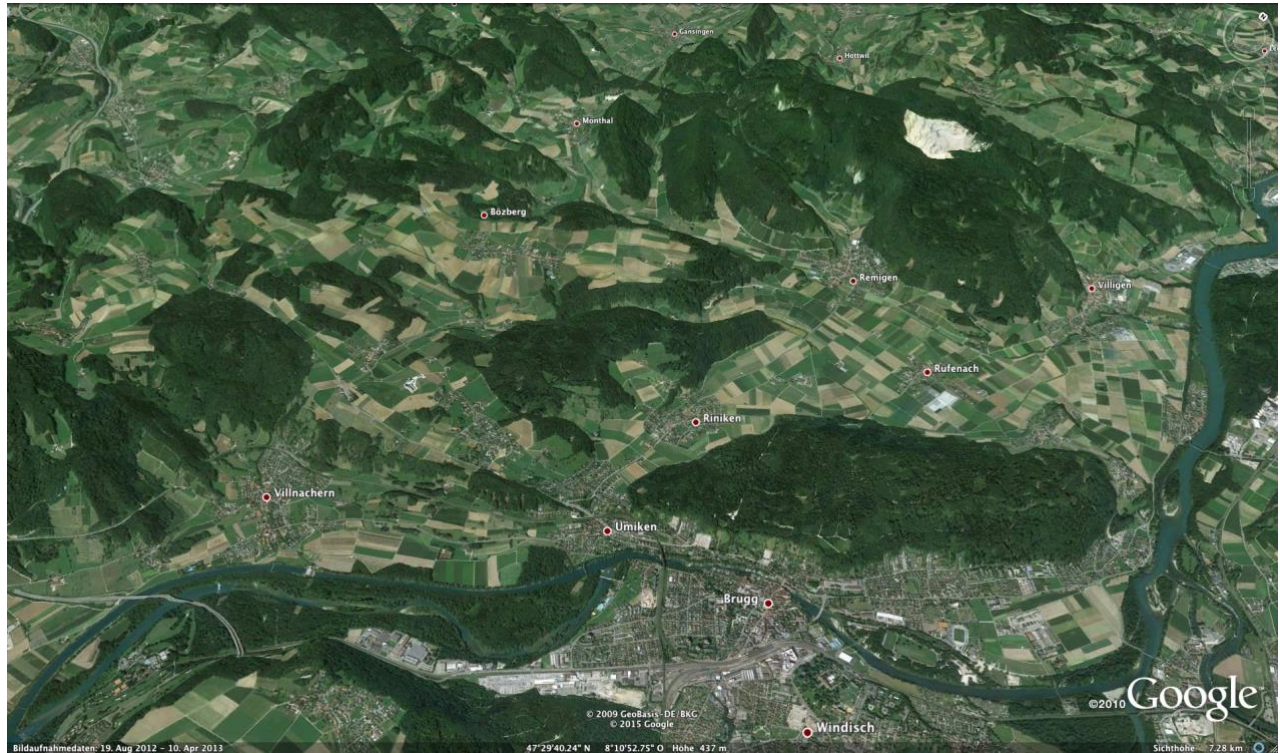
- abwechslungsreiche Topographie aus markanter Hügellandschaft und den Hochflächen mit steilen Abhängen bilden unterschiedliche und vielfältige Landschaftsräume.
- offenes, bäuerlich geprägtes Landschaftsbild in teilweise weich geformter Landschaft (Hochebenen) mit vereinzelt abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen.
- bewaldete Hügelzüge und Flanken (hoher Waldanteil), deren Waldränder vereinzelt vielförmige Landschaftsraumbegrenzungen und strukturierte Waldrandbereiche mit verschiedenen Wald-Offenland-Räumen bilden.
- zwei lange Bachlandschaften (Schmittenbach, Reinerbach) bilden mit Baumhecken eine linear-räumliche Landschaftsstruktur und verbinden nicht nur Ketten- und Tafeljura, sondern auch Wald, Offenland und Siedlung miteinander.
- einzelne natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete bereichern das Landschaftsbild durch ihre Struktur- und Nutzungsvielfalt..

- blüten- und artenreiche Halbtrocken-/Trockenwiesen und Trockenweiden in Randbereichen setzen vereinzelt natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben.
- kleine Streuobstwiesenlandschaften um einzelne Dörfer sind Zeugen der traditionellen Kulturlandschaft und lockern strukturierend die mehrheitlich intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen auf.
- Rebbauf Flächen um Remigen wirken texturierend im Landschaftsbild und erhöhen die Nutzungsvielfalt der Landschaft.
- schöne Abfolge von ländlicher Weilerlandschaft bis zur periurbanen Siedlungslandschaft (Dörfer, Weiler, Einzelhöfe) mit vereinzelt schön integrierten Siedlungsrändern

1.5.6 Charakterisierung Raum 3: Ackerbaugeprägte Hügellandschaft

Perimeter

Gemeinden: Rüfenach, Riniken



Topographische Ebene, Raumbegrenzung

Gemäss ARE liegt der Landschaftsraum im Typ "Ackerbaugeprägt Hügellandschaft des Mittellandes". Diese zeichnet sich aus durch eine vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung durch Ackerbau.

Von Südwesten zieht die Schotterebene durch die Hügellandschaft und öffnet sich gegen Nordosten, wo sie an einem steilen Hang zur Aare abfällt. Begrenzt wird sie durch die hohen, bewaldeten Hügelzüge Geissberg im Norden und Bruggerberg im Südosten. Westlich bildet der bewaldete Iberg den räumlichen Abschluss. Südlich von Riniken fällt die Ebene wie im Nordosten durch Hänge Richtung Aare hinab.

Gegen Riniken steigt die Ebene leicht an und zwei Schotterrassen, nordwestlich bei Remigen und südöstlich bei Hinterrein am Fuss des Bruggerberges, bilden leichte Bewegungen in der Ebene.

"Halde", eine kleine, erhöhte und leicht geneigte Ebene bildet zusammen mit dem muldenartigen Taleinschnitt "Chrendel" den westlich ansteigenden Hügelbereich (Iberg) von Riniken.

Im Landschaftsbild des Gebietes ist grossräumlich geprägt vom Kontrast zwischen der grosse, offenen Ebene und stark aufsteigenden Hügelzügen des Tafel- und Kettenjuras, wobei sich beide Typen in ihrer Wirkung gegenseitig verstärken.

Natur- Ebene mit Landschaftsbezug

Grossräumige Gliederung durch Wald

Die grossen Waldgebiete des Brugger- und Iberg bilden die räumlichen Grenzen der Ebene im Westen und Südosten.

Daneben wird die Ebene nur vereinzelt in zwei Randbereichen durch Waldstücke und Waldzungen gegliedert. So ziehen Waldbänder entlang der Schotterterrasse bei Hinter- und Vorderrein, wobei Vorderrein umschlossen ist von Wald durch weitere Waldstücke und das Waldgebiet am Bruggerberg. Die zweite Landschaftsgliederung befindet sich am Iberg, westlich Riniken, wo eine Waldzunge am Hang die Hochfläche "Halde" einfasst sowie zwei kleine Waldstücke das südlich gelegen "Chendel" begrenzen und gliedern.

Waldrand

Nebst den langen Rändern entlang der grossen Waldgebiete, befinden sich im Gebiet einzelne, schöne Waldrandbereiche. Dazu gehören:

- um Vorderrein: gebuchteter Waldrand, Waldstücke, Waldzunge, Waldband an Terrassen-Böschung, ein paar vorgelagerte Einzelbäume. Umrahmt vielförmig das Siedlungsgebiet.
- Hinterrein Nord: Waldband an Terrassen-Böschung mit Buchtungen, Waldzunge ein paar vorgelagerte Einzelbäume. Unterschiedliche Wald-Offenland- Gliederung.
- Halde Nord und Ost (westlich Riniken): Waldkammerungen, Waldzunge, Hecke, ein paar Einzelbäume. Bildet lockere Waldrandstruktur.
- Chrendel Nord und Ost (südwestl. Riniken): Schönstes Waldrandbereich (Naturschutzgebiet) mit gebuchtem Waldrand, Waldkammerungen, Waldstücke und vorgelagerte Hecken, Gehölzgruppen und Einzelbäume. Stark strukturiert.
- Pfafferfirst, südl. Chrendel: Lichtung mit anschliessender Waldkammerung, Waldzunge, leicht gebuchteter Waldrand

Sie bilden abwechslungsreiche, strukturierte Übergänge von Wald ins Offenland mit verschiedenen, halboffenen Raumabfolgen und formenvielfältigen Waldrandbereichen. Sie schliessen den Landschaftsraum lebendig und aufgelockert ab.

Ansonsten sind die Waldränder im Gebiet, ausser Buchtungen und Waldkammerung am Bruggerberg (südl. Rüfenach), grösstenteils gradlinig und wenig gestuft. Sie bilden wenig vielfältige, strukturlose Landschaftsraumbegrenzungen.

Gewässer

Das Gebiet enthält wenige, aber lange Fliessgewässer. Der längst ist der Reinerbach, der Rüfenach umrundet die die Ebene durchfliesst und über den Schmittenbach in die Aare mündet. Während dieser im Westen und bei der Einmündung in Schmittenbach von schönen Hecken begleitet ist, finden sich auf seinem längsten Teil nur noch vereinzelte Ufergehölze und ein paar kleine Heckenstücke. Damit zerfällt (insbes. südl. Rüfenach) seine linear-räumliche Wirkung im Landschaftsbild.

Ein längerer Seitenbach des Reinerbaches, ist der Rinikerbach, welcher mit langer Hecke und Einzelbäumen bestückt ist. Sein grösster Teil ist aber durchs Offenland und im Siedlungsgebiet eingedolt. Dadurch ist eine landschaftliche Gewässer-Verbindung einerseits von Iberg zur Ebene und andererseits von Wald, Siedlung und Offenland gekappt. Durch Ausdolung und Aufwertung sollte diese unbedingt wieder hergestellt werden.

Während die West-Ost- Gewässerverbindung relativ intakt ist, ist die Nord-Süd-Verbindung in der Landschaft gekappt. Zu diesen gehört das zweitlängste Fliessgewässer, der Rötibach zusammen mit dem Krähtalbach, im Süden. Er verläuft grösstenteils in Waldrandnähe und fliesst in den Rinikerbach. Der Rötibach fliesst dabei aber nur auf einem kleinen Teilstück offen und auch seine Verbindung mit dem Krähtalbach ist eingedolt. Damit wird nicht nur die Nord-Süd, sondern auch die landschaftliche Gewässer-Verbindung vom Hügelgebiet des Ibergs zur Ebene unterbunden

und sollte unbedingt aufgewertet werden. Dies würde auch zu einer schönen, landschafts- und naturräumlichen Aufwertung des Waldrandes und des Weges führen.

Die offenen Bäche, welche naturnah gestaltet und mit Hecken bestückt sind, bilden im Gebiet lineare Naturräume in intensiv genutztem Umfeld. Daneben sind sie wertvolle, landschaftliche Verbindungen von Wald-Offenland-Siedlung sowie vom Hügelgebiet zur Ebene. Um dem Gewässernetz einen landschaftlichen Ausdruck zu verleihen sollten sie ausgedolt und aufgewertet werden.

Hecken

Das Gebiet ist arm an Hecken. Die längsten Hecken findet man entlang der Bäche (Reinerbach, Rinikerbach). Aber auch am Reinerbach sind sie teilweise unvollständig, unprägnant und sollten von Rüfenach Süd bis zur Einmündung in den Schmitzenbach, wie westlich davon, weitergeführt werden. Damit würde ein ausgeprägtes, lineares Landschaftselement die Ebene durchziehen und das intensive Umfeld durch Naturräume landschaftlich bereichern. Ebenso könnte durch weitere Bachausdolungen auch landschaftsaufwertende Heckenstrukturen gefördert werden und die intensiv genutzte Ebene bereichern.

Weitere Heckenstücke liegen an den Siedlungsändern, wie Riniken West und Süd, an Hauptstrasse zwischen Hinter- und Vorderrein, am Südrand von Hinterrein bis Waldrand (längere Hecke) oder östlich Vorderrein im Hübschlig an Waldrändern (eine bei Waldzunge, andere um kleine Grube). Diese bilden landschaftlich integrierende und teilweise verbindende, natürliche Elemente. Kleine Heckenstücke wirken aber marginal im Landschaftsbild und sollten zu ausgeprägten Landschaftselementen verlängert und aufgewertet werden.

Einzelbäume, Baumreihen

Einzelbäume findet man nur wenige am Siedlungsrand von Hinterrein und westlich Vorderrein sowie einzelne wenige südlich/ östlich Rüfenach, südlich/ östlich Riniken und westlich Neuquartier Riniken.

Vereinzelte liegen auch um Einzelhöfe oder Häuser ausserhalb der Dörfer. Sie strukturieren nur marginal das Landschaftsbild.

Landschaftsbäume befinden sich zwei nördlich Rüfenach entlang der Hauptstrasse.

Ebenso sind Baumreihen im Gebiet nur marginal vertreten. Eine grössere Baumreihe liegt entlang der Hauptstrasse von Riniken nach Neuquartier (Riniken). Sie bildet ein lineares Raumelement, welche das Dorf mit dem südlich abgesonderten Siedlungsgebiet von Riniken verbindet. Lücken sollten geschlossen werden.

Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete

Diese befinden sich an zwei Orten in den Hangbereichen von Schotterterrasse und Hügelgebiet. Dazu gehören:

- Chrendel/ Platte (südwestl. Riniken): Das Chrendel ist ein Naturschutzgebiet und zeichnet sich aus durch Magerwiesen (mit Trockenwiesen von nat. Bedeutung), Hecken, Baumgruppen, Einzelbäumen, Trockenmauern sowie Waldstücke und schöne Waldränder (Siehe Kap. Waldrand). Stark strukturiert, vielfältig mit verschiedenen landschaftlichen Kleinräumen.
Zusammen mit Platte, welches Streuobstwiesen, Niederstammkultur und Einzelbäume (Obst) enthält, bildet es neben der Struktur- auch eine hohe Nutzungsvielfalt.
- Hinterrein Nord und West: Kleines Gebiet liegt im Hangbereich der Schotterterrasse mit Waldstück und schönen Waldrandbereichen. Mit Streuobstwiesen, Einzelbäumen, Baumgruppen und blumigen Extensivwiesen. Bildet ein struktur- und nutzungsvielfältiges Teilgebiet in Siedlungsnähe.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Siehe Analyse Grundlagenplan.

Aktuelle Nutzungs- Ebene

Allgemein

Die ganze Ebene ist stark dominiert von intensiven Futter- und Ackerbauflächen, welche teilweise bis direkt an die Waldränder grenzen. Sie prägen das Landschaftsbild durch geringe Anbauvielfalt, einheitliche Nutzungsmustern und bilden ein eher monotones Landschaftsbild. Arm an Landschaftsstrukturen wirken diese insbesondere in den vegetationsfreien Zeiten öde und ohne jegliche Raumwirkung.

Dauerwiesen und Weiden findet man vergleichsweise vereinzelt wenige in den Randbereiche, in den Hügelhängen des Ibers und Bruggerberges sowie um die Schotterasse von Hinter- und Vorderrein. Sie erhöhen nur leicht die Nutzungsvielfalt im Landschaftsbild.

Blumige, trockene Extensivwiesen befinden sich konzentriert in den Teilgebieten des Chrendel und um Hinter- und Vorderrein. Buntbrachen sind in der Ebene nur auf wenige Einzelflächen reduziert.

Während kulturlandschaftlich geprägte Teile rar sind, liegen hingegen einige intensive Gehölzkultur-Flächen, insbesondere Niederstamm-Obstbäume, an Siedlungsränder oder in Siedlungsnähe.

Kulturlandschaften, Streuobstwiesen

Insgesamt hat es im Gebiet nur wenige kulturlandschaftliche Teile.

Nebst den Streuobstwiesen in den natur- und kulturlandschaftliche Teilgebieten des Chrendel/ Platte und Hinterrein Nord und West (siehe Natur-Ebene), liegen nur kleine Bestän südlich und östlich von Hinterrein und grössere Stücke westlich Riniken.

Nebst ihrer landschaftlichen Strukturierung integrieren sie vereinzelt den Siedlungsrand.

Rebbau

Ist im Gebiet keiner vorhanden.

Extensive Wiesen, Weiden und Buntbrachen (Biodiversitätsflächen, zus. Streuobstwiesen)

Konzentriert treten Biodiversitätsflächen im Chrendel (westl. Riniken) und um Hinter- und Vorderrein auf. Diese bestehen aus blumigen Extensivwiesen, Trockenwiesen und-weiden sowie einzelnen Streuobstwiesen- Beständen.

Weitere kleine Biodiversitätsflächen, grösstenteils Buntbrachen, liegen in der Ebene zerstreut um Riniken und sind um Rüfenach kaum mehr vorhanden. Sie sollten vergrössert und insbesondere um Rüfenach gefördert werden.

Sie erhöhen die Farb- und Texturvielfalt im Landschaftsbild und bereichern die intensive, monoton wirkende Ackerbauebene durch natürliche, blumige Flächen.

Weitere Nutzungen

Intensive Gehölzkultur-Anlagen, insbesondere Niederstamm-Obstbäume, befinden sich:

- um Rüfenach: am nördlichen und westlichen Rand, mitten im Dorf (neben Gärtnerei) sowie südöstlich am Waldrand.
- am Südwestrand von Hinterrein
- um Riniken: am Westrand, in Platte (südwestlich Riniken)

Sie verstärken im Landschaftsbild den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft durch Monokulturen.

Eine landschaftliche Einbindung dieser Gehölzkultur-Anlagen z.B. durch Wildhecken, würde eine natürliche, strukturierende Begrenzung schaffen, die Gehölz-Vielfalt im Landschaftsbild erhöhen und wären zudem gute Nützlingslieferanten. Insbesondere an empfindlichen Orten wie im Siedlungsgebiet oder am Waldrand, sollten diese naturräumlich aufgewertet werden.

Grosse Gärtnerei am südöstlichen Dorfrand von Rüfenach zieht sich die grossflächig ins Offenland hinein. Es dominiert durch eine grosse Gewächshausfläche, Freilandbeet-Flächen und Folientunnels das Dorfbild und die Landschaft. Ohne landschaftliche Integration grenzt es ans Offenland und ist deshalb weitherum sichtbar (Reflektieren). Es sollte unbedingt durch umgebende Landschaftselemente integriert werden.

Ein kleines Armeegelände im südlichen Chrendel (südwestl. Riniken) liegt am Waldrand und in Waldkammerung. Es ist bestückt mit Einzelgebäuden und Anlagen, welche vereinzelt besser integriert werden sollten.

Eine kleine Grube, östlich von Vorderrein, ist von Hecken und Waldstück umgeben, landschaftlich gut eingebunden.

Siedlungs- Ebene

Allgemein (Übersicht)

Kompaktes Siedlungsbild bestehend aus den Gemeinden Rüfenach und Riniken. Die beiden Bauerndörfer unterscheiden sich in ihrer Siedlungsstruktur, indem Riniken ein Haufendorf und Rüfenach ein Strassendorf ist.

Rüfenach besteht dabei aus drei Teilen mit dem Dorf Rüfenach und den zwei kleinen Dörfern Vorder- und Hinterrein im Osten auf Schotterterrasse gelegen. Auch Riniken ist zweigeteilt ins Dorf und dem südlich davon gelegenen, abgesonderten Neuquartier. Zwischen Riniken und Neuquartier liegen ein paar Einfamilienhäuser und Einzelhöfe im Röti. Nebst den Dörfern befinden sich im Offenland einige, teilweise grössere Einzelhöfe.

Während Riniken in der Ebene am Fuss des Ibers ange siedelt ist, liegt Rüfenach mitten in der Landwirtschaftsebene, in intensiv genutzten Umfeld. Bei den "Aussen stationen" ist Vorderrein landschaftlich schön eingebettet, das Neuquartier von Riniken hingegen nur wenig im Westen durch Wald begrenzt.

Am stärksten gewachsen ist Riniken mit seiner Nähe zu Brugg und ist neben ein paar Gewerbebetriebe, vor allem eine Wohngemeinde. Hingegen ist Rüfenach noch stärker vom Gewerbe geprägt durch seine grosse Gärtnerei und nebst der Landwirtschaft durch den Obst- und Weinbau (Rebgebiete auf Remiger Boden). Rüfenach besitzt zudem ein schützenswertes Dorfbild von regionaler Bedeutung.

Einzelne Siedlungen und Gewerbe- und Industrie

In der Landschafts-Analyse werden Siedlungsränder, Siedlungseingänge, Gewerbe- und Industriebauten sowie Weiler und Einzelhöfe analysiert. Bei den Rändern (Siedlung, Gewerbebauten, Einzelhöfe) wird unterschieden, ob diese hart, gradlinig und ohne natürliche Elemente direkt an die Landschaft grenzen oder ob sie durch Streuobstwiese, Einzelbäume, Hecken usw. schöne Übergänge bilden und landschaftlich integriert sind. Gerade in kurlandschaftlich geprägten Gebiet stören harte Siedlungsgrenzen besonders empfindlich das ansonsten idyllische Landschaftsbild.

Ebenso sollten Siedlungseingänge durch Elemente wie Baumreihen, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Hecken usw. gestaltet sein, denn diese wirken identitätsstiftend und bilden am Eingang eine landschaftliche Visitenkarte des Dorfes.

Nachfolgend Detailangaben zu den jeweiligen Siedlungsgebieten:

Rüfenach mit Hinter- und Vorderrein

Rüfenach

- Siedlungsränder: Nur wenig und vereinzelt integriert durch ein paar Einzelbäume grenzt Rüfenach ohne landschaftliche Übergänge direkt an die offene Ackerbauebene. Nebst ein paar Niederstamm-Kulturflächen, dominiert die grosse Gärtnerei fast den ganzen Ost- und Südrand mit Gewächshäusern, Freilandbeeten und Folientunnels. Ohne integrierende Landschaftselemente bildet diese zusammen mit den Ackerflächen einen intensiven Nutzungscharakter im Landschaftsbild. Sie sollte zusammen mit den restlichen Rändern unbedingt landschaftlich eingebunden werden, da sie das Bild weitherum sichtbar beeinträchtigt.
- Siedlungseingänge: Der südliche Eingang ins Dorf ist mit Streuobstwiese auf einer Seite nur mässig attraktiv und könnte verbessert werden.
Am Nordeingang befindet sich auf einer Seite eine Niederstamm-Kultur. Sie könnte auf der andern Seite durch kontrastierende, lockere und vielfältigere Bepflanzung ergänzt werden. Am Osteingang befindet sich Sportplatz mit Baumreihenstücke, welche rundherum weitergeführt den Eingang aufwerten würde. Auf der andern Seite würde eine landschaftliche Integration der Gewächshausfront den Eingang zusätzlich verschönern.
- Einzelhöfe: Sie sind grösstenteils wenig bis gar nicht landschaftlich integriert und sollten in empfindlicher, offener Lage liegend aufgewertet werden.

Hinterrein

- Siedlungsränder: Während der ganze nördliche Teildurch Waldband, Streuobstwiese, Baumgruppen und Einzelbäume landschaftlich vielfältig integriert ist, enthält der südliche Teil nur noch eine vereinzelt, landschaftliche Integration (Hecke, Streuobstwiese, Einzelbäume) und sollte aufgewertet werden, insbesondere Hofgebäude im Westen.
- Siedlungseingänge: Einzelbäume beim Westeingang sollten zur Baumreihe verdichtet werden, was eine ausgeprägtere Eingangssituation schaffen würde.
Der Osteingang ist karg und könnte durch das Weiterziehen einer bestehenden Hecke zwischen Hinter- und Vorderrein landschaftlich verschönert werden. Diese würde auch die Dörfer miteinander verbinden (siehe Siedlungsverbindungen).

Vorderrein

- Siedlungsränder: Sehr schön eingebettet durch Waldband, Waldstücke, Hecken, und Baumgruppen. Dabei ist aber der südwestliche Rand mit Neubausiedlungen landschaftlich zu integrieren, was das idyllische Bild vervollständigen würde.
- Siedlungseingänge: Der Westeingang ist schön gestaltet durch Hecke, Waldstück und Einzelbäume. Der Südeingang hingegen ist mit langer, exotischer Böschungsbepflanzung unattraktiv (ersetzen durch einheimische Arten). Eine Baumreihe auf der andern Strassenseite würde den Eingang landschaftlich verschönern und die Sicht auf die Aare nicht verstellen. Ebenso würde dadurch eine Verbindung von Siedlung und Wald entstehen.

Riniken (Dorf und Neuquartier)

Riniken

- Siedlungsränder: Der Westrand ist Waldzungen, Streuobstwiese und Einzelbäume landschaftlich schön integriert.
Der Südrand enthält vereinzelt eine Integration durch Baum- und Heckenstücke, Streuobstwiese und Einzelbäume. Sollte aber an den restlichen Rändern verbessert werden.
Der Ostrand ist partiell durch grosse Bäume (Friedhof) wenig integriert ist und sollte verbessert werden.
Der Nordeingang grenzt ohne landschaftliche Übergänge ans Offenland und sollte aufgewertet werden.

- Siedlungseingänge: Der Nordeingang ist kahl und unattraktiv. Eine Baumreihe entlang Veloweg bis Remigen würde auch Eingang schöner gestalten (siehe Siedlungsverbindungen). Im Süden hingegen befindet sich ein schöner Dorfeingang durch eine Baumreihe bis zum Neuquartier, bei der aber Lücken gefüllt werden sollten.
- Einzelhöfe: Der grösste Teil ist halbtintegriert, wie z.B. Halde Ost und West oder Matten Nord. Die Höfe im Moos und im Rüchlig sind wenig bis gar nicht integriert und sollten landschaftlich eingebettet werden.

Neuquartier

- Siedlungsråder: Der westliche Rand ist integriert durch Waldstücke, Heckenstücke und Einzelbäume. Der Südrand ist zusammengewachsen mit Umiken. Der Nord- und Ostrand grenzt ausser der Schrebergartenfläche unintergriert an die Landschaft und sollte mit Übergängen aufgewertet werden.
- Siedlungseingänge: Der Nordeingang ist durch eine Baumreihe attraktiv. Eine Verdichtung beim Eingang würde diesen aber besser betonen.

Siedlungsverbindungen (Baumreihen)

Baumreihen oder Heckenstücke (siehe auch Naturebene - Baumreihen) sind nur sehr wenige entlang von Hauptstrassen zu finden, in:

- Riniken: Baumreihe zw. Riniken Dorf und Neuquartier.
Sie bildet ein lineares, integrierendes Raumelement, welche das Dorf mit dem südlich abgesonderten Siedlungsgebiet von Riniken verbindet. Lücken sollten geschlossen werden.
- zw. Hinter- und Vorderrein: Heckenstück, welches bis zum Eingang von Hinterrein weitergezogen werden sollte. Damit würden beide Dörfer durch ein Naturelement miteinander verbunden.

Weitere wünschenswerte Verbindungen ohne bestehende Landschaftselemente sind:

- zw. Riniken und Remigen: Baumreihe an Hauptstrasse, entlang des Veloweges würde zusätzlich den Velofahrenden Schatten spenden.
- um Rüfenach in Nord-Süd- und Ostrichtung: Baumreihen um das Dorf landschaftlich einzubinden.

Nebst der landschaftlichen Verbindung von Dörfern, bilden Baumreihen lineare Raumelemente, welche Weite und Perspektive im Landschaftsbild bewirken. Besonders in der offenen, strukturlosen Ebene könnten sie eine prägnante Landschaftsstruktur bilden und den Charakter dieser Landschaft verstärken.

Entlang von Velowegen sind sie willkommene Schattenspender. Ebenso werden die Dorfeingänge dadurch attraktiver gestaltet.

Energie- und Verkehrsinfrastrukturen

Das Gebiet ist frei von grösseren Energie und Verkehrsinfrastrukturen und hat seinen ländlichen Charakter bewahrt.

Kulturhistorische Ebene

Historische Verkehrswege (IVS)

Die Ebene ist durchzogen von IVS- Wegen. Ein IVS-Weg von nationaler Bedeutung befindet sich bei Rüfenach und Hinter- und Vorderrein, wovon jener bei Hinter-Vorderrein teilweise Substanz enthält.

Von regionaler Bedeutung ist die lange Verbindung von Umiken nach Riniken und weiter nach Remigen.

Insgesamt haben diese IVS- Wege keine Auswirkungen aufs Landschaftsbild, da diese im Offenland nicht besonders gestaltet sind und substanzielle Strukturen (z.B. Fahrrinnen der

Römer) nur im Wald erhalten blieben. Sie beinhalten aber ein grosses Potential diese durch Landschaftselemente zu begleiten und zu betonen, ev. mit Infos zu ihrer Geschichte.

Weinbau-Nutzungsstrukturen

Trockenmauern im Chrendel, westlich Riniken, zeugen von der einstigen Weinbaunutzung. Sie sollten als kulturhistorische Zeugen der Landschaftsgeschichte erhalten bleiben und ev. saniert werden.

Übersicht Landschaft, Potentiale

Das Landschaftsbild ist grossräumlich geprägt vom Kontrast zwischen der grossen, offenen Ebene und den stark aufsteigenden Hügelzügen des Tafel- und Kettenjuras, wobei sich beide Typen in ihrer Wirkung gegenseitig verstärken.

Grosse Waldgebiete liegen am Brugger- und Iberg, welche vereinzelt wenig im Randbereich zur Ebene (Hinter-/Vorderrein, Chendel/ Halde) durch Waldstücke und Waldzungen gegliedert ist. Nebst grösstenteils gradlinigen Waldrändern, bilden aber einzelne Waldrandbereiche strukturierte, formenvielfältigen Übergänge von Wald ins Offenland. Das Gebiet enthält wenige Fliessgewässer, wobei aber der Reinerbach als lange Linie durch die Ebene zieht und eine intakte West-Ost- Gewässerverbindung bildet.

Zwei natur- und kulturlandschaftliche Gebiete liegen im Chrendel/ Platte und bei Hinterrein. Sie erhöhen die Struktur- und Nutzungsvielfalt in intensiv genutzter Landschaft. Im Chrendel (Naturschutzgebiet) bereichern zudem Trockenwiesen von nationaler Bedeutung das Landschaftsbild durch ihre Farb- und Texturvielfalt.

Die ganze Ebene ist aber strukturarm und stark dominiert von intensiven Futter- und Ackerbauflächen, welche mit wenig Nutzungsvielfalt und monotoner Wirkung das Landschaftsbild prägt. Dabei verstärken intensive Gehölzkultur-Anlagen (Niederstamm-Obst) in Siedlungsnähe den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft.

Zwei Bauerndörfer bilden als unterschiedlichen Siedlungstypen, Haufendorf Riniken und Strassendorf Rüfenach, ein kompaktes Siedlungsbild. Ein schönes Beispiel an landschaftlicher Integration findet man in Vorderrein.

Potentiale zur Landschaftsaufwertung liegen in:

- Erhalten des Landschaftscharakters der offenen Kulturlandschaft und Aufwerten mit abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen.
- Erhöhung der Farb- und Texturvielfalt in der ackerbaugeprägten Ebene.
- Aufwertung der Waldränder zu harmonischen, vielfältigen Raumbegrenzungen.
- Erhaltung und Förderung der Natur- und Kulturlandschaftsgebiete in den Randbereichen der Hügelhänge.
- Aufwertung und Förderung von Hecken- und Bachlandschaften. Ausdolung und naturnahe Aufwertung wichtiger Bachverbindungen.
- Förderung von integrierenden Landschaftselementen (z.B. Streuobstwiesen) um Dörfer und Einzelhöfe.
- Landschaftliche Verbindungen zwischen Dörfern sind anzustreben, um damit auch der Ackerebene eine Landschaftsstruktur zu geben. Sie unterstützt zudem die landschaftliche Weite und verstärkt deren Charakter.

1.5.7 Bewertung Raum 3: Ackerbaugeprägte Hügellandschaft

Stärken

- markante Topographie aus Hügelzügen und weiter Ebene bilden einen landschaftlichen Kontrast.
- offenes, bäuerlich geprägtes Landschaftsbild durch weite ackerbaugeprägte Ebene mit vereinzelt abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen. Dieser Landschaftscharakter sollte erhalten und gefördert werden.
- bewaldete Hügelzüge und Schotterterrasse, deren Waldränder vereinzelt vielförmige Landschaftsraumbegrenzungen und strukturierte Waldrandbereiche mit verschiedenen Wald-Offenland-Räumen bilden
- lange Bachlandschaft (Reinerbach und Rinikerbach) bilden teilweise mit Baumhecken bestückt eine linear-räumliche Landschaftsstruktur durch die Ebene und sind eine wertvolle West-Ost- Gewässerverbindung.
- schöne Baumreihe zw. Riniken Dorf und Neuquartier bildet ein lineares, integrierendes Raumelement, welche das Dorf mit dem südlich abgesonderten Siedlungsgebiet von Riniken verbindet.
- natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete bereichern das Landschaftsbild durch ihre Struktur- und Nutzungsvielfalt. Sie bilden ein vielfältiges Lebensraum-Mosaik aus Naturräumen und Elementen der Kulturlandschaft.
- blüten- und artenreiche Trockenwiesen (nationaler Bedeutung) im Chrendel am Iberg setzen vereinzelt natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben. Sie erhöhen zudem die kulturelle Wiesenvielfalt im wenig vielfältigen Landwirtschaftsgebiet.
- kleine Streuobstwiesenbestände am Siedlungsrand/Siedlungsnähe, insbesondere westlich Riniken, sind Zeugen der traditionellen Kulturlandschaft und lockern strukturierend die Landwirtschaftsflächen auf oder integrieren den Siedlungsrand.
- schöne Bauerndörfer bilden als unterschiedlichen Siedlungstypen, Haufendorf Riniken und Strassendorf Rüfenach, ein kompaktes Siedlungsbild. Ein schönes Beispiel an landschaftlicher Integration findet man in Vorderrein.
- Trockenmauern (einstige Rebmauern) im Chrendel und historische Verkehrswege (IVS) durch die Ebene bilden kulturhistorische Zeugen in der Landschaft und sollten aufgewertet werden.
-

Schwächen

- grösstenteils gradlinige, nicht gestufte Waldränder bewirken wenig belebte, formlose und wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen.
- eingedolte, lange Fliessgewässer (Rötibach, Krähtalbach, Rinikerbach) kappt offene Nord-Süd-Gewässerverbindung und Verbindung vom Iberg zur Ebene. Dadurch sind Lücken in den offenen Gewässerlinien und in der landschaftsräumlichen Ausprägung durch Hecken entstanden. Aufwertung (Ausdolung) dieser (auch Reinerbach) besonders wichtig da wenig Bäche und Hecken.
- wenig Hecken im Gebiet und bestehende, kleine Heckenstücke an Siedlungsrandern wirken fragmenthaft im Landschaftsbild und sollten zu prägnanten Landschaftselementen ausgebildet werden.
- wenig Baumreihenstücke und Einzelbäume und am Siedlungsrand und um Einzelhöfe wirken marginal und wenig strukturierend und gliedernd. Markante Landschaftsbäume fehlen weitgehend.
- grosse, intensiv bewirtschaftete Futter- und Ackerbauebene grenzt teilweise direkt an den Waldrand. Sie bewirkt durch geringe Anbauvielfalt und einheitliche Nutzungsmuster ein eher monotones Landschaftsbild. Wegen ihrer Strukturarmut fehlen ihnen in vegetationsfreien Jahreszeiten zudem jegliche Raumbildung. Da sie teilweise bis an die Waldränder reichen, sollten strukturierte oder zumindest extensiv bewirtschaftete Übergangstreifen geschaffen werden.
- wenig Nutzungsvielfalt durch wenige Kulturlandschaftsteile in Form von Streuobstwiesen (kein Rebbau). Kleine Bestände strukturieren und integrieren nur wenig die Randbereiche (Siedlungsrand, Hügel). Sie sollten vergrössert und weitere gefördert werden.

- wenige und kleine Biodiversitätsflächen in der Ebene um Riniken und fehlen um Rüfenach ganz. Sie wirken nur wenig farblich-texturierend aufs Landschaftsbild und sollten in intensiver Umgebung miteinander verbunden, vergrössert und ergänzt werden.
- einige, teilw. grössere Gehölzkultur-Anlagen (Niederstamm) in Siedlungsnähe sind ohne landschaftliche Einbindung und verstärken den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft.
- grosse Gärtnerei am südöstlichen Dorfrand von Rüfenach dominiert ohne landschaftliche Integration (Gewächshausflächen, Freilandbeet-Flächen, Folientunnels) das Dorf- und Landschaftsbild. Weitherum sichtbar (Reflektieren) sollte unbedingt integriert werden.
- viele, landschaftlich unintegrierte Dorfränder und Einzelhöfe grenzen hart und übergangslos an die offene Landschaft.
- grösstenteils landschaftlich unattraktive Siedlungseingänge ergeben unschöne Visitenkarten von Dorf und Landschaft.

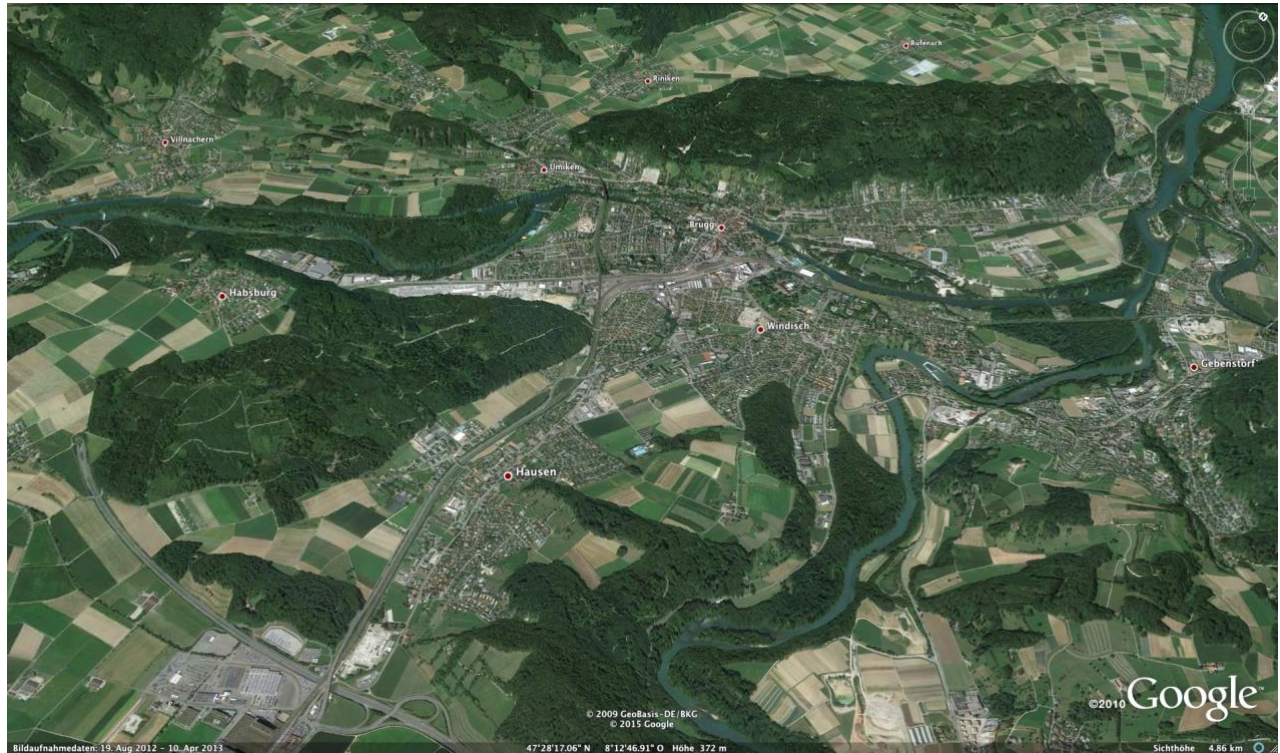
Regionale Besonderheiten

- grossräumlicher, topographischer Kontrast zwischen der grossen Ebene und Hügelzügen des Tafel- und Kettenjuras, wobei sich beide Typen in ihrer Wirkung gegenseitig verstärken.
- offener, bäuerlicher Landschaftscharakter und kompakte Siedlungsstruktur durch Bauerndörfern.
- natur- und kulturlandschaftliche Gebiete im Chrendel/ Platte und bei Hinterrein erhöhen die Struktur- und Nutzungsvielfalt in intensiv genutzter Landschaft.
- blumige Trockenwiesen von nationaler Bedeutung bereichern im Chrendel (Naturschutzgebiet) das Landschaftsbild durch ihre Farb- und Texturvielfalt.
- schönes Beispiel an landschaftlicher Integration in Vorderrein.

1.5.8 Charakterisierung Raum 4: Siedlungs- und Flusslandschaft

Perimeter

Gemeinden: Brugg (inkl. Umiken), Windisch, Hausen



Topographische Ebene, Raumbegrenzung

Gemäss ARE wird das Gebiet folgendermassen eingeteilt:

- Ackerbaugeprägte Hügellandschaft im Südosten: zeichnet sich aus durch eine vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung durch Ackerbau.
- Hügellandschaft des Faltenjuras im Westen: offene Tallandschaften mit vereinzelt strukturreichen Hangpartien und kompakten Dörfern
- Siedlungslandschaft mitten durchs Gebiet: geprägt durch ausgedehnte Wohngebiete, historische Siedlungskerne, Gewerbe- und Industriezonen und Grünflächen. Wälder, Gewässer, und Landwirtschaftsgebiete in Randbereichen
- Flusslandschaft Aare im nördlichen Teil: an Ufern Auenwäldern, Kiesinseln, Weihern, Schacheinsel und naturnahen, vielfältigen Lebensräumen ist Teil des Auenschutzpark und ist im Bereich des Wasserschlosses unverbaut. Siedlung in Randbereichen. Teilweise genutzt zur Stromproduktion.

Der Landschaftsraum wird im Norden und Osten begrenzt durch die drei markanten Hügelkuppen des Bruggerberges, des Gebenstorfer Horn und des Ibrig. Im südlichen Teil liegen von Westen nach Osten ziehend die flacheren Ausläufer des Kettenjuras mit dem Habsburgerberg, dem Chapf und dem Eiteberg. Gegen Süden schliesst der Guggerhübel das Gebiet topographisch ab. Dazwischen dehnt sich die Siedlungsebene aus mit der Ost-West verlaufenden, geschwungenen Aare, welche die Ebene in verschiedene Teilgebiete (z.B. Aufeld) unterteilt. Die Reuss mit ihrer markanten Landschaft bildet die östliche Begrenzung.

Zum Gebiet gehört auch ein schmaler Arm im Westen, der zwischen Aare und Habsburgerberg bei Schinznach Bad dahinzieht.

Natur- Ebene mit Landschaftsbezug

Grossräumige Gliederung durch Wald

Einerseits bilden die grossen Waldgebiete an den Hügelhängen (teilw. Trockenwald) grossräumig grüne Raumbegrenzungen. Andererseits befinden sich unterschiedliche Waldflächen (teilw. Auenwald) an den Flüssen von Aare und Reuss, wie:

- grosse Waldflächen: zwischen Schinznach Bad und Brugg, beim Einmündungsbereich Reuss - Aare, an den Reussufer-Hängen bei Windisch und Brugg
- breite Waldbänder: an Aare beim Geissenschachen und Aufeld (Brugg), an Aare bei Schinznach Bad (West)
- schmale Waldzungen: an Aare bei Umiken Süd, Brugg Altstadt

Sie bilden naturlandschaftliche Übergänge von den Flüssen zum Siedlungsgebiet oder zur angrenzenden Landschaft. Damit werten sie das Siedlungsgebiet durch ihre linearen und flächigen Grünräume auf und bilden wertvolle Erholungsräume.

Das Siedlungsgebiet ist ansonsten nur sehr wenig durch Waldstücke gegliedert, wie z.B. Heumatte südl. Windisch (ein grosses und zwei kleine Waldstücke), Königsfelden Ost (Waldzunge), Amphitheater West in Windisch (kleines Waldstück). Sie sind siedlungslandschaftlich nicht relevant.

Waldrand

1. Waldränder der grossen Waldgebiete an den Hügelhängen

Bruggerberg

Schöne, strukturierte Waldrandbereiche (siehe auch natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete):

- Langibirche Süd (Bruggerberg West) ist strukturiert durch Einzelbäume, Gehölz-Böschungen, ehem. kleiner Grube mit Weihern am Waldrand. Aufgelockerter, gebuchteter Waldrand.
- Buhalde Süd (fasr anschl. Langibirche) ist stark strukturiert durch Einzelbäume, Heckenstücke, Baumgruppen, Gehölzböschung, Waldweiher in Waldrandnähe sowie Streuobstwiese, Rebfläche und vereinzelt Kleingärtenanlage mit kleinen Gartenhäuschen.

Sie bilden dicht strukturierte Übergänge von Wald zum Siedlungsgebiet mit verschiedenen, halboffenen Raumabfolgen und formenvielfältigen Waldrandbereichen.

Der restliche Waldrand ist abschnittsweise leicht gebuchtet und leicht strukturiert durch vorgelagerte Einzelbäume und Baumgruppen. Gegen Osten gradliniger.

Um Habsburgerberg und Guggehübel Nordost

Keine strukturierten Waldrandbereiche. Der Waldrand grenzt grösstenteils gradlinig an sein Umfeld. Leicht gebuchtet ist er entlang dem Industrieareal von Brugg (West), das aber direkt an den Waldrand grenzt sowie beim Guggerhübel (südl. Hausen).

Hügelzüge östlich Windisch und Hausen (Chapf, Dängerli, Hölzli, Eiteberg)

Schöne, strukturierte Waldrandbereiche (siehe auch natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete):

- zw. Chapf und Hölzli/Chrüzhalden mit aufgelockert-gebuchtetem Waldrand. Stark strukturiert durch Einzelbäume, mehrere Baumgruppen und Heckenstücke mit kleinen Garten-/Freizeithäuschen.
- Hölzli Südwest mit aufgelockert-gebuchtetem Waldrand. Strukturiert durch Einzelbäume und Streuobstwiesenbestände. Mit Gartenbereich und kleinen Garten-/Freizeithäuschen.
- Eiteberg (Südwest) mit gekammertem Waldrand und vorgelagertem Heckenrasteter und Heckenlinien (siehe Hecken) sowie einzelnen Baumgruppen und Einzelbäumen.

Sie bilden abwechslungsreiche, strukturierte Übergänge von Wald ins Offenland oder ins Siedlungsgebiet mit verschiedenen, halboffenen Raumabfolgen und formenvielfältigen Waldrandbereichen.

Restliche Waldränder vor allem am Dägerli und Chapf sind aber gradlinig und wenig vielfältig.

2. Waldränder entlang Aare

Während die Waldflächen entlang der Aare grösstenteils gradlinig ans Landwirtschaftsland oder ans Industrieareal (Brugg West) grenzen, sind sie im Übergang zum Siedlungsgebiet partiell durch Einzelbäume aufgelockert.

vielfältige Waldrandbereiche sind:

- Geissenschachen: Armeegelände auf Insel mitten in Brugg. Ist umschlossen von Waldband, indem sich durch Anlagen verschiedene Bereiche gebildet haben.
- aarReha- Gelände (Klinik, Reha, Thermalbad) mit grossem Golfplatz nördlich Schinznach Bad: unterschiedliche Waldrandbereiche, welche teilweise gekammert mit vorgelagertem Waldstück oder mit mehreren Baumreihen in Waldrandnähe versehen sind.

Sie schaffen verschiedenförmige landschaftliche Kleinräume im Bereich Wald-Offenland-Fluss mit vereinzelter Natur- und Erholungswerten.

3. Waldränder der Waldstücke im Siedlungsgebiet

Heumatte Ost (südl. Windisch):

Teilweise gebuchteter Waldrand mit vorgelagerter Streuobstwiese und ein paar Einzelbäumen. Heckenverbindung zum südlichen Waldstück.

Daran anschliessend liegt Badi mit umgebender, grosser Hecke, mit Baumreihenstücken, Baumgruppen und Einzelbäumen.

Dieses bildet in intensiv genutztem Landwirtschaftsgebiet eine wohltuende Strukturierung und Gliederung der Landschaft.

Gewässer

Flüsse

Aare-Landschaft

Zur Aare-Landschaft gehören zwei Teilgebiete von nationaler Bedeutung, das Wasserschloss und die Aareschlucht in der Altstadt von Brugg (siehe Kap. Landschaftsräumliche Gegebenheiten, Landschaftswandel). Dabei fliesst die Aare frei in unverbautem Flussbett. Folgende Flussabschnitte im Gebiet sind Teile des Auenschuttpark Aargau:

- Wasserschloss:

Es bezeichnet das Gebiet wo Aare, Reuss und Limmat zusammenfliessen. Begleitet sind die Flüsse von Auenwäldern, Altarmen, Weiher, Tümpeln, Kiesbänke und artenreichen vielfältigen Lebensräumen.

Dazu gehören im Gebiet die Uferbereiche des Aufeld in Brugg sowie der Giessenschachen und Windischer Schachen (Zusammenfluss Aare-Reuss) in Windisch.

Kulturhistorische Zeugen der Wasserkraftnutzung bilden die Fabrikkanäle (teilw. renaturiert) mit Wehren und Schwellen sowie alte Fabrikgebäude entlang der Flüsse. Mitten im Siedlungsgebiet liegend, bildet das Wasserschloss ein grosses, wichtiges Naherholungsgebiet bezüglich Natur und Kultur.

- Schinznach Bad bis Brugg Altenburg

Das Aaregebiet bei Schinznach Bad umfasst nebst dem Stausee die Alte Aare, welche beide durch das Kanalkraftwerk Wildegg-Brugg entstanden sind. Dabei ist die Aare in den

Uferbereichen begleitet von Auenwäldern, Kiesbänken und artenreiche, vielfältige Lebensräumen. Wildibach und Badkanal durchziehen den Uferbereich.

Reusslandschaft

Die Reuss-Landschaft ist von nationaler Bedeutung und BLN-Gebiet (siehe Kap. Landschaftsräumliche Gegebenheiten, Landschaftswandel). Dabei fliesst die Reuss frei in unverbautem Flussbett.

Bei Hausen und Windisch ist die Reuss tief in die Juraausläufer eingeschnitten und durchquert gegen den Einmündungsbereich in die Aare (Windisch) die Niederterrassenschotter. Steile Hänge (Reusshalden) mit naturnahen Laubmischwäldern und Quellen mit Tuffbildungen bilden eine naturnahe, "wilde" Flusslandschaft. Durch eine extensive Waldnutzung sind artenreichen Waldbiotope (Schluchtwälder) entstanden.

Der Überflutungsbereich ist auf schmale Uferstreifen reduziert.

So durchziehen die Flüsse von Aare und Reuss den Landschaftsraum, wobei die Aare im Siedlungsgebiet eine naturnahe Parklandschaft bildet. Zusammen mit der Reuss schafft sie insgesamt hohe Natur-, Landschafts-, Erholungs- und Erlebniswerte.

Kanäle, Nebenarme

Neben den Flüssen sind Nebenarme an der Aare im Geisseschache (Windisch) und im Ausschache zu finden.

Kanäle, welche zur Stromnutzung oder Entwässerung, liegen an der Aare bei Schinznach Bad, der lange Badikanal oder der Sickerkanal. An der Reuss ist dies der breitere Werkkanal der Spinnerei Kunz in Windisch.

Kanäle und Nebenarme verlaufen meist in den Auenwäldern oder sind begleitet von Hecken.

Bäche

Nebst den Flüssen durchzieht von Süden nach Norden eine lange Bachlandschaft, der Süssbach, das Siedlungsgebiet von Hausen, Windisch und Brugg und mündet in die Aare ein.

Abschnittsweise von schönen Baumhecken begleitet, vor allem in Windisch, markieren diese seinen Verlauf durchs Siedlungsgebiet. Die vereinzelt nur noch spärliche Uferbepflanzung gegen Süden (Hausen) und sein naturfremde Gestaltung sollten unbedingt aufgewertet werden.

Er wird nur durch einen Seitenbach gespiesen, dem Buligrabenbach, aus dem bewaldeten Hangbereich des Habsburgerberges, wo er drei Waldweiher verbindet. Im Siedlungsteil "Holzgass" ist er aber leider eingedolt und würde ausgedolt eine schöne Verbindung von Wald und Siedlung sowie zum Habsburgerberg bilden.

Weiher

Nebst vielen Weihern und Tümpeln im Auenwald entlang der Aare, findet man am meisten Weiher im Wald (Habsburgerberg, Bruggerberg). In der offenen Landschaft sind am meisten Weiher im Golfplatzgelände bei Schinznach Bad anzutreffen. Naturnahe Weiher liegen im:

- Tannhübel Süd (westl. Hausen): zwei kleine Weiher umgeben von Feuchtwiese
- Langibirche Süd (Bruggerberg West): zwei Weiher in ehemaliger Grube am Waldrand.
- Moos beim Windischer Schachen: zwei Naturweiher am Waldrand

So sind grösstenteils zwei gegensätzliche Weihertypen, die künstlichen Weiher im Kurgelbiet von Schinznach Bad (Golfplatz, Park) sowie die naturnahen Weiher/ Tümpel im und entlang des Auenwaldes an der Aare vorhanden.

Generell erhöhen sie in der Landschaft die Gewässervielfalt und bereichern diese mit vielfältigen Wasser-Biotopen.

Hecken

Hecken entlang Gewässer

Die grössten Heckenlandschaften ziehen sich entlang der Gewässer Reuss, Aare und Süssbach. Sie ergänzen entlang Aare und Reuss die schmalen Waldstreifen an den Ufern oder verbinden dort Waldflächen/ Waldstücken miteinander. Ein paar Lücken wie z.B. zw. Spinnerei und Zelgli (Windisch Nordost), an Aare beim Gaswerk (Windisch Nord) oder entlang des Süssbaches könnten geschlossen werden.

Diese bilden ein linear-räumliches Naturband entlang der Fliessgewässer durchs Siedlungsgebiet, formen wichtige Erholungsräume und schöne Übergänge vom Wasser zur Siedlung und Landschaft.

Hecken entlang Verkehrsinfrastrukturen

Längere Hecken oder andere Böschungsbepflanzungen durch Sträucher liegen entlang von Geleisen durchs ganze Siedlungsgebiet sowie entlang von Strassen (z.B. Nord-Süd-Schnellstrasse bei Hausen). Sie bilden landschaftliche Integrationen von störenden Verkehrsinfrastrukturen. Lücken sollten geschlossen werden, damit ausgeprägtere Landschaftselemente entstehen und die linear-verbindende Wirkung gestärkt wird.

Hecken am Siedlungsrand

Mehrer Heckenstücke und andere Gehölzbepflanzungen (Böschungen) liegen am Bruggerberg (West, Mitte) im Siedlungsrand (siehe Waldrandbereiche, natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Weitere Heckenstücke befinden sich am Siedlungsrand von Schinznach Bad (Nord und West), Umiken West, Windisch Nordost (Moos). Insgesamt sind also wenige am Siedlungsrand vorhanden. Bestehende fragmenthafte Heckenstücke sollten verlängert werden. Insbesondere um Hausen Ost und um Industriegebäuden sollten Hecken gefördert werden. Dadurch können landschaftlich integrierende Übergänge von Siedlung zur Landschaft und Verbindungen zum Wald geschaffen werden.

Hecken im Landwirtschaftsland und weitere Nutzungen

Nebst den Heckenstücken am Bruggerberg (bei Siedlungsrand aufgeführt), liegt ein Heckenlandschaft am Eiteberg West (südl. Hausen). Dort ziehen lange Heckenlinien aus dem Wald heraus und bilden teilweise einen Raster (siehe Waldrandbereiche, natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Eine weitere kleine Heckenlandschaft befindet sich im Moos (Windischer Schachen) mit drei längeren Hecken (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Auch zwischen Chapf und Hölzli/ Chrüzhalde bilden kleine Heckenstücke zusammen mit Einzelbäumen ein strukturiertes Teilgebiet (siehe Waldrandbereiche, natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

All diese Hecken bilden verschiedene Kleinräume und eine lineare Strukturierung im Landschaftsbild.

Weitere, teilweise grössere Hecken sind entlang der Abbaugrube beim Industrieareal Brugg (West) sowie mehrere Heckenstücke am Rand des Golfplatzes von Schinznach Bad vorhanden. Sie übernehmen dort eine abgrenzende und integrierende Funktion.

Einzelbäume, Baumreihen

Nebst den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten, findet man am meisten Einzelbäume im Hang an der Reuss (Reusshalde), nördlich Zelgli in Windisch.

Weitere Flächen mit Einzelbäumen am Siedlungsrand liegen:

- in Altenburg (Brugg West), bei der Badi: grössere Fläche (Parkplatz). Nebst Einzelbäumen auch Baumreihenstücke.
- entlang Geleisen in Altenburg Ost: mehrere in Böschung und viele, auch grosse in Gleisdreieck

- im Geissenschachen (Windisch Nord): viele grosse Einzelbäume am Rand des Armeegeländes.
- vereinzelt wenige an den Siedlungsrandern: Hausen Süd und Tannhübel (insbesondere bei Gärtnerei), im Ägerten bei Sportplatz und Armeegelände an Aare.

Sie strukturieren auflockernd klein bis grossflächig das Siedlungs- und Landschaftsbild und werten den Siedlungsrand durch Landschaftselemente auf.

Im Offenland sind wenig Einzelbäume vorhanden. Man findet eine Ansammlung dieser im Geisler, westlich Umiken und hin und wieder bei Einzelhöfen.

Im Siedlungsgebiet fallen die vielen und grossen Einzelbäume auf, welche sich im grossen Park um die Klinik Königsfelden in Windisch befinden, welche das Siedlungsgebiet grosszügig durch Grünräume bereichern und auflockern.

Baumreihen sind an unterschiedlichen Orten anzutreffen:

- am Siedlungsrand:
 - Ägerten (östl. Brugg): mehrere Baumreihenstücke beim Sportplatz. Ev. ums ganze Areal herum weiterführen.
 - Dienstleistungs-/Gewerbegebiet Mülligerstrasse (zw. Chapf und Dägerli, Windisch Südost): mehrere, längere Baumreihen um Gebäude, welche aber im südlichen Teil fehlen und ergänzt werden sollten. Lange Baumreihe und mehrere Baumreihenstücke im nördlich angrenzenden Siedlungsgebiet.
 - bei Badi, südlich Windisch: mehrere Baumreihenstücke
- entlang von Strassen, Bahngeleisen:
 - langes Baumreihenstück bei Strasse Richtung Lauffohr. Sollte erweitert werden.
 - beim Gleisdreieck (südöstl. Altenburg, Brugg) zw. Geleisen und Strasse
- im Offenland:
 - im Winkel, zw. Windisch und Hausen: Grosse, lange Allee entlang Weg.
 - im Moos bei Windischer Schachen: längere Baumreihe (Obst) entlang Weg
 - westlich Umiken: Baumreihenstück bei Hof

Baumreihen sind am meisten am Siedlungsrand oder bei Industrie-Gewerbebauten vorhanden und fehlen in Hausen fast gänzlich.

Sie bilden im Offenland markante, linear-räumliche Landschaftselemente wie z.B. Allee zw. Windisch und Hausen. Am Siedlungsrand prägen sie "städtische" Übergänge von Siedlung und Landschaft oder integrieren Gebäude landschaftlich. Entlang Strassen übernehmen sie eine verbindende Funktion. So bereichern Baumreihen unterschiedlich das Siedlungs- und Landschaftsbild.

Sie sollten im Gebiet insbesondere als integrierende Elemente gefördert werden. Bereits vorhandene Baumreihenstücke sollten unbedingt durch Ergänzungen und Verlängerungen zu eigenständigen Landschaftselementen aufgewertet werden.

Naturlandschaftliche Teilgebiete

Zu diesen gehören die Naturgebiete entlang der Flüsse Aare und Reuss, welche von nationaler Bedeutung sind und teilweise zum Auenschutzpark Aargau zählen (siehe Gewässer).

Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete

Insgesamt können vier Teilgebiete ausgemacht werden, welche unterschiedliche natur- und kulturlandschaftliche Anteile besitzen. Dazu gehören:

- Bruggerberg West (Langibirche Süd, Buhalde Süd): stark strukturiert durch Einzelbäume, Gehölze, Heckenstücke, Baumgruppen, Waldweide, kleiner Grube mit Weihern (Waldrand Langibirche), aufgelockerter Waldrand sowie kleinere Streuobstwiesen-Bestände, Rebfläche

und trockene Magerwiesen, Bruchsteinmauern. Vereinzelt Kleingärtenanlagen mit kleinen Gartenhäuschen.

- zw. Chapf und Chrüzhalde (Hausen Nordost): kleines Gebiet, stark strukturiert durch Einzelbäume, mehrere Baumgruppen und Heckenstücke mit kleinen Garten-/Freizeithäuschen. Angrenzend Extensivwiesen.
- Hölzli Südwest (Hausen Ost): grösseres Gebiet, strukturiert durch Einzelbäume, Streuobstwiese und Obstbaumreihenstücke. Östlich Gartenbereich und kleinen Garten-/Freizeithäuschen.
- Eiteberg Südwest (Hausen Südost) mit kleiner Heckenlandschaft (siehe Hecken) sowie einzelnen Baumgruppen Einzelbäumen, Streuobstwiesenbeständen und Trockenwiesen von nationaler Bedeutung. Ist Teil des Naturschutzgebietes
- Moos beim Windischer Schachen (Windisch Nordost): lange Hecken, Weiher am Waldrand, ein paar Einzelbäume sowie Streuobstwiesen, Baumreihe (Obst) entlang Weg und Extensivwiesen.

Während der Bruggerberg einen höheren Anteil an Gärten enthält, sind diese in den Teilgebieten Chapf/Chrüzhalde und Hölzli Südwest abnehmend weniger vorhanden und sind am Eiteberg und im Moos nicht mehr anzutreffen.

Insgesamt erhöhen die natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebiete im Gebiet die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft und schaffen verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit Kultur- und Naturwerten.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Siehe Analyse Grundlagenplan.

Aktuelle Nutzungs- Ebene

Allgemein

Das Landwirtschaftsgebiet nimmt im Vergleich zum Siedlungsgebiet eine eher kleine Fläche in den Randbereichen ein. Dabei können aber drei grössere landwirtschaftliche Gebiete ausgemacht werden. Sie liegen:

- südlich Windisch (Winkel/ Heumatte/ Lindhof)
- westlich Hausen (Büntli/ Tannhübel/ Guggerhübel)
- östlich Brugg (Aufeld)
- Farguet (östlich Windisch an Reuss) ist etwas kleiner.

Sie sind grösstenteils durch Futter- und Ackerbau genutzt und enthalten in ihren Randgebieten, entlang Wäldern, einzelne Extensivwiesen. Viele Ackerbauflächen grenzen aber direkt an den Waldrand.

Sie prägen das Landschaftsbild durch geringe Anbauvielfalt, einheitliche Nutzungsmustern und Strukturarmut. Dadurch entsteht ein eher monotones Landschaftsbild ohne Raumwirkung durch Landschaftselemente.

Hingegen sind drei kleine Gebiete in den Randbereichen vielfältiger und strukturierter. Sie besitzen nebst ein paar Ackerflächen, Wiesen mit Streuobstbeständen und blumige Extensivwiesen. Dazu gehören Hausen Ost, Moos beim Windischer Schachen und Umiken Südwest. Sie bereichern das Landschaftsbild durch ihre Strukturen, Texturen und Farben.

Daneben befinden sich viele landwirtschaftlich genutzte Einzelflächen am Siedlungsrand. So auch in Schinznach Bad, wo der grösste Teil des Offenlandes durch den grossen Golfplatz belegt ist, an dessen Rand ein paar Extensivwiesen liegen.

Kulturlandschaften, Streuobstwiesen

Nebst den Streuobstwiesen und Hochstammbäumen in den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten (siehe Naturebene), finden sich Streuobstwiesen:

- am Südwestrand von Umiken: grosse an Aare
- westlich Schinznach Bad: grössere an Aare
- am westlichen Siedlungsrand von Schinznach Bad: einzelne kleine Bestände
- beim Tannhübel/ Holzgass (westl. Siedlungsrand Hausen): einzelne kleine Bestände
- um Einzelhöfe (z.B. Aufeld Brugg Ost, Lindenhof östlich Hausen)

Das grösste Teilgebiet mit kulturlandschaftlicher Prägung durch Streuobstwiesen liegt im Hölzli Südwest (Hausen Ost), gefolgt von den Streuobstwiesen am Eiteberg (südlich Hausen). Beide sind bei den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten (siehe Naturebene) aufgeführt. Zusammen mit den grösseren Streuobstwiesen an der Aare wirken im Landschaftsbild strukturierend, belebend und bilden nebst ökologischen Werten wichtige Elemente der traditionellen Kulturlandschaft. Denn einst war das Gebiet übersät mit Hochstamm-Obstbäumen (siehe Landschaftswandel).

Die einzelnen Bestände am Siedlungsrand wirken fragmenthaft im Landschaftsbild und sollten vergrössert und weitere gefördert werden. Denn nebst ihrer strukturierenden Wirkung bilden diese schöne Integrationselemente von Siedlung und Landschaft. Sie sind in diesem Gebiet mit den vielen, langen Siedlungsändern besonders wichtig, insbesondere im Aufeld (Brugg Ost), Windisch Süd und Ost, Hausen Nord und Ost.

Rebbau

Ausser einzelner, kleiner Flächen am Bruggerberg, ist kein Rebbau im Gebiet vorhanden (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Extensive Wiesen, Weiden und Buntbrachen (Biodiversitätsflächen, zus. Streuobstwiesen)

Bei den Biodiversitätsflächen handelt es sich überwiegend um Extensivwiesen mit vereinzelt Halbtrocken- und Trockenwiesen oder Trockenweiden. Nur wenige sind Streuobstwiesen.

Die grösste Dichte an Biodiversitätsflächen befinden sich am Eiteberg (südl. Hausen), wo der ganze Südhang damit belegt ist und sich teilweise in den zwei Naturschutzgebieten befinden. Sie zeichnen sich u.a. durch Trockenwiesen von nationaler Bedeutung aus.

Weitere kleine Teilgebiete mit höherer Dichte liegen nördl. Gugerhübel (Hausen Süd), im Moos beim Windischer Schachen und südwestlich Umiken.

Eine Ansammlung kleiner Extensivwiesenflächen (überwiegend) befindet sich im Golfplatzgelände von Schinznach Bad sowie verstreut um Hausen und Windisch Süd.

Fast alle Biodiversitätsflächen liegen am Waldrand oder in dessen Nähe.

Sie setzen durch Blütenreichtum und verschiedene Texturen akzentuierende, farbige Flächen in die Landschaft und erhöhen die Wiesen-Vielfalt. Trockene Ausbildungen (Trockenwiesen) sind eine regionale Besonderheit und sollten deshalb unbedingt gefördert werden. Dabei sind kleine Einzelflächen, insbesondere am Waldrand, zu vergrössern und teilweise zu verbinden, um im Landschaftsbild wirksam zu werden. Ein blüten- und texturreiches Band entlang der Waldränder würde wunderschöne Übergänge bilden und das Landschaftsbild stark aufwerten.

Weitere Nutzungen

Familiengärtenareale

Da es sich um städtisches Siedlungsgebiet handelt, sind nebst Einzelgärten (z.B. Bruggerberg) auch Familiengärtenareale (Schrebergärten) anzutreffen. Diese liegen an der Aare bei

Schinznach Bad (Südwest), Umiken Süd, Windisch Nord (Nähe Moos) und sind von Wald begleitet oder umgeben.

Am Siedlungsrand befinden sich zudem Flächen im Aufeld (Brogg Ost) und nordwestlich Hausen. Diese Areale bilden mit einem Mosaik vielfältiger, kleiner Gartenräume einen weiteren Nutzungsaspekt im Landschaftsbild

Intensive Gehölzkulturen

Im Gebiet befindet sich nur eine grosse, intensive Gehölzkulturanlage im Lindhoffeld (Windisch Süd). Mehrere Felder mit Niederstamm-Obst (Obstbau Geiser Lindhof) breiten sich im Offenland aus und grenzen teilweise bis an den Waldrand. Entlang eines Feldes liegt lange Reihe mit Hochstamm-Obstbäumen. Diese sollte um alle Ränder der Anlage weitergeführt werden und würde damit die Felder landschaftsräumlich fassen und die Gehölzvielfalt erhöhen.

Gärtnerei

Zwei Gärtnereien befinden sich im Siedlungsteil Tannhübel/ Holzgass (Hausen West). Dazu gehören:

- grössere Gärtnerei (Tannhübel Süd) mit Gewächshäusern, Folientunnels, Freilandbeeten und Gehölzkultur. Während sie auf ihrer Nordseite landschaftlich integriert ist durch Hecke und Einzelbäume, grenzt sie an den restlichen Rändern unintegriert ans Offenland. Die bestehende Hecke sollte ums ganze herum erweitert werden, was einen schönen natürlichen Übergang zur Landschaft bilden würde.
- kleine Gärtnerei im Büntli mit Gewächshaus, Gehölzkultur, Lager, Freiland. Sie ist südlich und östlich von Hecke umgeben.

Materialabbau

Eine Abbaugrube grenzt an das Industrieareal von Brugg (West). Es liegt am Waldrand und ist an seinem Nord- und Ostrand durch Hecken landschaftlich integriert. Dabei sollte aber entlang Strasse der Übergang zum Wald aufgewertet werden.

Siedlungs- Ebene

Allgemein (Übersicht)

Die Gemeinden Brugg (inkl. Umiken, Lauffohr), Windisch und Hausen sind zu einem Siedlungsgebiet zusammengewachsen und bilden eine suburbane Siedlungsstruktur mit eigenen Stadt-/Dorfkernen. Einzig Schinznach Bad, im Südwesten des Gebietes bildet abgesondert eine eigene Dorfstruktur.

Nebst der Verbindung und Unterteilung des grossen Siedlungsgebietes durch die Flüsse Aare und Reuss, ist es auch durch Verkehrsinfrastrukturen von Strassen (Schnellstrasse) und Bahn in Nord-Süd und Ost-West-Richtung unterteilt und gleichzeitig miteinander verbunden. Auffallend sind auch die zwei grossen Industrieareale am Südwestrand von Brugg.

Durch seine gute Infrastruktur mit Nähe zu Baden und Zürich sowie durch seine hohen Arbeits-, Wohn- und Erholungsqualitäten hat das Siedlungsgebiet in den letzten Jahrzehnten einen enormen Zuwachs erhalten. Auch die Fachhochschule Nordwestschweiz schätzt diese Standortqualitäten und hat sich in Windisch angesiedelt.

Im Gegensatz dazu hat sich Schinznach Bad siedlungsmässig weniger entwickelt, besitzt aber gleichviel Arbeitsplätze (AMAG, aarReha usw.) wie Einwohner.

Berühmt ist Schinznach Bad durch sein grosses Kurgebiet mit Thermalwasser. Zu diesem gehören, nebst Erlebnisbäder und Sportanlagen (Golfplatz, Tennis), eine Reha und Klinik.

Zu den schützenswerte Ortsbildern von nationaler Bedeutung gehört das Kurgebiet in Schinznach Bad, die Altstadt von Brugg und Königsfelden in Windisch mit Klinik, Kirche und Park.

Einzelne Siedlungen und Gewerbe- und Industrie

In der Landschafts-Analyse werden Siedlungsränder, Siedlungseingänge, Gewerbe- und Industriebauten sowie Weiler und Einzelhöfe analysiert. Bei den Rändern (Siedlung, Gewerbebauten, Einzelhöfe) wird unterschieden, ob diese hart, gradlinig und ohne natürliche Elemente direkt an die Landschaft grenzen oder ob sie durch Streuobstwiese, Einzelbäume, Hecken usw. schöne Übergänge bilden und landschaftlich integriert sind. Gerade in kulturlandschaftlich geprägten Gebieten stören harte Siedlungsgrenzen besonders empfindlich das ansonsten idyllische Landschaftsbild.

Ebenso sollten Siedlungseingänge durch Elemente wie Baumreihen, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Hecken usw. gestaltet sein, denn diese wirken identitätsstiftend und bilden am Eingang eine landschaftliche Visitenkarte des Dorfes/ Stadt.

Nachfolgend Detailangaben zu den jeweiligen Siedlungsgebieten:

Brugg (inkl. Umiken, Lauffohr)

- Siedlungsränder:
 - Brugg Nord und Nordost (Bruggerberg): schön integriert und landschaftlich stark strukturiert insbesondere im Westen (siehe natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete). Gegen Osten nur noch durch Einzelbäume vereinzelt integriert und neuere Gebäude/Siedlungen könnten zum Waldrand hin verbessert werden.
 - Südwestrand bei Umiken: schön integriert.
 - Westrand bei Altenburg/ Aare: gut integriert. Süd- und Westrand der Badi könnte verbessert werden.
 - Südwestrand: zwei grosses Gewerbe-/Industrieareale. Umgeben von Wald, ansonsten fast ohne Integrationselemente. Sie sollten an ihren Rändern zum Landwirtschaftsland und zur Strasse/Bahnlinie landschaftlich aufgewertet werden. Ebenso sollten solch grosse Areale auch im Innern begrünt werden, um ihre landschaftliche Wirkung zu verbessern.
 - Ostrand Aufeld: Siedlungsrand nur vereinzelt wenig integriert, sollte aufgewertet werden. Insbesondere das grosse Militärareal mitten im Aufeld ist nur an seinem südöstlichen Rand integriert (Weiher, Gehölzbepflanzung, Hecke, Einzelbäume, Baumreihenstücke). Diese sollte in exponierter Lage und an Aare liegend unbedingt an seinen restlichen Rändern durch landschaftliche Übergänge aufgewertet werden.
 - Ostrand bei Lauffohr und Summerhalde: sollte am Nordrand von Lauffohr (Hübschlig) und bei einzelnen Siedlungen aufgewertet werden.
- Siedlungseingänge:
 - Südwesteingang Brugg (von Schinznach her): Baumreihenstücke in Strassenmitte begleiten und verbinden die lange Eingangslinie. Vereinzelt würde eine seitliche Ergänzung mit Bäumen ihre Wirkung verstärken, Gewerbe- und Industrieumgebungen landschaftlich einbinden und den Eingang attraktiver gestalten.
 - Südwesteingang Umiken: attraktiv durch Einzelbäume und Gärten. Verbindung zur Landschaft könnte aber durch hinausziehende Baumreihe verbessert werden.
 - Osteingang Brugg (Summerhalde, Lauffohr): Bestehende Einzelbäume bei Lauffohr sollten im Eingangsbereich verdichtet werden.
Die Eingangslinie bei Summerhalde ist unattraktiv und sollte aufgewertet werden. Dazu könnte bestehendes Baumreihenstück zw. Summerhalde und Lauffohr als Element aufgenommen werden und zur durchgehenden Baumreihe gestaltet werden. Dies würde nicht nur die Eingangsbereiche sondern auch Brugg Ost mit Lauffohr verbinden.
- Einzelhöfe:
 - Sehr wenig Einzelhöfe um Brugg. Dabei bildet der Auhof östlich Brugg (Aufeld) ein schönes Beispiel an landschaftlicher Integration. Im Gegensatz dazu sollte der Hof südwestlich Umiken (Bünthe Nord) aufgewertet werden, da er wenig integriert ist.

Windisch

- Siedlungsråder:
 - entlang Aare: Grosse Gebäude beim Gaswek (östlich Friedhof) sollten in empfindlicher Lage, am Aareufer, landschaftlich integriert werden, ebenso der östlich davon gelegene Siedlungsteil.
 - Nordostrand, Moos beim Windischer Schachen: abschnittsweise integriert (Hecke, Einzelbäume). Neuere Häuser und Siedlungen sind unintegriert und sollten aufgewertet werden, ebenso Blöcke am Werkkanal (Reuss).
 - Südstrand, Dienstleistungs-/Gewerbegebiet Mülligerstrasse (zw. Chapf und Dägerli: teilweise integriert durch Baumreihen. Diese fehlen aber um einzelne Gebäude und im südl. Teil. Sie sollten in dieser Waldumgebung um alle Gebäude weitergeführt, verlängert werden.
 - Südrand, Winkel Nord: östlich integriert durch Gärten mit Einzelbäumen. Westlich nur wenig integriert. Müsste aufgewertet werden.
Insbesondere Industrie-/Gewerbegebiet im Winkel grenzt direkt und ohne landschaftliche Übergänge ans Offenland und sollte unbedingt aufgewertet werden. Ev. bestehende nördl. Allee als Baumreihen ums Industriegebiet weiterführen und einfassen.
 - Gut integriert ist die Badi Heumatte, welche mitten im Offenland liegt.
- Siedlungseingänge:
 - Osteingang beim Farguet: Waldzunge und Hecken bilden westlich Farguet einen landschaftlich attraktiven Eingangsbereich. Beim Farguet selbst liegt Baumreihenstück auf südöstlicher und Heckenstück auf nordwestlicher Strassenseite. Beide sollten verlängert werden, Baumreihe bis Waldrand und Heckenstück bis zur westlichen Hecke beim Siedlungseingang. Damit würde eine landschaftliche Verbindung geschaffen werden, welche den Landschaftsraum, das Farguet und den Veloweg aufwerten würde.
 - Südeingang (Ende Schnellstrasse): Baumreihenstück und Hecken machen Eingang halbwegs attraktiv. Könnte aber verbessert werden.
- Einzelhöfe:
 - Die zwei Einzelhöfe um Windisch bilden eigentliche Hofsiedlungen. Das Farguet (östl. Windisch) ist durch Einzelbäume und Heckenstücke mittelintegriert und sollte ergänzend verbessert werden.
 - Der Lindhof (südl. Windisch) ist vereinzelt gut integriert durch Streuobstwiesen und Einzelbäume, könnte aber noch verbessert werden, insbesondere am Nord- und Südrand.

Hausen

- Siedlungsråder:
 - Der Nord- und Westrand grenzt, ausser am Waldrand beim Hölzli, ohne Übergänge an die Landschaft und sollte aufgewertet werden.
 - Gewerbebau mit kahlem Gelände, im Büntli Nord am Waldrand, sollte unbedingt landschaftlich integriert werden.
 - Südrand ist relativ gut integriert, könnte aber bei einzelnen Gebäuden und neueren Siedlungen verbessert werden.
 - Siedlungsteil Tannhübel/ Holzgass: Siedlungen sind vermischt mit einzelnen Gewerbebauten, Gärtnereien. Im Westen durch Wald und im Osten durch Hecken an Schnellstrasse halb integriert, sollte sein Süd- und Nordrand landschaftlich aufgewertet werden.
 - Südlich Tannhübel liegt Schiessstand, welcher landschaftlich integriert werden sollte.
- Siedlungseingänge:

Der Südeingang ist mit wenig Einzelbäumen unattraktiv und sollte attraktiver gestaltet werden, was auch den Veloweg aufwerten würde.
- Einzelhöfe

Nur ein Einzelhof südlich Hausen. Dieser ist landschaftlich gut integriert.

Schinznach Bad

- **Siedlungsråder:**

Das Dorf liegt zwischen den Wäldern an der Aare im Westen und dem Waldgebiet Eichhalde/Gupf im Osten. Der ganze nördliche Siedlungsrand ist schön landschaftlich integriert durch das Kurgebiet mit Park und Golfanlage.

Deshalb ergeben sich nur wenig Siedlungsübergänge ins Offenland. Einzelne kleinere Abschnitte sollten dabei aufgewertet werden, wie z.B. der nordöstliche Randabschnitt.

- **Siedlungseingänge**

Während im Norden ein schöner Eingang durch den Golfplatz mit Baumreihen und Hecken liegt, ist im Gegensatz dazu der Südeingang karg und unattraktiv und sollte aufgewertet werden, ev. Baumreihe bis Holderbank.

Siedlungsverbindungen (Baumreihen)

Da das Siedlungsgebiet grösstenteils zusammengewachsen oder durch Wälder gestaltet. Deswegen ergeben sich fast keine Siedlungsverbindungen durch Baumreihen oder Hecken wie in anderen Gebieten. Mögliche Siedlungsverbindungen wurden deshalb bei den Siedlungseingängen vermerkt (z.B. Schinznach Bad).

Energie- und Verkehrsinfrastrukturen

- Bahnlinien durchqueren in Nord-Süd und Ost-West-Richtung das Siedlungsgebiet und unterteilt dieses.
- Schnellstrasse führt von Hausen nach Windisch und ist ein Autobahnzubringer für die A3, welche südlich ans Gebiet angrenzt. Am Rand von Hausen liegend trennt es den Siedlungsteil Tannhübel/ Holzgass vom restlichen Siedlungsgebiet ab.
- Im Werkkanal der ehemaligen Spinnerei Kunz produziert die Axpo weiterhin Strom.

Kulturhistorische Ebene

Historische Verkehrswege (IVS)

Das Gebiet ist durchzogen von IVS- Wegen von lokaler, regionaler und viele von nationaler Bedeutung. Nationale IVS-Wege mit viel Substanz liegen vereinzelt am Bruggerberg West. Insgesamt haben diese IVS- Wege keine Auswirkungen aufs Landschaftsbild, da diese im Offenland nicht besonders gestaltet sind und weil substanzielle Strukturen (z.B. Fahrrinnen der Römer) nur im Wald erhalten blieben. Sie beinhalten aber ein grosses Potential diese durch Landschaftselemente zu begleiten und zu betonen, ev. mit Infos zu ihrer Geschichte.

Bruchsteinmauern am Bruggerberg

Oberhalb Brugg, nordwestlich der Altstadt (sieh natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete) befinden sich einige Bruchsteinmauern, welche neu aufgebaut wurden. Sie bilden Zeugen der einstigen Nutzung, indem sie das Gelände von Abrutschen sichern und ein mildes Mikroklima für den Rebbau erzeugen. Sie sollten als kulturhistorische Zeugen der Landschaft erhalten und gefördert werden.

Industriekultur an den Flüssen

Der "Industriekulturpfad Limmat - Wasserschloss" ist ein Wanderweg zu den industriegeschichtlich wertvollen Bauten der Region zwischen Wettingen und Brugg. Im Gebiet

führt er hauptsächlich entlang der Aare und ein kleiner Teil an der Reuss (Spinnerei Kunz) und ist von Infotafeln begleitet. Dazu gehören auch die Kanäle, welche zur Stromerzeugung gebaut wurden. Diese wurden teilweise renaturiert (z.B. Badikanal Schinznach Bad) oder sind heute noch in Betrieb, wie z.B. der Werkkanal der Spinnerei Kunz in Windisch. In diesem Umfeld sind natur- und industrieromantische, kleine Landschaftsräume entstanden, welche durch ihre Kontraste von Kultur und Natur spannend sind und beeindrucken.

Übersicht Landschaft, Potentiale

Der Landschaftsraum ist grossräumig eingefasst von markanten Hügelkuppen (Bruggerberges, Gebenstorfer Horn, Ibrig) sowie den flacheren Jura-Ausläufern im südlichen Teil. Grössere Waldgebiete an den Hügelhängen und unterschiedliche Waldflächen an Aare und Reuss bilden eine landschaftliche Gliederung und grüne Raumbegrenzungen. Vereinzelt prägen strukturierte Waldrandbereiche die Übergänge von Wald zum Siedlungsgebiet mit verschiedenen, landschaftlichen Kleinräumen und formenvielfältigen Waldrändern.

Nebst der industrie- und kurgeprägten Dorfstruktur von Schinznach Bad, wird das Landschaftsbild von der grossen, zusammengewachsene Siedlungslandschaft von Brugg /Windisch/ Hausen dominiert.

Diese sind durchzogen von Aare und Reuss mit ihren Naturräumen (Auenschutzpark Aargau), wobei die Aare eine naturnahe Parklandschaft im Siedlungsgebiet bildet. Zusammen mit der Reuss zusammen schafft sie hohe Natur-, Erholungs- und Erlebniswerte in siedlungsnahem Umfeld.

Die lange Bachlandschaft des Süssbaches markiert, abschnittsweise von Baumhecken begleitet, seinen Verlauf durchs Siedlungsgebiet. Weiter erhöhen Weiher und Tümpel entlang der Aare die Gewässervielfalt der Landschaft.

Lange Hecken findet man durchgezogen entlang der Aare oder abschnittsweise am Süssbach und an der Schnellstrasse. Eine Heckenlandschaft liegt am Eiteberg West (südl. Hausen) wo lange Heckenlinien aus dem Wald herausziehen und einen Raster bilden.

Am Siedlungsrand bereichern einzelne natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete (z.B. Bruggerberg) das Landschaftsbild durch ihre Nutzungs- und Strukturvielfalt und schaffen verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit Kultur- und Naturwerten.

Das Landwirtschaftsgebiet nimmt im Vergleich zum Siedlungsgebiet eine eher kleine Fläche in den Randbereichen ein, wobei drei grössere Teilgebiete vorhanden sind. Sie sind grösstenteils durch Futter- und Ackerbau genutzt und wirken im Landschaftsbild durch ihre geringe Anbauvielfalt und Strukturarmut monoton.

In Randgebieten, entlang Wäldern, liegen vereinzelt blumige Extensivwiesen mit trockener Ausprägung (Biodiversitätsflächen). Eine grössere Dichte befindet sich z.B. am Eiteberg (Trockenwiesen von nat. Bed.), wobei aber grösstenteils kleine Flächen verteilt im Gebiet vorhanden sind. Sie setzen durch Farben und Texturen Akzente in der Landschaft und erhöhen die Wiesen-Vielfalt.

Einzelne Siedlungsrandabschnitte (z.B. Bruggerberg, Schinznach Bad Nord) oder Einzelhöfe (z.B. Auhof östlich Brugg) sind landschaftlich gut integriert durch strukturierende Übergänge. Familiengartenareale und einzelne Kleingärten am Siedlungsrand bilden teilweise ein Mosaik vielfältiger Gartenräume und stellen einen weiteren Nutzungsaspekt im Landschaftsbild dar. Industrie und Gewerbe am Rand sind hingegen grösstenteils gar nicht landschaftlich eingebunden und stören das Landschaftsbild durch ihre harten, kargen und trostlosen Geländeumgebungen.

Kulturhistorische Zeugen wie die Bruchsteinmauern am Bruggerberg oder industriellandschaftliche Teile an Aare und Reuss erweitern den Landschaftsaspekt und bilden interessante industrieromantische oder naturnahe Kleinräume.

Insgesamt besticht der Landschaftsraum durch seine kontrastreiche Vielfalt.

Potentiale zur Landschaftsaufwertung liegen in :

- Erhalten und Aufwerten von abwechslungsreichen, strukturierten Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen.
- Aufwertung der Waldränder entlang des Landwirtschaftslandes zu harmonischen, vielfältigen Raumbegrenzungen.
- Erhaltung und Förderung der Natur- und Kulturlandschaftsgebiete. Sie erhöhen die Nutzungsvielfalt, tragen zur Strukturierung der offenen Landwirtschaftsflächen bei und sind Zeugen der einer lebendigen, traditionellen Landwirtschaft.
- Erhöhung der Farb- und Texturvielfalt in den intensiven Landwirtschaftsflächen.
- Förderung der Streuobstwiesen um Siedlungsgebiete und in Randbereichen, welche nebst strukturierend-auflockernder Wirkung im Landschaftsbild auch den Siedlungsrand landschaftlich integrieren.
- Aufwertung der langen Bachlandschaft, Süssbach, mit Hecken sowie Ausdolung des seitlichen Buligrabenbaches als wichtige Verbindung ins Hügelgebiet.
- landschaftliche Integration einzelner Siedlungsränder bildet ein grosses Potential im Gebiet.

1.5.9 Bewertung Raum 4: Siedlungs- und Flusslandschaft

Stärken

- markante Hügelkuppen und Juraausläufer bilden grossräumige Begrenzung der ausgedehnten Siedlungs- und Flusslandschaft.
- unterschiedliche und kontrastreiche Landschaftsräume mit Fluss- und Juralandschaft; Wasserlebensräume und Trockenwiesen; Auen- und Trockenwäldern schaffen eine landschaftliche Vielfalt
- grosse Waldgebiete durch bewaldete Hügel schaffen grüne Landschaftsraumbegrenzungen, teilweise mit Trockenwäldern. Verschiedenförmige Waldflächen an Aare und Reuss, mit Auenwäldern bilden naturnahe Übergänge zum Siedlungsgebiet oder zur angrenzenden Landschaft. Sie werten das Siedlungsgebiet durch Grünräume mit Erholungsqualitäten auf.
- einzelne, strukturierte Waldrandbereiche an den Hügelzügen und entlang der Aare bilden abwechslungsreiche Übergänge, verschiedene Wald-Offenland-Räume und formenvielfältige Waldränder.
- Flusslandschaften von Aare und Reuss schaffen artenreiche und vielfältige Naturräume von teilweise nationaler Bedeutung (Auenschutzpark Aargau) bilden hohe Landschafts- und Naturwerte.
- lange, offene Bachlandschaft mit Süssbach durchs Siedlungsgebiet bildet teilweise von Hecken begleitet eine lineare Grünstruktur und verbindet das Birrfeld mit der Aare.
- Viele Weiher und Tümpel entlang der Aare (Auenschutzparkes) sowie mehrere im Kurpark /Golfplatz von Schinznach Bad erhöhen die Gewässervielfalt und bereichern die Landschaft mit vielfältigen Wasserbiotopen.
- lange Heckenzüge entlang der Fliessgewässer (Aare, Reuss, Süssbach) bilden lineare Naturräume und Übergänge von Wasser, Siedlung und Landschaft. Hecken entlang Verkehrsinfrastrukturen (Bahn, Schnellstrasse) integrieren diese als störende Bauten. Kleine Heckenlandschaft am Eiteberg gliedern linear das Offenland und schaffen verschiedenartige Kleinräume.

- grössere Einzelbaumbestände liegen in der Reusshalde (Zelgli, Windisch), in Altenburg bei Badi, entlang Geleise (Altenurg Ost) und im Geissenschachen. Sie lockern das Landschaftsbild punktuell strukturierend auf kleiner und bilden schöne landschaftliche Übergänge am Siedlungsrand. Kleine Bestände am Siedlungsrand sollten vergrössert werden
- vereinzelte Baumreihenstücke befinden sich am Siedlungsrand, insbesondere um Gewerbebauten und Freizeitanlagen, entlang von Verkehrsinfrastrukturen und im Offenland. Sie übernehmen am Siedlungsrand und um Gewerbebauten eine integrierende Funktion oder eine verbindende entlang von Strassen. Im Offenland bilden sie markante, linear-räumliche Landschaftselemente wie z.B. Allee zw. Windisch und Hausen (Winkel).
- einzelne natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete im Randbereich (z.B. Bruggerberg) bereichern das Landschaftsbild durch ihre Struktur- und Nutzungsvielfalt. Sie bilden ein vielfältiges Lebensraum-Mosaik aus Naturräumen und Elementen der Kulturlandschaft. Hier in städtischem Umfeld enthalten sie vereinzelt auch Kleingärten.
- Kulturlandschaftsteile durch drei kleine Gebiete (z.B. Moos windisch) mit Acker, Streuobstwiesen, Hochstammobstbäume und blumige Extensivwiesen bilden vielfältige Zeugen der traditionellen Kulturlandschaft. Dazu gehören auch grössere, strukturierende Streuobstwiesen entlang der Aare oder am Siedlungsrand (Hausen Ost).
- blüten- und artenreiche Halbtrocken-/Trockenwiesen und Trockenweiden in Randbereichen (z.B. Eiteberg, Bruggerberg) setzen natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben und erhöhen die Wiesenvielfalt.
- einzelne Familiengärtenareale formen ein vielfältiges Mosaik aus Gartenräumen und prägen in städtischem Umfeld einen weiteren Nutzungsaspekt der Landschaft.
- Suburbane Siedlungslandschaft mit unterschiedlichen Landschafts- und Naturräumen an den Flüssen und im Hügelgebiet bilden hohe Erholungs- und Erlebniswerte in nächster Umgebung.
- durch Obstwiesen, Einzelbäume und Hecken schön integrierte Siedlungsränder (z.B. Hausen Süd, Bruggerberg) und Einzelhöfe (z.B. Auhof, östl. Brugg) bilden lebendige, strukturierte Übergänge von Siedlung zur Landschaft.
- landschaftlich attraktive Siedlungseingänge, wie Umiken Südwest oder Schinznach Bad Nord, sind schöne Visitenkarten von Dorf/Stadt und Landschaft.
- Bruchsteinmauern am Bruggerberg und Kanäle der Industriekultur bereichern als kulturhistorische Zeugen das Landschaftsbild (siehe Industriekulturpad). Dazu gehören auch viele historische Verkehrswege (IVS) von lokaler bis nationaler Bedeutung, mit teilweise viel Substanz (Bruggerberg). Sie sollten durch Landschaftselemente hervorgehoben werden.

Schwächen

- grösstenteils gradlinige, nicht gestufte Waldränder am Habsburgerberg (Hausen Ost) und am Dägerli/Chapf bewirken wenig belebte, formlose und wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen.
- naturfremde Gestaltung und fehlende Uferbepflanzung des Süssbach vermindert natürliche und landschaftliche Qualitäten des einzigen und längsten Baches durchs Siedlungsgebiet (Nord-Südverbindung). Wichtiger potentieller Naturraum für Siedlungsökologie und Erholungsnutzung. Einziger Seitenbach, Buligrabenbach, ist eingedolt und kappt Verbindung ins Hügelgebiet.
- Lücken in langen Hecken entlang der Fliessgewässer (Aare, Süssbach) und entlang Verkehrsinfrastrukturen vermindern ihre landschaftliche Wirkung. Ebenso sollten bestehende Heckenfragmente an den Siedlungsrändern zu ausgeprägten Landschaftselementen aufgewertet werden.
- bestehende Baumreihenstücke um Industrie- und Gewerbebauten oder Sportanlagen wirken bruchstückhaft im Landschaftsbild und bilden nur eine schwache landschaftliche Integration. Sie sollten im ganzen Gebiet als verbindende, integrierende und "städtische" Elemente gefördert werden.
- intensiv bewirtschaftete Futter- und Ackerbauflächen grenzen teilweise direkt an den Waldrand. Sie bewirken durch geringe Anbauvielfalt und einheitliche Nutzungsmuster ein eher

monotones Landschaftsbild. Entlang Waldränder sollten strukturierte oder zumindest extensiv bewirtschaftete Übergangstreifen geschaffen werden.

- kleine Streuobstwiesenbestände an Siedlungsrändern wirken nur wenig integrierend. Sie sollten zu markanten Landschaftselementen vergrössert und generell gefördert, zumal sie hier auch für die Erholungsnutzung (Wege entl. Obstwiesen) wichtig sind.
- grosse Gehölzkultur-Anlage (Niederstamm) im Lindhoffeld verstärkt fast ohne landschaftliche Einbindung den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft. Eine Erweiterung der bestehenden Hochstamm-Baumreihe um alle Felder, würde diese landschaftsräumlich einfassen und die Gehölzvielfalt erhöhen.
- landschaftlich unintegrierte Gewerbe- und Industrieareale in Brugg West beeinträchtigen stark das Landschaftsbild durch grosse, kahle und harte Umgebungen. Sie sollten nicht nur am Rand integriert werden, sondern wegen ihrer Grossflächigkeit auch innerhalb der Areale aufgewertet werden.
- landschaftlich unintegrierte Stadt-/ Dorfrandabschnitte grenzen hart und übergangslos an die offene Landschaft. Aufwerten, ev. durch multifunktionale Siedlungsränder.
- grösstenteils landschaftlich unattraktive Siedlungseingänge ergeben unschöne Visitenkarten von Stadt-/Dorf und Landschaft. Gerade in städtischem Umfeld bilden sie zudem wichtige Identifikationspunkte.

Regionale Besonderheiten

- suburbane Siedlungslandschaft zwischen markanten Hügellücken ist begrenzt von unterschiedlichen Waldgebieten an Flüssen und im Hügelland mit seltenen Auen- und Trockenwäldern.
- Flusslandschaften von Aare und Reuss mit Naturräumen von nationaler Bedeutung (Auenschutzpark Aargau) bilden hohe Natur-, Erholungs- und Erlebniswerte im Siedlungsgebiet und in der siedlungsnahen Landschaft.
- Lange Hecken findet man durchgezogen entlang der Aare oder abschnittsweise am Süssbach und an der Schnellstrasse. Eine Heckenlandschaft liegt am Eiteberg West (südl. Hausen) wo lange Heckenlinien aus dem Wald herausziehen und einen Raster
- lange Heckenbänder entlang der Fliessgewässer (Aare, Reuss, Süssbach) und entlang Verkehrsinfrastrukturen (Bahn, Schnellstrasse) sowie kleine Heckenlandschaft am Eiteberg gliedern als lineare, naturräumliche Strukturen das Landschafts- und Siedlungsbild und verbinden Wald, Offenland und Siedlungsgebiet miteinander.
- natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete (z.B. Bruggerberg) bereichern das Landschaftsbild durch ihre Nutzungs- und Strukturvielfalt und schaffen verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit Kultur- und Naturwerten.
- blüten- und artenreiche Halbtrocken-/Trockenwiesen und Trockenweiden in Randbereichen (z.B. Eiteberg, Bruggerberg) setzen natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben und erhöhen die Wiesenvielfalt.
- kulturhistorische Zeugen wie Bruchsteinmauern am Bruggerberg oder industriellandschaftliche Teile an Aare und Reuss erweitern den Landschaftsaspekt und bilden interessante industrieromantische oder naturnahe Kleinräume.
- Landschaftsraum mit kontrastreicher Vielfalt durch Hügellandschaft und Ebene, Trocken- und Wasserlebensräume, Natur- und Siedlungsräume usw.

1.5.10 Charakterisierung Raum 5: Ackerbaugeprägte Landschaft Eigenamt

Perimeter

Gemeinden: Habsburg, Scherz, Lupfig, Mülligen, Birr, Birrhard



Topographische Ebene, Raumbegrenzung

Gemäss ARE ist der Landschaftsraum dreigeteilt in die Typen "Hügellandschaft des Faltenjuras" im Westen, "Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes" im Osten und in der Mitte dazwischen die "Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes".

Der Faltenjura (Kettenjura) beherbergt eine strukturreiche Hügellandschaft mit abwechslungsreicher Topographie und einem Mosaik von Wiesen, Siedlungen und Weiden. Er besitzt einen hohen Waldanteil und teilweise hoher Nutzungsvielfalt mit Kulturlandschaftsteilen. Die ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes zeichnet sich aus durch eine vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen und intensiver landwirtschaftlicher Nutzung durch Ackerbau.

Die siedlungsgeprägten Ebenen des Mittellandes sind geprägt durch eine starke, disperse Ausdehnung von siedlungs- und Verkehrsflächen (Sub- und Periurbanisierung). Kleinere und grössere Dörfer mit grossen Dienstleistungs- und Gewerbebezonen liegen im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet, das sich ehemaligen Schwemm- und Schotterebenen (Melioration) ausdehnt.

Die Ebene des Eigenamtes/Birrfeld ist topographisch sehr verschiedenartig begrenzt. Die Kettenjuravorstösse mit dem Habsburgerberg im Westen, dem Guuggerhübel und dem Eiteberg im Osten schliessen das Gebiet gegen Norden ab. Entlang der Südwestgrenze zieht sich der hohe Chestenberg und im Osten fällt die Ebene über einen steilen Hang auf die Reuss ab. Dazwischen zieht die Schotterebene der ehemalige Flusslandschaft von Westen her und öffnet sich gegen Osten. Das Gelände fällt vom Habsburger-Sporn gegen Osten ins Birrfeld sanft ab und hinterlässt weiche Geländeformen bei Scherz.

Im Osten liegen Mülligen und Birrhard in einer vom Birrfeld abgesetzter Terrasse über der Reuss.

Natur- Ebene mit Landschaftsbezug

Grossräumige Gliederung durch Wald

Grosse Waldgebiete liegen an den Hügeln, ein langes Waldband im Hangereich entlang der Reuss und eine grosse Waldfläche im Süden des Gebietes (Birretholz).

Von diesen Wäldern ziehen einzelne Flächen in die Ebene hinein und formen grossräumig einzelne Teilräume in den Randbereichen. Diese liegen im Westen am Chestenberg und um Habsburg, im Süden beim Birretholz und im Osten (südöstl. Mülligen) im Buechholz und Bleicherhölzli auf leichten Moränekuppen.

Damit befinden sich fast alle Wälder in den Randbereichen der Eigenamter-Ebene und nur ein paar wenige, kleine Waldstücke gliedern den östlichen Rand an den Terrassenböschungen südl. Mülligen und nördlich Birrhard.

Waldrand

Nebst den langen Rändern entlang der grossen Waldgebiete, befinden sich im Gebiet einzelne, schöne Waldrandbereiche. Dazu gehören die zwei grossen Bereiche:

- am Eiteberg (westlich Mülligen): gebuchtet auflösender Waldrand mit vorgelagertem Heckenraster, Einzelbäumen, Baumgruppen und Streuobstwiesen. Ist Naturschutzgebiet (siehe auch natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).
- ums Schloss (Habsburg West): gebuchtet aufgelockerter Waldrand, Waldstück und Einzelbäume.

Kleine, vereinzelte Bereiche sind:

- an Reuss (Mülligen Nord): aufgelockerter Waldrand mit Baumreihenstück.
- im Hang zur Reuss (Birrhard Ost): gebuchteter Waldrand, mit Baumreihenstücken, gehölzbestückter Böschung, Heckenstück und Einzelbäumen.
- Lättetude (Scherz West): gebuchteter Waldrand mit kleinem Waldstück und Einzelbäumen.

Sie sind im Gebiet im Vergleich zum Waldrand nicht zahlreich und grossflächig vorhanden.

Trotzdem bilden sie abwechslungsreiche, strukturierte Übergänge von Wald ins Offenland mit verschiedenen, halboffenen Raumabfolgen und formenvielfältigen Waldrandbereichen.

Ansonsten sind die Waldränder im Gebiet, ausser grössere Buchungen und Waldkammerung am Chestenberg, grösstenteils gradlinig und wenig gestuft, insbesondere um Birrholz. Sie bilden strukturlose, wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen.

Gewässer

Fluss

Die Reuss-Landschaft ist von nationaler Bedeutung und BLN-Gebiet (siehe Kap.

Landschaftsräumliche Gegebenheiten, Landschaftswandel). Dabei fliesst die Reuss frei in unverbautem Flussbett.

Bei Mülligen und Birrhard ist die Reuss tief in die Juraausläufer eingeschnitten. Steile Hänge (Reusshalden) mit naturnahen Laubmischwäldern und Quellen mit Tuffbildungen bilden eine naturnahe, "wilde" Flusslandschaft. Durch eine extensive Waldnutzung sind artenreichen Waldbiotope (Schluchtwälder) entstanden.

Der Überflutungsbereich ist auf schmale Uferstreifen reduziert.

Die Reuss fliesst entlang der ganzen östlichen Seite des Gebietes und bildet durch ihre wilden Naturräume hohen Landschaftswerten ein erlebnisreiches Erholungsgebiet für die Region.

Bäche

Bäche findet man nur im westlichen Teil des Gebietes und fehlen im Birrfeld gänzlich. Viele Bäche fliessen aus dem Waldgebiet des Chestenberges und sind durchs Siedlungsgebiet von Lupfig und Birr fast gänzlich eingedolt. Hier sollten zumindest Bachabschnitte, wie Lochbuechbach in Birr oder Dorfbach in Lupfig, im Offenland ausgedolt und naturnah gestaltet

werden. Damit könnte eine Bachverbindung vom Chestenberg zur Ebene zumindest teilweise wiederhergestellt werden.

Durch die Ebene fliesst nördlich in West-Ost-Richtung der lange von Hecken gesäumte Scherzbach. Obwohl er durchs Dorf Scherz eingedolt und danach wieder offen ist, verbindet er das Hügelgebiet mit der Ebene und ebenso zwei Weiher miteinander. Seine westlichen Verzweigungen Richtung Habsburg sind im Offenland (Hübel) auf weite Strecken eingedolt. Eine Ausdolung und naturnahe Gestaltung dieser Abzweiger würde die Gewässerlinie im westen vervollständigen und das Offenland strukturell aufwerten.

Von Süden nach Norden durchfliesst der lange Bachtelkanal die Westseite der Ebene und die Industrieareale und mündet in den Scherzbach. Er ist grösstenteils von Hecken oder Einzelbäumen mit Sträuchern begleitet, wobei Lücken gefüllt werden sollten. Er bildet eine Verbindungslinie durchs Industriegebiet.

Insgesamt bilden offene Bäche mit Ufer- und Heckenbepflanzung lineare Naturräume in intensiv genutztem Umfeld (Landwirtschaft, Industrie, Siedlung).

Daneben sind sie wertvolle, landschaftliche Verbindungen von Wald-Offenland-Siedlung/ Industrie sowie vom Hügelgebiet zur Ebene. Um dem Gewässernetz einen angemessenen, landschaftlichen Ausdruck zu verleihen sollten sie ausgedolt und naturnah gestaltet werden.

Weiher

Die grösste Ansammlung an Weiher findet man im grossen Kiesgrubenareal südlich Mülligen. Nebst zwei grossen Weihern mit einzelnen, naturnahen Abschnitten, liegen ein paar Amphibientümpel im Randbereich der Grube. Durch eine etappierte Auffüllung werden sich diese aber verändern. Dafür muss aber ein ökologischer Ausgleich geschaffen werden, zumal es ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung handelt.

Eine weiteres Zusammentreffen von Weihern ist am Scherzbach vorhanden. Davon liegt einer nordöstlich Scherz von Hecken umrahmt, der Büselweiher südlich Scherz mit Hecken und Einzelbäumen sowie weiter südlich der Weiermatt-Weiher am Waldrand.

Weiher erhöhen in der Landschaft die Gewässervielfalt und bereichern diese mit vielfältigen Wasser-Lebensräumen.

Hecken

Hecken findet man im Gebiet an verschiedenen Standorten und mit unterschiedlichen Funktionen:

Hecken entlang Fliessgewässer:

- Die längsten Hochhecken-Bänder im Gebiet liegen entlang der Fliessgewässer Scherzbach und Bachtelkanal. Diese sind durchgehend und nur einzelne Lücken im Scherzbach am Nordeingang von Scherz oder am Bachtelkanal bei Industriegelände und im Süden sollten zur Vervollständigung geschlossen werden. Sie bilden eine lineare Struktur durch den Ostteil des Gebietes und verbinden es in Nord-Süd entlang Industrie und Ost-West-Richtung durchs Offenland. Sie bereichern die intensiv genutzt Landschaft durch Naturräume am Wasser.

Heckenlandschaft:

- Eine Heckenlandschaft liegt am Eiteberg (Naturschutzgebiet), wo Hecken aus dem Wald herausziehen und rasterförmig zwei grössere Hangbereiche prägen (siehe auch natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete). Sie gliedern vielfältig das Landschaftsbild und bilden verschiedenartige Kleinräume in Waldrandnähe.

Hecken bei Verkehrsinfrastrukturen:

- Am häufigsten sind Niederhecken entlang der Verkehrsinfrastrukturen von Strasse und Bahngeleise vorhanden. Die längsten liegen entlang der A3 und der Ein- und Ausfahrten nördl. Lupfig und in die A1 nördl. Birrhard. Dabei sollten aber einige, teilweise lange Lücken geschlossen werden. Sie übernehmen hier eine landschaftlich integrierende Funktion von Kunstbauten.
Entlang der A1 sind hingegen, ausser Teilstück westlich Birrhard, keine Hecken vorhanden. Diese sollte unbedingt eingegrünt werden, da diese Verkehrsinfrastrukturen einen massiven Eingriff ins Landschaftsbild darstellen und dieses zerschneiden.
Weitere Heckenstücke liegen an der Nord-Süd-Hauptstrasse durchs Birrfeld oder entlang Bahngeleise südlich Birr. Sie sollten beidseitig zu durchgehenden Heckenbänder erweitert werden, um diese starke Strassenachse landschaftlich zu integrieren und damit auch die seitlichen, grossen Dienstleistungs- und Industrieareale einzubinden.

Hecken in Dienstleistungs-/Industriearealen:

- Einige Heckenstücke sind um Dienstleistungs-/Industriegebäude und bei Industriebrachen zu finden. Dazu gehören:
 - zw. Chestenbergwald und Birretholz, südöstlicher Zipfel Birr: kleines Teilgebiet mit Hecken und Brache (ev. ehem. Lagerplatz)
 - Axpo -Gebäude, südöstl. Birr: eingefasst von Hecken.
 - Lagerplatz Joriacher Süd, östl. Birr: umgeben von Hecken, ebenso Gebäude nordöstl. davon.
 - grosses Dienstleistungs-/Industrieareal Alstom, Birr Ost: Hecken (Bäume, Sträucher) nördl. /nordwestl. bei Parkplätzen sowie parkähnliches Gelände (Einzelbäume, Sträucher, Heckenstücke) südlich davon. Ergänzen, weiterführen beim Fussballfeld.
 - EW mit grossem Parkplatz am Südrand Guuggerhübel: lange Baumhecke entlang des ganzen Süd- und Südostrandes. Gut integriert da restliche Umgebung Wald.
 - südlich Hausen, Guuggerhübel Ost (Lupfig): grössere Industriebrache: längere Hecke am südöstl. Rand. Bei späterer Überbauung erhalten und ums ganze Gelände weiterführen.

Hier sind Hecken landschaftliche Integrationselemente von teilw. grossen Dienstleistungs-/Industriegebäuden. Bei Industriebrachen bilden sie in Kombination mit Einzelbäumen, Sträuchern und Ruderalvegetation teilweise vielfältige, artenreiche Naturflächen.

Hecken um Kiesgruben:

- Mehrere Hecken befinden sich entlang der grossen Kiesgrube in Mülligen, wie lange Baumhecke am Ostrand an Strasse (gegenüber Wald) oder Heckenstücke am Weiher und Südrand der Abbauflächen. An restlichen Gruben sind nur ein paar Heckenfragmente oder gar keine vorhanden.

Um Kiesgruben übernehmen Hecken drei verschiedene Funktionen. Sie sind Integrationselemente, Abgrenzungen und ökologische Ausgleichsflächen.

Hecken am Siedlungsrand:

- Am meisten und zum Teil längere Heckenstücke liegen am Süd-, West- und Nordrand (Bünten Ost) von Scherz. Einzelne kleinere Stücke sind um Birrhard (Ost, West, Nord Innlauf), um Habsburg (Süd, Nord) und ums Berufsbildungsheim Neuhof am Südrand von Birr (zus. mit vielen Einzelbäumen, Park) zu finden.

Sie bilden landschaftliche, lineare Übergangselemente vom Siedlungsgebiet zur Landschaft.

Hecken im Offenland:

Diese sind nur sehr wenige anzutreffen, insbesondere mehrere Heckenstücke süd-/ südwestlich Scherz, wo sie das kulturlandschaftlich geprägte Teilgebiet naturräumlich bereichern (siehe Kulturlandschaftsgebiete).

Weitere Heckenstücke in Birr Süd und Birrhard Nord wirken als Fragmente nur wenig im Landschaftsbild.

Längere Hecken am West und zwei am Südrand des Flugplatzes Birrfeld dienen der Platzbegrenzung, wirken aber nur wenig gliedernd im Landschaftsbild.

Baumreihen

Sie bilden ein typisches Landschaftselement dieses Gebietes und treten an unterschiedlichen Orten mit verschiedener landschaftlicher Wirkung auf.

Baumreihen entlang Hauptstrassen:

Am meisten und auch die längsten Baumreihen liegen im Gebiet entlang von Hauptstrassen. Dazu gehören lange, dichte und neuere Baumreihen:

- Industrie Nord (AMAG, Coop) Richt. Mülligen durchs Birrfeld (bis Rosegarte): Markant das Birrfeld durchziehend zw. Strasse und Veloweg. Bis zur Unterführung bei Industrie weiterführen.
- zw. Südosteingang Birr bis Waldrand Chestenberg: Beim Eingang mit gegenüberliegender Hecke, welche in beide Seiten bis Kreisel und entlang Industrieareal nach Süden bis Waldrand weitergeführt werden sollte. Ebenso könnte Baumreihe bis nach Brunegg gezogen werden (siehe Siedlungsverbindungen).

Lange Baumreihen entlang Hauptstrassen, welche aber nicht dicht und älter sind, liegen:

- zw. Schinznach Bad- Scherz bis Lupfig: längste Baumreihe im Gebiet. Da streckenweise nur wenig Einzelbäume und grosse Lücken, wirkt diese auflösend und wenig ausgeprägt. Bei Siedlungseingängen von Scherz und Lupfig verdichten, was diese aufwerten würde (siehe Siedlungsverbindungen).
- Lenzburgerstrasse bei Industrie Nord (Coop, AMAG), nordöstl. Lupfig: Baumreihe mit vielen grösseren Lücken wirkt schwach. Verdichten und nach Süden bis Waldstück (Brunegg Nord) weiterführen (siehe Siedlungsverbindungen).

In dichter Ausbildung bilden Baumreihen markante, lineare und verbindende Raumelemente und vermitteln Weite und Grosszügigkeit im Landschaftsbild der Ebene. Die lückenhaften, langen Baumreihen sollten aber verdichtet und ergänzt werden zu ausgeprägten Landschaftselementen.

Baumreihen am Siedlungsrand und bei Siedlungseingängen:

Am zweitmeisten befinden sich Baumreihen bei Siedlungseingängen, wie:

- Habsburg, Südeingang: kleines Baumreihenstück. Ev. bis Scherz/ Bünthen verlängern mit abnehmender Dichte (siehe Siedlungsverbindungen).
- Habsburg, Osteingang: Baumreihenstück sollte bis Waldrand erweitert werden.
- Scherz West (Lätte) vor Eingang: längeres Baumreihenstück, das abschnittsweise beidseitig geführt ist und beim Eingang in Baumhecke übergeht und schöner Eingang bildet.
- Lupfig, Nordosteingang: Baumreihenstück verlängern bis östl. Industrieareal. Dient Einbindung Areal und Verbindung mit Dorf (siehe Siedlungsverbindungen).
- Birrhard, Südeingang Ost: kleines Baumreihenstück, das in Richtung Eingang etwas verlängert werden sollte. Nach Süden, entlang Veloweg, sollte neue Baumreihe angelegt werden bis zum Waldrand.
- Birr, Osteingang (Bünzmatt): kleines Baumreihenstück beim Kreisel. Beidseitig erweitern und gleichzeitig Sportplatz und Gewerbebauten integrieren.
- Flugplatz Birrfeld: mehrere Baumreihenstücke beim Parkplatz

Am Siedlungsrand südöstl. Birr liegt eine schöne, lange Allee (Obst) entlang Feldweg und führt vom Berufsbildungsheim Neuhof bis an den Waldrand. Sie wirkt markant, und bildet ein räumliches Gegengewicht zu den Landwirtschaftsflächen, wobei aber Lücken gefüllt werden sollten.

Weitere meist kleinere Baumreihenstücke befinden sich am nördl. Rand von Lupfig beim Stöckli (Obst), am nordöstl. Rand von Birr (längeres bei Blocksiedlung) sowie südl. Birr. Sie wirken teilw. fragmenthaft und sollten erweitert werden.

Baumreihen im Offenland:

Im Offenland sind sehr wenige Baumreihen vorhanden. Zwei längere liegen nördl. Lupfig (Unteri Loor) und am Südrand des Eiteberg nahe Ein-/Ausfahrt A3.

Einzelbäume

Nebst den grösseren Einzelbaumbeständen in den Natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten, treten Einzelbäume am meisten im Siedlungsbereich auf. So findet man sie abschnittsweise an den Siedlungsrändern von Habsburg (West, Süd), südlich Bünthen/ Scherz (Süd), Scherz (Nordost), Lupfig (Süd, Nordost), Mülligen (Süd, Südost, Foracher), Birrhard (nord, West) sowie beim Flugplatz Birrfeld (Parkplatz). Ebenso sind teilweise Einzelbäume um Einzelhöfe (z.B. Trotte, südwestl. Mülligen) anzutreffen.

Diese bilden abschnittsweise an den Rändern Übergänge von Siedlung zur Landschaft. Wirken aber mehrheitlich als kleine Bestände eher marginal.

Auch ein paar Einzelbäume um Industrie- und Gewerbebauten, wie z.B. östl. Alstom, Joriacher Süd oder südl. Coop/ AMAG, integrieren landschaftlich diese Bauten nur sehr wenig und sehr fragmenthaft.

Im Offenland sind nur wenige Einzelbäume vorhanden. So findet man im Birrfeld fast keine und die grösste Ansammlung liegt östl. Scherz im Oberen Loor. Darunter befinden sich auch ein paar grössere Landschaftsbäume, welche Akzente im Landschaftsbild der Ebene bilden und orientierend wirken.

Naturlandschaftliche Teilgebiete

Ein grosses Naturgebiet befindet sich an der Reuss (siehe Gewässer-Fluss).

Natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete

Im Landschaftsraum ist nur ein natur- und kulturlandschaftliches Teilgebiet vorhanden, welches auch als Naturschutzgebiet ausgeschieden ist. Dieses dehnt sich am ganzen, südexponierten Eiteberg-Hang aus. Nebst aufgelockertem Waldrand (siehe schöne Waldrandbereiche) gliedert ein Heckenraster den Hang, stark durchsetzt und strukturiert von Streuobstwiesen, Einzelbäumen und Baumgruppen. Dazwischen liegen Trockenwiesen von teilweise nationaler Bedeutung. Es erhöht die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft und schafft verschiedenartige, landschaftliche Kleinräume mit hohen Kultur- und Naturwerten.

Weitere Teilgebiete sind nur kulturlandschaftlich geprägt. Diese sind im Kap. Aktuelle Nutzungsebene - Kulturlandschaften beschrieben.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Siehe Grundlagenkarte Analyse.

Aktuelle Nutzungs- Ebene

Allgemein

Die ehemalige Flusslandschaft der Eigenamt-/Birrfeld- Ebene mit Schwemmbereichen, Tümpeln, Feuchtwiesen, Fliessgewässern und vielen Einzelgehölzen wurde im 19..Jhdt. entwässert drainiert und der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung preisgegeben.

Heute ist sie stark dominiert von intensiven Futter- und Ackerbauflächen, welche vielerorts bis direkt an die Waldränder grenzen. Sie prägen das Landschaftsbild durch geringe Anbauvielfalt, einheitliche Nutzungsmustern und bilden ein eher monotones Landschaftsbild. Nur wenige

Landschaftselemente (z.B. Baumreihen) strukturieren die grosse Eben, welche insbesondere in den vegetationsfreien Zeiten nur sehr wenig landschaftliche Raumwirkung hat..

Dauerwiesen und Weiden findet man nur vereinzelt in den Randbereichen, an den Hügelhängen oder in den Flussniederungen an der Reuss. Die grösste Fläche befindet sich am Eiteberg. Weitere entlang des Chestenberges, um Habsburg und zu Reuss hinab bei Birrhard und Mülligen. Diese sind grösstenteils kulturlandschaftlich genutzt (siehe Kulturlandschaften und natur- und kulturlandschaftliche Teilgebiete).

Sie tragen in der intensiv genutzten, strukturarmen Landwirtschaftsebene wesentlich zur Struktur und Nutzungsvielfalt bei.

Ebenso liegen die meisten Biodiversitätsflächen, grösstenteils bestehend aus extensiven, blumigen Wiesen und Weiden (z.B. Trockenwiesen am Eiteberg) in diesen Randgebieten oder vereinzelt am Siedlungsrand (z.B. Scherz, Birr) und erhöhen die Farb- und Texturvielfalt im Landschaftsbild.

Einige intensive Gehölzkultur-Flächen, insbesondere Niederstamm-Obstbäume, befinden sich an Siedlungsrandern von Scherz und Lupfig.

Kulturlandschaften, Streuobstwiesen

Kulturlandschaften unterscheiden sich zu den natur- und kulturlandschaftlichen Teilgebieten, dass sie weniger Naturelemente enthalten.

Zwei Kulturlandschaftsteile können im Gebiet ausgemacht werden. Davon liegt das grössere westlich und südlich um Scherz. Es ist stark strukturiert durch viele Streuobstwiesen, ein paar Niederstammobst-Flächen, Einzelbäume, Obstbaumreihen und Hecken. Mehrere blumige Extensivwiesen (Biodiversitätsflächen) am Wald- und Siedlungsrand erweitern die Artenvielfalt. Das kleinere Gebiet befindet sich am Südrand und westlich von Habsburg ums Schloss. Es ist vielfältig besetzt durch Streuobstwiesen, Rebfläche, Einzelbäume Hecke und einzelne Extensivwiesen am Wald- und Siedlungsrand.

Sie erhöhen die Struktur- und Nutzungsvielfalt der Landschaft und bilden wichtige Elemente der traditionellen Kulturlandschaft.

Ansonsten sind nur wenige und kleine Streuobstwiesen-Bestände an den Siedlungsrandern (Scherz Nord, Lupfig Nord, Birrhard Nord (Innlauf) und Südost sowie um Einzelhöfe (z.B. Trotte südwestl. Mülligen), vorhanden.

Sie integrieren kleinflächig den Randbereich, sollten aber erweitert und vergrössert werden.

Rebbau

Die einzige Rebfläche im Gebiet liegt beim Schloss Habsburg.

Extensive Wiesen, Weiden und Buntbrachen (Biodiversitätsflächen, zus. Streuobstwiesen)

Ein grösseres Gebiet, welches durchgehend mit Biodiversitätsflächen belegt ist, bildet der Südhang des Eiteberg. Es besteht aus vielen Streuobstwiesen und aus blumigen Extensivwiesen mit Trockenwiesen von nationaler Bedeutung (teilw. Naturschutzgebiet).

Am meisten vereinzelte Biodiversitätsflächen liegen um Scherz und sind Teil der Kulturlandschaft im Süden und Westen. Eine weitere Konzentration von Einzelflächen liegt nördlich Birrhard ums Waldgebiet Buechholz/Bleicherhölzli und ein paar Einzelflächen am Wald- und Siedlungsrand von Birr. Diese bestehen vorwiegend aus Extensivwiesen und vereinzelt Streuobstwiesen.

Sie erhöhen die Farb- und Texturvielfalt der Landschaft und bereichern am Rand der intensiven Landwirtschaftsflächen das Landschaftsbild der monotonen, strukturarmen Ackerbauebene durch natürliche, blumige und teilweise strukturierte Flächen.

Im ebenen Offenland des Birrfeldes/ Eigenamtes findet man nur einzelne, kleine Biodiversitätsflächen mit einzelnen Buntbrachen. Diese sollten vergrössert werden, um die Vielfalt

zu erhöhen. Insbesondere entlang der Waldränder und um den Flugplatz Birrfeld sind diese zu fördern.

Weitere Nutzungen

Kiesgruben

Bei den grossen Industrie-(Dienstleistungs-) Arealen mitten im Gebiet liegt eine mittelgrosse (Joriacher) und kleinere (Bäumliacher) Kiesgrube, östlich von Birr. Sie befinden sich noch im Abbau (Kibag). Sie sind an ihren Rändern, ausser ein paar wenigen Sträuchern, landschaftlich nicht integriert und verstärken den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft. Angesichts des Jahrzehnte dauernden Abbaus sollten diese mit Hecken in den Randbereichen aufgewertet werden.

Das grösste Grubenareal (Holcim) liegt südlich von Mülligen. Es setzt sich zusammen aus im Abbau befindlichen Flächen, Lagerplatz, Kieswerkgelände, rekultivierten Teilen (Landwirtschaft) und ökologischen Ausgleichsflächen am Rand. Landschaftlich schöne Teile liegen am Ost- und Südostrand mit zwei grossen Weihern, teilweise langen Hecken, Streuobstwiese, Baumgruppen, Amphibieetümpel und Ruderalstandorten. Sie bereichern die Landschaft durch Naturräume mit einer grossen Lebensraumvielfalt.

Diese sollten möglichst erhalten bleiben und zusätzlich aufgewertet werden (IANB-Gebiet). Auch würde ein offen gelassener Grubenteil nach dem Abbau die Biotopvielfalt erhöhen und ein kulturhistorischer Zeuge einer einstigen Nutzung bilden.

Intensive Gehölzkultur-Anlagen (Niederstammobst)

Diese bestehen grösstenteils aus Niederstamm-Obstbäumen und befinden sich, ausser zwei kleine Flächen im Dorf Birrhard, im westlichen Teil des Gebietes um Lupfig und Scherz. Dazu gehören:

- nördl. Lupfig, Oberi Loor Ost: grosse Fläche mit kleiner Streuobstwiese am südlichen Rand.
- nördl. Lupfig, Oberi Loor West: ein paar einzelne Reihen mit ein paar wenigen Einzelbäumen am Nordrand.
- südlich und westlich Scherz: mehrere kleine bis mittlere Flächen verteilt im Offenland oder am Siedlungsrand. Meistens mit Hochstamm-Obstbäumen oder Heckenstücken auf einer Seite. Ist Teil der Kulturlandschaft um Scherz.

Eine landschaftliche Einbindung der grossen Gehölzkultur-Anlage von Lupfig, z.B. durch Wildhecken, würde eine natürliche, strukturierende Begrenzung schaffen, die Gehölz-Vielfalt im Landschaftsbild erhöhen und wären zudem gute Nützlingslieferanten.

Siedlungs- Ebene

Allgemein (Übersicht)

Wegen der einstigen Flusslandschaft liegen die Dörfer am Rand rund um die Ebene des Eigenamt/ Birrfeldes. Wobei die Dörfer Mülligen und Birrhard durch die Autobahnen A1 und A3 vom restlichen Gebiet abgeschnitten sind.

Unter den Siedlungsgebieten befinden sich einerseits ländliche Dorflandschaften, wie Habsburg, Scherz, Birrhard und Mülligen. Andererseits stösst das grosse, zusammengewachsene Siedlungsgebiet von Lupfig und Birr, in die Ebene hinein. Das starke Siedlungswachstum der letzten Jahrzehnte durch die Ansiedlung von grossen Industrie- und Dienstleistungsfirmen im Osten hat aus Birr und Lupfig eine periurbane Siedlungslandschaft geformt.

Ein breites Band aus grossen Industrie- (Dienstleistung) Arealen durchzieht mittendurch von Süden nach Norden das ganze Gebiet (siehe Gewerbe und Industrie).

Ein schützenswertes Ortsbild von regionaler Bedeutung befindet sich in Habsburg, welches zusammen mit dem Schloss einen kulturhistorischen Hotspot in der Region bildet.

Einzelne Siedlungen und Gewerbe- und Industrie

In der Landschafts-Analyse werden Siedlungsränder, Siedlungseingänge, Gewerbe- und Industriebauten (am Rand) sowie Weiler und Einzelhöfe analysiert. Bei den Rändern (Siedlung, Gewerbebauten, Einzelhöfe) wird unterschieden, ob diese hart, gradlinig und ohne natürliche Elemente direkt an die Landschaft grenzen oder ob sie durch Streuobstwiese, Einzelbäume, Hecken usw. schöne Übergänge bilden und landschaftlich integriert sind. Gerade in kulturlandschaftlich geprägten Gebiet stören harte Siedlungsgrenzen besonders empfindlich das ansonsten idyllische Landschaftsbild.

Ebenso sollten Siedlungseingänge durch Elemente wie Baumreihen, Einzelbäume, Streuobstwiesen, Hecken usw. gestaltet sein, denn diese wirken identitätsstiftend und bilden am Eingang eine landschaftliche Visitenkarte des Dorfes.

Nachfolgend Detailangaben zu den jeweiligen Siedlungsgebieten:

Habsburg

- Siedlungsränder: Die Siedlungsränder sind landschaftlich schön integriert. Einzelne Bauten, z.B. Hof am Ostrand, könnten noch verbessert werden.
- Siedlungseingänge: Relativ attraktive Eingänge mit Baumreihenstücken. Dabei sollte diese am Osteingang bis zum Waldrand erweitert werden. Das Baumreihenstück am Südeingang sollte bis Scherz/ Bünthen verlängert werden, ev. mit abnehmender Dichte (siehe Siedlungsverbindungen).

Scherz

Besteht aus zwei Dorfteilen mit Bünthen nördlich von Scherz und dem Dorf Scherz.

- Siedlungsränder:
 - Bünthen ist ausser am südlichen und östlichen Rand landschaftlich nicht integriert und sollte aufgewertet werden, insbesondere um Gewerbebauten am Westrand.
 - Scherz Dorf ist landschaftlich schön integriert. Einzelne Gebäude wie Höfe am Nord- und Ostrand oder Sportanlage am Nordostrand sollten besser landschaftlich eingebunden werden.
- Siedlungseingänge:
 - Südeingang Bünthen: Einzelbäume auf einer Strassenseite sollten durch bäume auf der gegenüberliegenden Seite bei Gewerbebauten ergänzt werden.
 - Westeingang Scherz (Lätte): landschaftlich schöner Eingang mit Baumreihe und Hecke.
 - Nordeingang Scherz: mittelmässig attraktiver Eingang mit Baum in Strassenmitte und Baum mit Einzelgehölzen entlang der Scherzbach. Er sollte aufgewertet werden durch verdichten der Gehölze am Bach und Einzelbäumen bei Hof auf gegenüberliegender Seite.
- Einzelhöfe: Während die Höfe Heuhof(nordöstl.)und Hof zw. Bünthen und Scherz Scherz mittel integriert sind und verbessert werden sollten, ist der Ziegelhof gar nicht in die Landschaft eingebunden. Er sollte aufgewertet werden.

Lupfig

- Siedlungsränder: Der West- und Nordwestrand ist landschaftlich nicht integriert. Der Ost- und Nordostrand ist abschnittsweise durch Einzelbäume, Baumreihenstücke und Hecken integriert, sollte aber bei einigen Einzelgebäuden verbessert werden.
- Siedlungseingänge: Der Nordeingang (von Scherz her) ist durch eine Baumreihe (siehe Siedlungsverbindungen) und Einzelbäume halbwegs gut gestaltet, sollte aber entlang der Niederstamm-Obstanlage aufgewertet werden.
Am Osteingang liegt ein Baumreihenstück, welches bis zur Industrie weitergeführt werden sollte. Ev. doppelreihig gestalten, da auf anderer Seite bei etwas entferntem Gewerbegebäude bereits ein Baumreihenstück vorhanden ist. Dies würde auch Industrie- und Gewerbebauten miteinbinden.

- Weiler, Einzelhöfe: Der grösste Teil der Einzelhöfe ist landschaftlich nicht eingebunden, wie z.B. Unteri Loor Süd und Stöckli Nord (beide nördl. Lupfig), Oberi Loor West (westl. Lupfig) und Hof bei Flugplatz Birrfeld.
Mittel integriert ist der Hof Oberi Loor Ost. Er könnte ergänzend verbessert werden.
Ein gutes Beispiel an landschaftlicher Integration bildet der Hof Müliweg im Birrfeld (nordöstl. Lupfig).

Birr

- Siedlungsränder: Am Ostrand fallen drei landschaftlich gut integrierte Teilbereiche auf: grosse Siedlung Wydestrasse, Parkplätze beim Alstom Industriekomplex und Umgebung Berufsbildungsheim Neuhof. Sie sind durch Hecken, Baumreihen und Einzelgebäude teilw. dicht begrünt. der restliche Ostrand ist landschaftlich wenig integriert und sollte aufgewertet werden.
Der Süd- und Westrand ist nur wenig durch Gärten und Einzelbäume landschaftlich eingebunden, insbesondere am Westrand in Waldrandnähe sollte die gegenüberliegende Strassenseite mit Landschaftselementen aufgewertet werden.
- Siedlungseingänge: Der Osteingang ist schön gestaltet, wobei aber das vorgelagerte Heckenstück bis an den Eingang weitergezogen werden sollte.
Der Südeingang ist bestückt mit Hecke und langer Baumreihe (siehe Siedlungsverbindungen). Beide Elemente sollten aber um Kreisel herum in alle Richtungen weitergeführt werden.

Birrhard

- Siedlungsränder: Der Westrand ist abschnittsweise landschaftlich gut integriert (Hecken, Einzelbäume, Streuobstwiese, Waldstück). Der Unterdorf-Teil und der Rand des Gewerbegebietes sollten aber unbedingt landschaftlich eingebunden werden.
Der Nordrand ist durch Waldstück, Hecken und Einzelbäume gut integriert.
Der Südrand ist vereinzelt integriert, könnte aber bei neueren Siedlungen und zwei Höfen (u.a. Pferdehof) verbessert werden.
- Siedlungseingänge: Der Südeingang West ist unattraktiv (nur ein paar Einzelbäume) und sollte bis zur Autobahnunterführung aufgewertet werden.
Der Südeingang Ost ist mit kleinem Baumreihenstück gestaltet, welches aber zum Eingang hin etwas verlängert werden sollte. Nach Süden, entlang Veloweg, sollte neue Baumreihe angelegt werden bis zum Waldrand (siehe Baumreihen).
Am Nordeingang befinden sich ein Waldstück und Einzelbäume. Dieser könnte auf der gegenüberliegenden Strassenseite zusätzlich aufgewertet werden.
- Weiler Innlauf: Dieser ist durch Einzelbäume teilweise landschaftlich eingebunden. Er sollte aber um die nördlichen Hofgebäude mit Landschaftselementen aufgewertet werden.

Mülligen

- Siedlungsränder: Umgeben von Wald sind die Ränder zusätzlich nur wenig von Einzelbäumen landschaftlich integriert. Diese sollten insbesondere bei neueren Siedlungen aufgewertet werden.
Ein Gebäudekomplex (Swissgenetic) östlich von Mülligen grenzt Übergangslos an Offenland. Dieser sollte unbedingt landschaftlich integriert werden.
Der Siedlungsteil Bergacher, südwestlich Mülligen, ist relativ gut integriert, sollte aber an seinem Westrand zusätzlich verbessert werden.
- Siedlungseingänge: Der Osteingang ist wenig gestaltet durch ein kleines Baumreihenstück, welches auf der anderen Strassenseite ergänzt und diese bis zum bestehenden Baumreihenstück beim Kieswerk weitergeführt werden sollte.
Der Südeingang ist attraktiv gestaltet durch Wald und Hecke.
- Einzelhöfe: Die Höfe im Bergacher und Trotte sind landschaftlich gut eingebunden.

Gewerbe- und Industrie

Eine starke Beeinträchtigung des Landschaftsbild bilden die grossen Industrie- (Dienstleistung) Areale, welche sich als breites Band mitten durchs Gebiet, von Süden nach Norden, ausdehnen.

An deren Ostseite führt eine Hauptstrasse sowie Bahngeleise mit grossem Güterbahnhof entlang. Diese haben durch die Autobahnanschlüsse A1 und A3 hier einen idealen Standort gefunden. Bei den Industriegebieten konzentriert sich ein grosses Areal im Norden (Coop, AMAG, usw.) und ein grosses, langes Areal im Süden (Alstom, Kiesgruben Kibag, usw.). Dazwischen liegt Offenland und ein kleineres Industriegebiet (Brugg Drahtseile usw.). Die riesige Gebäudekomplexe beeinträchtigen als Kunstbauten, weitherum sichtbar, das Landschaftsbild. Die Umgebungen der Industriebauten bilden teilweise enorm grosse Asphaltflächen (z.B. AMAG) und grenzen grösstenteils hart und ohne landschaftliche Integration an die offene Landschaft.

Eine landschaftliche Integration aller Randbereiche der Industrieareale sollte unbedingt angestrebt werden, da diese wesentlich das Landschaftsbild des Birrfeldes prägen und auch das Standort-Image von Industrie und Dörfer beeinträchtigen.

Areale mit grossen, harten Umgebungsflächen, wie z.B. AMAG im Norden sollten bezüglich ihrer landschaftlichen Wirkung nicht nur am Rand sondern innerhalb des Areals begrünt werden.

Als integrierende Landschaftselemente eignen sich dichte Baumreihen und Allen mit hoch wachsenden Baumarten, um den Grössenverhältnissen einigermaßen gerecht zu werden und eine landschaftliche Wirkung zu erzielen.

Bei Gebäuden sollten auch Fassadenbegrünungen eingesetzt werden.

Siedlungsverbindungen (Baumreihen)

Da Baumreihen im Gebiet gut vertreten sind (siehe Baumreihen), haben sich daraus einige unterschiedliche Verbindungen ergeben oder wären neu anzustreben. Dabei handelt es sich um bestehende, längere Baumreihen, welche schön und intakt sind oder aufgewertet werden müssten. Bestehende Baumreihenstücke, insbesondere bei Siedlungseingänge sind teilweise zu Verbindungen zu erweitern. Dazu gehören:

Dörferverbindungen

- Baumreihe zw. Schinznach Bad- Scherz bis Lupfig liegt längste Baumreihe im Gebiet. Teilweise grosse Lücken wirken auflösend und sollten geschlossen werden. Insgesamt verdichten.
- kleines Baumreihenstück bei Habsburg, Südeingang sollte bis Scherz/ Bünthen verlängert werden, ev. mit abnehmender Dichte

Siedlung-Wald-Verbindungen

- Baumreihe zw. Südosteingang Birr bis Waldrand Chestenberg. Sie sollte bis nach Brunegg weitergeführt werden.
- kleines Baumreihenstück bei Habsburg am Osteingang sollte bis Waldrand erweitert werden.
- längeres Baumreihenstück in Scherz West (Lätte) bei Eingang sollte bis Waldrand verlängert werden.
- kleines Baumreihenstück am Südeingang Ost von Birrhard sollte nach Süden auf der andern Seite, entlang Veloweg, bis zum Waldrand erweitert werden
- lange Allee (Obst) vom Berufsbildungsheim Neuhof (südöstl. Birr) bis an den Waldrand. Sehr markant aber Lücken sollten gefüllt werden.

Siedlung-Industrie/Kiesgrube-Verbindungen

- Baumreihe von Industrie Nord (AMAG, Coop) Richtung Mülligen durchs Birrfeld (bis Rosegarte, Trotte-Höfe) verläuft zw. Strasse und Veloweg. Bis zur Unterführung bei Industrie weiterführen.
- Baumreihenstück am Nordosteingang von Lupfig sollte bis östl. Industrieareal verlängert werden.
- kleines Baumreihenstück am Osteingang von Birr(Bünzmatt) beim Kreisel ist beidseitig zu erweitern.
- kleines Baumreihenstück am Osteingang Mülligen sollte auf der anderen Strassenseite ergänzt und diese bis zum bestehenden Baumreihenstück beim Kieswerk weitergeführt werden.

- Baumreihenstück am Osteingang von Lupfig sollte bis zur Industrie weitergeführt werden sollte. Ev. doppelreihig gestalten, da auf anderer Seite bei etwas entferntem Gewerbegebäude bereits ein Baumreihenstück vorhanden ist.

Industrie- Wald-Verbindungen

- Baumreihe Lenzburgerstrasse bei Industrie Nord (Coop, AMAG). Viele grösseren Lücken. Verdichten und nach Süden bis Waldstück (Brunegg Nord) weiterführen.

Baumreihen sind im Gebiet charakteristisch und sollten gefördert werden. Sie schaffen verschiedene, landschaftliche Verbindungen. Dadurch werden einzelne und teilweise aufgesplittete Teile in eine Gesamt-Landschaft eingebunden. Zudem können dabei gleichzeitig Siedlungseingänge attraktiver gestaltet und Industrie-/ Gewerbebauten (Lagerplätze, Kiesgruben) landschaftlich integriert werden.

Verkehrsinfrastrukturen

Die Landschaft des Eigenamtes/ Birrfeldes wird zerschnitten von zwei Autobahnen und deren Ein- und Ausfahrten, der A3 am nördlichen und der A1 am östlichen Rand. Damit trennen diese das Gebiet von der Umgebung Brugg sowie Birrhard vom restlichen Landschaftsraum ab. Mülligen, umgeben von beiden Autobahnen, wurde dadurch landschaftlich isoliert. Während die A3 und deren Ein- und Ausfahrt abschnittsweise durch längere Heckenstücke begleitet ist, verläuft die A1 unintegriert, ohne begleitende Landschaftselemente entlang dem Birrfeld und sollte landschaftlich aufgewertet werden.

Kulturhistorische Ebene

Schloss Habsburg und Umgebung

Nebst natur- und kulturlandschaftlichen Teilen, wie Rebfläche, Hecken, Waldstücken und Streuobstwiese beherbergt die Schlossumgebung auch einen alten Baumbestand im Hof. Ein weiter Rundblick auf die Eigenamter Landschaft, das Aaretal und den Jura bereichert zudem das Landschaftserlebnis.

Die Verbindung von kulturhistorischen Objekten, bestehend aus der traditionellen Kulturlandschaft und der gartenhistorischen Anlage in naturnaher Umgebung, ist einzigartig und unbedingt zu erhalten und zu pflegen.

Historische Verkehrswege (IVS)

Das Gebiet ist durchzogen von IVS- Wegen von lokaler, regionaler und viele von nationaler Bedeutung. National bedeutende IVS-Wege befinden sich:

- quer durchs Birrfeld: zwei lange Wege
- am Eiteberg: Wegstück mit viel historischer Substanz
- in der Reuss: historischer Flussweg (Flösser, Handel usw.)
- im Mülischeer Wald (südl. Birrhard): Wegstück mit viel historischer Substanz
- auf dem Chestenberg: langer Weg über Grat
- im Wald um Schloss Habsburg: mehrere

Insgesamt haben diese IVS- Wege keine Auswirkungen aufs Landschaftsbild, da diese im Offenland nicht besonders gestaltet sind und weil substanzielle Strukturen (z.B. Fahrrinnen der Römer) nur im Wald erhalten blieben. Sie beinhalten aber ein grosses Potential diese durch Landschaftselemente zu begleiten und zu betonen, ev. mit Infos zu ihrer Geschichte. Gerade in der Ebene könnte eine Umsetzung dieses Themas die Landschaft stark aufwerten und die kulturhistorischen Aspekte der Landschaft sichtbar machen.

Übersicht Landschaft, Potentiale

Die grosse, offene Ebene des Eigenamt/Birrfeldes ist umrandet bewaldeten Hügelzügen und Flanken, deren Waldflächen vereinzelt in die Ebene hineinziehen und den Randbereich grossräumig gliedern.

Nebst dem mehrheitlich gradlinigen, wenig vielfältigen Waldrändern bilden einzelne Waldrandbereiche (z.B. Eiteberg, Schloss Habsburg) strukturierte, formenvielfältigen Übergänge von Wald ins Offenland.

Dazwischen dehnt sich die Ebene mit offenem Landschaftscharakter aus und ist geprägt durch Siedlungsgebiete an den Rändern, grosse Industrieareale mitten im Gebiet und intensive, monoton wirkende Futter- und Ackerbauflächen. Kiesgruben im Osten und bei der Industrie verstärken den intensiven Nutzungscharakter, enthalten in ihren Randbereichen aber auch vielfältige Naturbiotope, wie Weiher (z.B. Kiesgrube Mülligen).

Im Norden und Osten wird der Landschaftsraum zerschnitten von den grossen Verkehrsinfrastrukturen der Autobahnen A1 und A3.

Begrenzt wird die Ebene im Osten durch die Reusslandschaft mit naturnahen Wäldern in ihren steilen Hangbereichen.

Längere, lineare Landschaftsstrukturen, in Form von Hecken entlang Bäche (Scherzbach, Bachtelkanal) sowie Baumreihen entlang der Strasse, durchziehen teilweise die Ebene und werten diese landschaftlich auf.

Eine schöne Heckenlandschaft liegt am Eiteberg, wo lange Heckenlinien aus dem Wald herausziehen und einen Raster bilden. Weitere längere Heckenstrukturen findet man entlang der Autobahn (A3) oder bei Kiesgrube (Mülligen).

Ein natur- und kulturlandschaftliches Teilgebiet dehnt sich ebenso am Eiteberg aus und erhöht die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft mit verschiedenartigen, landschaftliche Kleinräume mit hohen Kultur- und Naturwerten (Naturschutzgebiet).

Daneben liegen zwei Kulturlandschaftsgebiete bei Scherz und Habsburg. Sie bereichern das Landschaftsbild mit strukturierenden Elementen der traditionellen Kulturlandschaft.

Die Siedlungsstruktur ist geprägt von den zwei unterschiedlichen Typen, der ländlichen Dorflandschaft (Habsburg, Scherz, Birrhard, Mülligen) und der periurbanen Siedlungslandschaft von Lupfig und Birr mit angrenzenden grossen Industriearealen.

Schöne, landschaftlich integrierte Siedlungsränder und attraktive Dorfeingänge findet man vor allem in Scherz und Habsburg. Der grösste Teil der Siedlungs- und Industrieränder grenzt aber übergangslos an die Landschaft.

Schloss Habsburg bildet ein kulturhistorisches Ensemble in kulturlandschaftlicher Umgebung und erweitert die Landschaft um einen weiteren Aspekt.

Potentiale zur Landschaftsaufwertung liegen in:

- Erhalten des Landschaftscharakters der offenen Kulturlandschaft und aufwerten mit abwechslungsreichen Übergängen zwischen Wald, Kulturland und Siedlungen.
- Erhöhung der Farb- und Texturvielfalt in der ackerbaugeprägten Ebene.
- Aufwertung der Waldränder zu harmonischen, vielfältigen Raumbegrenzungen.
- Erhalten, aufwerten und fördern von linearen Strukturelementen (Hecken, Baumreihen) in der Ebene. Insbesondere zur Schaffung von landschaftliche Verbindungen und damit Einbindung der teilweise starken, dispersen Nutzungsstrukturen (Industrie, Kiesgruben, Siedlung).
- Förderung der landschaftlichen Integration der Siedlungsränder und insbesondere der Industrieareale.
- Erhaltung und Förderung der Natur- und Kulturlandschaftsgebiete in den Randbereichen.
- Aufwertung und Förderung von Hecken- und Bachlandschaften. D.h. Ausdolung und naturnahe Aufwertung wichtiger Bachverbindungen. Schaffung von Heckenstrukturen entlang der Autobahnen.

1.5.11 Bewertung Raum 5: Ackerbaugeprägte Landschaft Eigenamt

Stärken

- offene Ebene mit weitem Landschaftscharakter, umgeben von bewaldeten Hügelzügen und Hangflanken, deren Wälder vereinzelt in die Ebene hineinziehen und den Randbereich grossräumig gliedern.
- einzelne strukturierte Waldrandbereiche (z.B. Eiteberg, Schloss Habsburg) bilden, formenvielfältigen Übergänge von Wald ins Offenland.
- "wilde" Reuss-Flusslandschaft am Ostrand mit artenreichen Hangwäldern (Reussshalde), Quellen und Tuffbildungen ist von nationaler Bedeutung (Auenschutzpark Aargau) bildet hohe Landschafts-, Erholungs- und Naturwerten.
- zwei lange Bachlandschaften (Scherzbach, Bachtelekanal) bilden mit Baumhecken bestückt lineare, naturräumliche Strukturen durch die intensiv genutzte Ebene. Sie sind eine wertvolle West-Ost- und Nord-Süd- Gewässerverbindung und verbinden Wald-Offenland-Siedlung und Industrie miteinander.
- grosse Natur-Weiher und Tümpel am Rand der Mülliger Kiesgrube sowie zwei Weiher am Scherzbach erhöhen in der Landschaft die Gewässervielfalt und bereichern diese mit vielfältigen Wasser-Lebensräumen.
- lange Hecken entlang Verkehrsinfrastrukturen (Autobahn A3, Bahngeleise) und Kiesgrube (Mülligen) integrieren störende Landschaftseingriffe und sind ökologische Ausgleichsflächen. Eine schöne Heckenlandschaft am Eiteberg gliedert rasterförmig das Offenland und schafft verschiedenartige Kleinräume in Waldrandnähe.
- vereinzelt lange Baumreihen entlang Strassen und Wege bilden markante, lineare und verbindende Raumelemente und vermitteln Weite und Grosszügigkeit im Landschaftsbild der ansonsten strukturlosen Ebene. Sie sollten als typische Landschaftselemente gefördert werden.
- ein natur- und kulturlandschaftliches Teilgebiet am Eiteberg und zwei Kulturlandschaftsgebiete bei Scherz und Habsburg erhöhen in Randbereichen die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft durch verschiedene Naturräume und Elemente der traditionellen Kulturlandschaft.
- blüten- und artenreiche Trockenwiesen (nationaler Bedeutung) am Eiteberg sowie blumige Extensivwiesen um Scherz und nördlich Birrhard setzen vereinzelt natürliche Akzente durch verschiedene Texturen und Farben. Sie erhöhen zudem die kulturelle Wiesenvielfalt im wenig vielfältigen Landwirtschaftsgebiet.
- Kiesgrube (Mülligen) mit naturnahen, strukturierenden Randbereichen (Hecken, Streuobstwiese, Baumgruppen, Amphibeinetümpel, Ruderalstandorte) bereichert die Landschaft mit grosser Lebensraumvielfalt.
- landschaftlich schön integrierte Siedlungsränder bei Habsburg und Scherz durch Einzelbäume, Streuobstwiesen und Hecken.
- Schloss Habsburg bildet ein kulturhistorisches Ensemble in kulturlandschaftlicher Umgebung.

Schwächen

- grösstenteils gradlinige, nicht gestufte Waldränder bewirken wenig belebte, formlose und wenig vielfältige Landschaftsraumbegrenzungen.
- viele eingedolte Bäche aus dem Chestenbergwald (z.B. Lochbuechbach, Dorfbach) kappen die offene Gewässerverbindung vom Chestenberg zur Ebene. Aufwertung (Ausdolung) dieser ist besonders wichtig da wenig Bäche im Gebiet vorhanden.
- bestehende, kleine Heckenstücke an Siedlungsrändern, bei Gewerbe- und Industriebauten und im Offenland wirken fragmenthaft im Landschaftsbild und sollten zu prägnanten Landschaftselementen ausgebildet werden
- fehlende landschaftliche Integration von starken Verkehrsinfrastrukturen (Bahn strassen). Autobahn (A1) mit direkter Angrenzung ans Offenland des Birrfeldes verstärkt deren visuelle, negative Dominanz. Lücken in der Heckenbepflanzung entlang der Autobahn (A3) verringern die integrierende Wirkung der bestehenden Hecken.

- Baumreihenstücke bei Siedlungseingänge und Siedlungsrand wirken fragmenthaft und sollten zu ausgeprägten Landschaftselementen aufgewertet werden, welche die Ränder landschaftlich einbinden und attraktive Eingänge gestalten.
Einige Baumreihenstücke bei Siedlungseingängen Haben das Potential für landschaftliche Verbindungen zwischen den Siedlungen, zwischen Siedlung und Wald sowie zwischen Siedlung und Industrie/ Kiesgruben und sollten verlängert und erweitert werden.
- Lücken in langen Baumreihen entlang der Strassen zw. Scherz und Lupfig und an Lenzburgerstrasse (nordöstl. Lupfig) sollten gefüllt, verdichtet und teilweise verlängert werden, um diese zu vervollständigen und ihnen einen markanteren Ausdruck im Landschaftsbild zu verleihen.
- wenige Einzelbäume in der Ebene (ausser zw. Scherz und Lupfig) wirken marginal und wenig strukturierend aufs Landschaftsbild. Landschaftsbäume, welche Akzente schaffen und orientierend wirken würden, fehlen fast gänzlich. Sie sollten in der Ebene gefördert werden.
- grosse, intensiv bewirtschaftete Futter- und Ackerbauebene bewirkt durch geringe Anbauvielfalt und einheitliche Nutzungsmuster ein eher monotones Landschaftsbild. Wegen ihrer Strukturarmut fehlen ihnen jegliche Raumbildung, besonders wirksam in vegetationsfreien Jahreszeiten. Da sie teilweise bis an die Waldränder reichen, sollten strukturierte oder zumindest extensiv bewirtschaftete Übergangstreifen geschaffen werden.
- kleine Streuobstwiesen-Bestände an den Siedlungsändern (Scherz Nord, Lupfig Nord, Birrhard Nord (Innlauf) und Südost) integrieren kleinflächig und wenig den Randbereich und sollten erweitert werden.
- wenige und kleine Biodiversitätsflächen in der Ebene wirken nur wenig farblich-texturierend aufs Landschaftsbild und sollten in intensiver Umgebung miteinander verbunden, vergrössert und ergänzt werden. Insbesondere entlang der Waldränder und um den Flugplatz Birrfeld sind diese zu fördern.
- landschaftlich nicht integrierte Kiesgruben bei den Industriearealen verstärken den intensiven Nutzungscharakter der Landschaft. Eine naturnahe Heckenumrandung könnte ihre Wirkung abmildern.
- einige, landschaftlich unintegrierte Dorfränder und Einzelhöfe grenzen hart und übergangslos an die offene Landschaft. Vereinzelt unattraktive Siedlungseingänge ergeben unschöne Visitenkarten von Dorf und Landschaft.
- grosse Industrie- (Dienstleistung) Areale mitten durchs Gebiet mit Gebäudekomplexen und teilweise grossen Hartbelag-Umgebungen beeinträchtigen grösstenteils ohne landschaftliche Integration, weitherum sichtbar, das Landschaftsbild. Sie sollten am Rand und im Innern durch starke Elemente, wie Baumkuben oder Alleen aufgewertet werden.

Regionale Besonderheiten

- offener Landschaftscharakter der Ebene, umrandet mit bewaldeten Hügelzügen und Flanken, deren Waldflächen vereinzelt in die Ebene hineinziehen und den Randbereich grossräumig gliedern.
- "wilde" Reuss-Flusslandschaft am Ostrand mit artenreichen Hangwäldern (Reusshalde), Quellen und Tuffbildungen ist von nationaler Bedeutung (Auenschutzpark Aargau) bildet hohe Landschafts-, Erholungs- und Naturwerten.
- längere, lineare Landschaftsstrukturen, in Form von Hecken entlang Bäche (Scherzbach, Bachtelkanal) sowie Baumreihen entlang der Strassen, durchziehen teilweise die Ebene und werten diese landschaftlich auf.
- schöne Heckenlandschaft am Eiteberg mit langen Heckenlinien und Raster. Weitere längere Heckenstrukturen findet man entlang der Autobahn (A3) oder bei Kiesgrube.
- natur- und kulturlandschaftliches Teilgebiet "Eiteberg" erhöht die Nutzungs- und Strukturvielfalt der Landschaft mit verschiedenartigen Kleinräumen und hohen Kultur- und Naturwerten (Naturschutzgebiet).
- zwei Kulturlandschaftsgebiete bei Scherz und Habsburg bereichern das Landschaftsbild mit strukturierenden Elemente der traditionellen Kulturlandschaft.
- landschaftlich integrierte Siedlungsänder und attraktive Dorfeingänge bilden in Scherz und Habsburg schöne Übergänge in die Landschaft.

- Schloss Habsburg bildet ein kulturhistorisches Ensemble in kulturlandschaftlicher Umgebung.

Erholung

Die Region Brugg bietet den Erholungssuchenden in der umgebenden Natur- und Landschaft eine kontrastreiche Vielfalt.

Dazu gehören einerseits die Jura Hügellandschaft (Jurapark Aargau) mit traditionellen strukturreichen Kulturlandschaften und Bauerndörfern, mit seltenen Orchideen- und Föhrenwäldern, blumigen Trockenwiesen und Felsstandorten, mit Ruinen, Schlössern und weiten Ausblicken usw.. Dies bildet die Grundlagen für eine grosse Erholungspalette mit vielen Angeboten im Natur- und Kulturbereich.

Andererseits findet man im Gegensatz dazu naturnahe Flusslandschaften mit Auenwäldern und artenreichen Wasser-Lebensräumen sowie der Zusammenfluss der drei grossen Flüsse im Wasserschloss. Nebst hohen Landschafts- und Naturwerten ergeben sich daraus grosse Erlebnis- und Erholungsqualitäten mitten im Siedlungsraum mit entsprechend vielfältigen Angeboten. Siehe www.regionbrugg.ch

In den Erholungsangeboten der Region Brugg spielen auch Themen, wie die "Römer" mit dem grossen Vindonissa-Amphithetaer sowie die "Habsburger" mit ihrem Stammsitz dem Schloss Habsburg und die Altstadt von Brugg eine wichtige Rolle. Entsprechende Angebote dazu sind auch in der Landschaft angesiedelt (siehe Hotspots).

Hotspots

Römer

- Vindonissa mit Amphitheater, Museum und Legionärspfad
- Römische Rebberge, z.B. Reb- und Kulturpfad in Remigen (unterschiedliche Weinanbaumethoden, Infotafeln, usw.)
- Römerweg zw. Stalden und Effingen

Habsburger

- Schloss Habsburg (Stammsitz) mit Schloss und Ruine in kulturlandschaftlicher Umgebung. Führungen, Restaurant usw.
- Kloster Königsfelden: Kirche mit Glasmalereien von europäischer Bedeutung in grossem Park. Historisch-kultureller Kraftort.
- Altstadt von Brugg mit schwarzem Turm und Schössli Altenburg an der Aare.

Ruinen und Denkmäler

- Ruine Iberg in Riniken
- Ruine Freudenau in Untersiggenthal
- Ruine Besserstein in Villigen
- Grabdenkmal von Pestalozzi und Bourbaki-Denkmal in Birr

Natur

- Wasserschloss (Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat) mit Natur-Lehrpfad, Industrielehrpfad, Foxtrail sowie verschiedenen Führungen, Touren und Fluss-Bootsfahrten
- Jurapark Aargau: grosser regionaler Naturpark mit vielen Natur- und Kulturangeboten
- Kleintierpärke in Königsfelden (Windisch) und Zoo Hasel in Remigen

Weitere Themenwege

- Flösserweg
- Geoweg
- diverse Themenwege im Jurapark

Bezüglich der Landschaftsqualität sollen verschiedene Wege landschaftlich aufgewertet oder Wege/ Erholungseinrichtungen anderer Planungsgebiete (z.B. Naturerlebnispark Wasserschloss) in der angrenzenden Landschaft eingebunden werden.

(Siehe "Bestehende Grundlagen und Planungen - Vorhandene Synergien mit kürzlich abgeschlossenen oder laufenden Projekten im Gebiet").

Eine grosse Rolle spielt die Erholung auch in den regionsspezifischen Landschaftsqualitäts-Massnahmen, wie:

- landschaftlich integrierte und genussvolle Siedlungsränder (Pflück-mich-Bäume, Wildobst-Naschhecken)
- duftend würzige Blütenstreifen entlang von Wegen
- lebendige, erlebnisreiche Kleingewässer

2 Erholungsnutzung

Bezüglich der Erholungsnutzung wurde ein Grundlagenplan erarbeitet aber keine zusätzliche Analyse erstellt.

Teilziele

Fuss- und Radverkehr

Aufwertungsbeispiele durch LQ-Massnahmen (gemäss LQ-Projekt):

Landschaftselemente wie Baumreihen, Baumkapellen und Erholungsinfrastrukturen (z.B. Sitzbänke, kleine Natur-Spielbereiche) zur Erhöhung der Attraktivität. Bestehende erhalten und erweitern, neue anlegen.

Sichere Überquerungen schaffen mit markierenden Landschaftselementen (z.B. Baum-Kubus).

Natur und Landschaft

Aufwertungsbeispiele durch LQ-Massnahmen (gemäss LQ-Projekt):

Bedürfnisbefriedigung nach Naturerlebnissen durch:

Verbesserte Zugänglichkeit z.B. Weg entlang Bäche mit vereinzelt Zugangsbereichen ans Ufer.

Mehrere, dezentrale "Natur-Kontakt-Zonen" (wie Bäche, siehe oben)

Durch Erholungsangebote entlang von Wegen, wie kleine Naturspielplätze, Sinnes- oder Naturbeobachtungsstationen.

Land-/ Forstwirtschaft

Aufwertungsbeispiele durch LQ-Massnahmen (gemäss LQ-Projekt):

Anlegen von Pflück-mich-Bäumen, Wildobst-Naschhecken entlang von Siedlungsrändern, Wegen. Gemeinschafts- oder Erntegärten in der Nähe von Siedlungen, Höfen.

Siedlung

aber dabei erhalten oder verbessert wird.

Aufwertungsbeispiele durch LQ-Massnahmen (gemäss LQ-Projekt):

Verteilung von Erholungsinfrastrukturen entlang von Wegen (Rundwege, erschlossen mit öffentlichem Verkehr)

Mehrere, kleine Erholungsanlagen, welche landschaftlich integriert mit Bäumen und Hecken sowie aus Naturmaterialien gestaltet sind.

Erholung

Die Erholungsinfrastrukturen und die Besucherlenkungsmassnahmen sind so angelegt und organisiert, dass die Erholungsqualität verbessert wird und die gegenseitigen Beeinträchtigungen durch verschiedene Erholungsformen gering sind.

Aufwertungsbeispiele durch LQ-Massnahmen (gemäss LQ-Projekt):

Themenwege, Spezialwege (z.B. Biker), usw., angeschlossen an Rundwege, die mit öffentlichem Verkehr erreichbar sind.

Landschaftliche Aufwertung von Feldwegen in Siedlungsnähe.

Synergien mit Wasserschloss, 7-Brücken-Projekt.

2.1.1 Projektideen Erholungsnutzung

Für das LQ-Projekt wurden nachfolgend einige Projektideen und Massnahmen zur Erholungsnutzung erarbeitet.

Um die hohen Natur- und Landschaftswerte zu erhalten und zu erweitern, soll eine sanfte, nachhaltige Erholungsnutzung für Wanderer, Spaziergänger und Velofahrer realisiert werden. Eine ganzheitliche Gesundheitsförderung ist das Hauptthema der Erholung. Dazu gehört, dass nicht nur der Körper durch Bewegung, sondern auch das psychische Wohlbefinden durch Ruhe, Natur- und Sinneserlebnisse angeregt und gestärkt werden. Auch die kreativen und sozialen Aspekte der Gesundheit, gefördert durch Gestaltungsmöglichkeiten mit Naturmaterialien oder einem Generationenparcours, sollen gepflegt werden.

Ein Wegkonzept und darin integrierte, naturnahe Erholungs- und Gesundheitsangebote ist der wichtigste Baustein der Erholungsnutzung.

Dabei bilden Rundwege mit Querverbindungen die Basisstruktur, welche überall modulartig eingesetzt wird. Diese beinhaltet jeweils einen Anschluss an die öffentlichen Verkehrsmittel sowie Dörfer und ermöglicht eine flexible Kombination verschiedener Routen (Querverbindungen) innerhalb eines grösseren Rundweges.

Dieser Wegtyp verbindet nicht nur die unterschiedlichen Landschaftsräume miteinander, sondern auch verschiedene Erholungsangebote.

Das Ziel ist eine attraktive Wegführung innerhalb des bestehenden Wegnetzes, durch erlebnisreiche Natur- und Landschaftsräume mit wegbegleitenden Erholungsangeboten.

Die Wegführung kann auch mit einem bestimmten Fokus oder zu einem bestimmten Thema erfolgen, wie Natur- und Kulturlandschaft, unterschiedliche Waldlebensräume, Licht-Schatten-Räume, Wasserwelten, Baum-Strukturen.

Entlang der Rundwege befinden sich neben Rastplätzen verschiedene Erholungsangebote, wie kleiner Waldspielplatz, Kneipp- Holzbad, Naturgestaltungsort usw., welche landschaftlich integriert mit Bäumen und Hecken sowie aus Naturmaterialien gestaltet sind.

Auch thematische Wege, wie Lehrpfade, Natur-Kunst-Weg, Baumwipfelweg, Barfussweg mit Bewegungs- und Sinneserlebnissen sind Teil des Erholungsangebotes.

Zur Verhinderung von Nutzungskonflikten (Entflechtung) wurden spezielle Routen für Biker, Reiter und Hunde ans Wegsystem angegliedert.

Einige Bauernhöfe bieten Ernte-Gärten, Pflegeeinsätze oder Mosterlebnistage an.

Durch diese Dezentralisierung, Nutzung bestehender Wegnetze, Schaffung von kleine, einfachen Erholungsinfrastrukturen und qualitative Verbesserung von Erholungsangeboten können Nutzungskonflikte beigelegt und durch Besucherlenkung Naturgebiete entlastet werden. Zudem werden durch die Massnahmen die Natur und Landschaft aufgewertet.

Die Federführung liegt bei Brugg Regio.

3 Analyse der Landschaft gemäss Grundlagen

Die folgenden Kapitel sind stichwortartige Zusammenstellungen der wichtigsten Aussagen aus den erwähnten Konzepten und Studien. Sie dienen als Grundlagen für die Zielformulierungen. Um den Analyseaufwand möglichst gering zu halten wurde teilweise auf ganze Satzformulierungen verzichtet.

Verwendete Grundlagen: (LEP, BLN, Landschaftstypologie Schweiz, Katalog charakteristische Kulturlandschaften Schweiz SL, Luftbild).

3.1 Charakterisierung Region Brugg Regio gemäss LEP

(Auszugsweise aus LEP-Bericht 2005)

3.1.1 Naturräumliche Gegebenheiten, Besonderheiten

Naturräumliche Gegebenheiten, Besonderheiten

Die Region Brugg und Umgebung liegt in drei unterschiedlichen Grossräumen. Westlich der Aare ist es der Kettenjura, der mit dem Chestenberg über die Aare springt, respektive von dieser durchtrennt wird. Der östliche Bereich nördlich der Aare ist Teil des Tafeljuras, während dem das Aaretal und das Birrfeld zu den kiesreichen Flusslandschaften zählen. Nebst dem Kies in den Flussebenen, werden im Jura Kalke und Tone abgebaut. Die Bereiche entlang dem Jura-Südfuss zählen klimatisch zu den mildesten Regionen des Kantons.¹

Entwicklung der Kulturlandschaft

Die stärkste naturräumliche Entwicklung ist in der Region im Bereich der Aareauen geschehen. Diese Auengebiete, die heute in ihrer Dynamik stark eingeschränkt sind, machen noch immer einen Drittel der gesamten Auen des Kantons aus.

Die südexponierten Steilhänge dem Ketten- und Tafeljura entlang bilden wertvolle Mosaik von Rebflächen, Trockenwiesen, Hecken und Waldrändern. Bereiche oberhalb der Rebgunstlagen sowie die Hochplateaus und die Nordflanken des Juras sind bewaldet. Die Region Brugg und Umgebung ist mit 42 %, verglichen mit dem kantonalen Durchschnitt von 37 %, überdurchschnittlich stark bewaldet. Durch Rückgang der Holznutzung sind heute viele ehemals lichte, ökologisch wertvolle Wälder zu finsternen Hochwäldern aufgewachsen. In den übrigen Landwirtschaftsflächen im Jura wird noch viel Graswirtschaft betrieben, während dem in den Flusstälern Ackerwirtschaft vorherrscht.

Die Bodenschätze Kalk, Ton und Kies führen zu einer insgesamt überdurchschnittlich grossen Abbaufäche.²

Heutige Naturwerte, Lebensräume, Arten

Im relativ reich gegliederten Ketten- und Tafeljura sind noch viele Halbtrockenrasen und Fromentalwiesen erhalten geblieben. Diese sind oft eng verzahnt mit anderen Kulturlandschaften wie Rebbergen, Hecken und Waldrändern, teilweise aber auch von diesen beeinträchtigt. Die Fläche artenreicher Wiesen ist nahezu vergleichbar mit der diesbezüglich wertvollsten Region, dem Oberen Fricktal. Entsprechend kommen in den Magerwiesen- und Heckenlandschaften noch verschiedene seltene und stark gefährdete Tierarten vor wie Zaunammer, Dorngrasmücke, Schlingnatter, Schlehenzipfelfalter und Westlicher Scheckenfalter.

^{1/2} Regionalziele ökologische Aufwertung, Bericht Baudepartement, Sektion Natur und Landschaft, Kanton Aargau / Hintermann & Weber AG vom 13.4.2000

Hingegen haben sich die Hochstammobstgärten weniger stark behaupten können wie in der nördlich angrenzenden Region. Entsprechend sind viele typischen Bewohner von Obstgärten verschwunden oder brüten – wie Baumpieper und Wendehals – nur noch unregelmässig. Die Wälder haben einen sehr hohen Laubholzanteil. An den steilen Juraflanken, seien es Süd- oder Nordhänge, haben sich viele spezielle bis seltene Waldgesellschaften etabliert. In Waldflächen, wo früher Humus für den Rebbau entnommen wurde, respektive von Natur aus wechselfeuchte bis wechselfrockene Standorte vorherrschen, gedeihen die seltenen Pfeifengras-Föhrenwälder. Gefährdete waldbewohnende Tierarten der Region sind einige Schmetterlingsarten wie der Waldteufel und das Bergkronwicken-Widderchen, sowie verschiedene Vogelarten (z.B. Grauspecht und die in alten Schwarz- spechthöhlen brütenden Arten Dohle und Hohltaube). Südexponierte, lichte Wälder sind auch für Reptilien wichtige Lebensräume.

Eine weitere Besonderheit sind die kaum bewaldeten Felsstandorte an der Gisliflue, dem Hard und dem Geissberg. Hier wachsen auf der Sonnenseite wärmeliebende, mediterrane Arten, während dem wenige Meter daneben, an den Nordflanken, alpine Pflanzen in Felsritzen wurzeln. Am Hard und Geissberg liegen Felsschutthalden, die für Reptilien eine besondere Bedeutung haben. Verschiedene Felswände sind auch wichtige Brutplätze für Vögel: Wanderfalken, Kolkkraben sowie der Uhu brüten hier.

Die zwei Auengebiete Villnachern und Brugg, beide von nationaler Bedeutung, sind trotz heute noch mangelnder Dynamik sehr artenreich. Bemerkenswerte Brutvögel sind hier Flusssuferläufer, Eisvogel, Gänsesäger und Nachtigall. In den letzten Jahren hat sich die Biberpopulation gut entwickelt. Im ehemaligen Genieübungsgelände Brugg hat eine Laubfroschpopulation überlebt. Sie ist aber, ebenso wie die lokalen Populationen von Kamm- und Teichmolch, stark isoliert. Im Gebiet von Auenstein kommen stark gefährdete Flusslibellen vor: die Grüne Keiljungfer, die Gemeine Keiljungfer und die Kleine Zangenlibelle. Weitere typische Arten der Auen, wie Kreuzkröte, Gelbbauchunke und Flussregenpfeifer, leben in den diversen Abbaugebieten. Da diese jedoch je länger je schneller abgebaut und wieder rekultiviert werden, sind diese Ersatzlebensräume rückläufig. Trotzdem gibt es in der Region heute noch 11 Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung.

Aufwertungspotenzial

Trotz vieler Werte im Ketten- und Tafeljura besteht hier noch ein grosses Aufwertungs- potenzial. Aus ökologischer Sicht wäre es wünschenswert, weitere Wiesen extensiv zu nutzen, um zu Fromentalwiesen und Halbtrockenrasen zurückzuführen. Insbesondere die grossen Rebbaugelände im Schenkenbergertal, bei Villnachern sowie bei Remigen und Villigen könnten mit den umliegenden Wiesen besser verzahnt werden. Zudem sind Kleinstrukturen wie Steinhäufen oder Trockenmauern spärlich. Diese südexponierten Landschaftskammern könnten in sich besser vernetzt sein, wenn mehr Hecken, Strauchgruppen, Einzelbäume und Obstgärten gepflanzt würden. Auch Eichenhaine – pflegeleichter Ersatz für Obstgärten – sind ideale Elemente in den sich ausbreitenden Weideflächen. Die offenen Landwirtschaftsflächen in den Flussniederungen und im Birrfeld sollten optisch offen gehalten werden. Wünschbar sind Bunt- und Rotations- brachen, Ackerschonstreifen, sowie extensiv genutzte Wiesen. In Nitratgebieten sind un-bewachsene Flächen möglichst zu verhindern.

Südlich exponierte Wälder auf mageren Böden haben ein grosses Aufwertungspotenzial durch Auslichten. Diese Massnahme hat hohe Priorität und ist besonders in und zwischen Bereichen mit Blockschutthalden vordringlich (Reptilienvorkommen von besonderer Bedeutung). Das anfallende, minderwertige Holz liesse sich ideal mit Holzschnitzelheizungen verwerten. Trotz Anstrengungen des Kantons ist in den Auenwäldern vor allem die Dynamik weiter zu fördern. Natürliche Uferanrisse, wandernde Kiesbänke, neue Weichholzauen sind noch immer mangelnde Lebensräume unserer Auen.

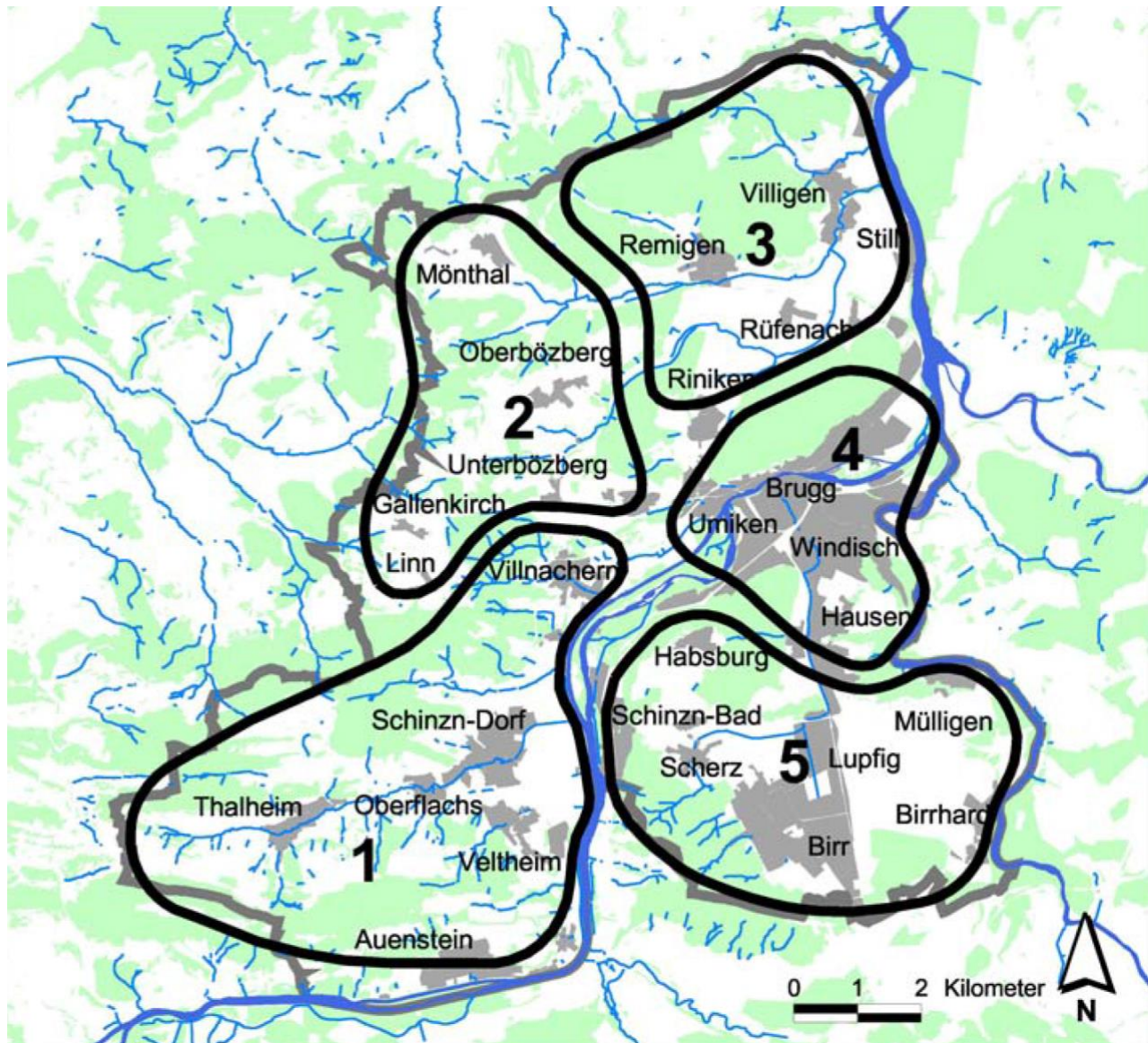
Um den Verbund der verschiedenen Amphibienlebensräume zu verbessern, sollten die Abbaugelände nicht mehr in der vorhandenen Geschwindigkeit aufgefüllt und rekultiviert werden. Auch nach dem Abbau sollen Lebensräume für Amphibien und andere Bewohner von Kiesgruben erhalten bleiben. Die vollständige Isolation von Populationen einiger stark gefährdeter Amphibienarten (Kamm- und Teichmolch, Laubfrosch, z.T. Wasserfrosch) kann nur durch

Neuschaffen von Fortpflanzungsgewässern an geeigneten Orten (Aare- und Reusstal) überwunden werden.

3.1.2 Landschaftsräume

Gliederung in 5 Landschaftsräume:

Zur Festlegung der Aufwertungsmassnahmen wird die Region in 5 Landschaftsräume gegliedert. Sie unterscheiden sich im Charakter und den Entwicklungsvoraussetzungen.



1 Schenkenbergertal

Es ist der ausgeprägteste Teil des Kettenjuras in der Region. An den warmen Südflanken wird beidseitig, in Auenstein wie im Schenkenbergertal selbst, Rebbaubetrieben. Zwischen den Rebbergen dominiert Graswirtschaft. Die Weiden dehnen sich mit der sich ausbreitenden Muttertierhaltung aus. Obstgärten und Feldgehölze sind in Ansätzen noch vorhanden. Die Jurakuppen sind mehrheitlich mit Laubholzwäldern mit vielen interessanten Waldgesellschaften bewaldet.

Gemeinden: Auenstein, Veltheim, Thalheim, Oberflachs, Schinznach-Dorf, Villnachern

Landschaftscharakter:

Eine markante Kettenjura-Landschaft, die im Talboden stark von der Aare und ihren Auen geprägt wird. Nebst Wald und Rebbergen sind verschiedene Abbaugelände (Kalke, Kies und Ton) dominante Elemente in der Landschaft.

Ziele:

Fördern von Schlingnattern und anderen Reptilien, sowie von gefährdeten Tagfalter- und Brutvogelarten an den Jurahängen und insbesondere am Hard. Wiederherstellen eines Lebensraumverbundes für Wasserfrosch und andere Amphibien entlang der Aare.

2 Bözberg

Dieses Gebiet ist der landschaftliche Übergang vom Ketten- zum Tafeljura, eine weich kupierte, offene Landschaft, die den Rändern entlang stark strukturiert ist von Feldgehölzen und gebuchteten Waldflächen. Mönthal liegt als einzige Gemeinde in einem Seitental zwischen Tafelbergen.

Gemeinden: Linn, Unterbözberg, Oberbözberg, Gallenkirch, Mönthal

Landschaftscharakter:

Der Landschaftsraum besteht aus zwei unterschiedlichen Bereichen: Um Bözberg dominiert eine offene, weich kupierte Landschaft, wo die Dörfer noch in Obstgärten eingebunden sind. Den Abhängen entlang strukturieren Waldränder die Landschaft. Mönthal liegt hingegen in einem Tal zwischen zwei markanten Tafelbergen, deren Hochplateaus und die oberen Bereiche der Abhänge bewaldet sind.

Ziele:

Fördern von Tagfalterarten und Brutvögeln des extensiv genutzten Kulturlandes. Aufwerten südlich exponierter Wälder als Lebensraum für Grauspecht und Tagfalterarten lichter Wälder.

3 Villiger Feld

Diese Landschaftskammer schmiegt sich an die steilen Flanken des Geissberges, liegt aber mehrheitlich in der davor liegenden Ebene. Es ist intensiv genutztes Landwirtschaftsland. Die Hänge des Geissberges beinhalten noch ausserordentliche Naturwerte.

Gemeinden: Riniken, Rüfenach, Remigen, Villigen, Stilli

Landschaftscharakter:

Der Landschaftsraum wird geprägt von den bewaldeten Anhöhen des Tafeljuras und den offenen Ebenen, die landwirtschaftlich intensiv genutzt werden. An den südexponierten Flanken des Geissberges liegen Magerwiesen, Heckenlandschaften und Wälder mit herausragenden Naturwerten und grossem Aufwertungspotenzial.

Ziele:

Fördern von Schlingnattern und anderen Reptilien, sowie von gefährdeten Tagfalter- und Brutvogelarten am Geissberg und am Bützberg. Aufwerten der intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen als Lebensraum für die Feldlerche. Wiederherstellen eines Lebensraumverbundes für Wasserfrosch und andere Amphibien entlang der Aare.

4 Brugg

Diese Kammer ist stark geprägt von Aare und Reuss sowie von ineinander wachsenden Siedlungen. Von aussen wird dieses Gebiet nur noch als eine Siedlung wahrgenommen. Unverbaute Flächen beschränken sich auf Randparzellen.

Gemeinden: Brugg, Umiken, Windisch, Hausen

Landschaftscharakter:

Diese Landschaftskammer wird durch Bruggerberg, Habsburgberg und Reuss begrenzt. Naturräumlich ist die Aare mit ihren Auen dominant. Ein Grossteil der Landschaftskammer wird durch das zusammengewachsene Siedlungsgebiet geprägt.

Ziele:

Erhalten und fördern von Amphibien (Laubfrosch, Wasserfrosch und andere) sowie weiterer Auenarten (Flussregenpfeifer, Biber). Fördern der Reptilien (u.a. Schlingnattern) in den Trockenbiotopen.

5 Eigenamt

Das Birrfeld ist eine offene, ehemalige Flusslandschaft, die sich optisch auf den nach Osten sanft abfallenden Jurasporn Habsburg – Scherz ausdehnt. Zerschnitten wird diese Kammer von der Autobahn und den dadurch angesiedelten Industrieflächen um die Autobahnanschlüsse Brugg und Mägenwil.

Gemeinden: Schinznach-Bad, Habsburg, Scherz, Birr, Lupfig, Birrhard, Mülligen

Landschaftscharakter:

Landschaftsprägend ist die offene Ebene des Birrfeldes, zerschnitten von der Industriefläche. Die offenen, am Hang liegenden Felder dominieren die Landschaft von Lupfig bis Scherz. Entlang der Flüsse mit ihren bewaldeten Ufern liegen die Dörfer Schinznach-Bad sowie Mülligen und Birrhard. Ziele Erhalten der Tierarten von Abbaugruben (Flussregenpfeifer, Uferschwalbe), fördern von Feldlerche und Schachbrettfalter im offenen Kulturland, vernetzen der Populationen von Laub- und Wasserfrosch im Aaretal mit denjenigen im Reusstal. Reduktion des Nitratreintrags durch angepasste Düngung und Bewirtschaftung.

3.2 BLN- Gebiete

(Perimeter vgl. Grundlagenkarte Analyse)

3.2.1 BLN 1017 Aargauer und östlicher Solothurner Faltenjura

(neu, Entwurf)

Kantone, Gemeinden

Solothurn: Erlinsbach, Kienberg, Lostorf, Rohr, Stüsslingen, Trimbach, Winznau, Wisen

Aargau: Auenstein, Biberstein, Densbüren, Erlinsbach, Küttigen, Oberflachs, Oberhof, Schinznach-Dorf, Thalheim, Veltheim

Diverse Gemeinden von Brugg Regio, angrenzend an den LQ-Projektperimeter.

Fläche: 6365 ha

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Steil aufragende Juraketten mit Graten, Felspartien, Klusen und Halbklusen.
- 1.2 Typische geomorphologische Elemente des östlichen Faltenjuras.
- 1.3 Reich gegliederte Kulturlandschaft mit enger Verzahnung von Wald und Offenland.
- 1.4 Viele und grossflächige Trockenwiesen und -weiden.
- 1.5 Sehr seltene Waldgesellschaften.
- 1.6 Bedeutende Thermalschwefelquelle bei Bad Lostorf.
- 1.7 Historische Passübergänge Staffelegg, Benkerjoch und Schafmatt.
- 1.8 Ruhiges Wander- und Erholungsgebiet nördlich des Agglomerationsraums Aarau.

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Im Norden der Mittellandachse zwischen Olten und Lenzburg erhebt sich der östliche Faltenjura und bildet mit seiner naturnahen und vielfältigen Landschaft einen grossen Kontrast zur dicht besiedelten Region. Die zwei hintereinanderliegenden Juraketten mit pultartig ansteigenden Südhängen und steil abfallenden Flühen gegen Norden sind topografisch stark gegliedert. Auf einer Länge von lediglich 20 Kilometern ist die südliche Kette durch Einschnitte in sieben fast vollständig bewaldete Höhenzüge mit markanten Formen und Konturen unterteilt. Durch den Wechsel zwischen bewaldeten Hügeln und überwiegend landwirtschaftlich genutzten Tälern, Mulden und Sätteln akzentuiert sich diese Gliederung noch.

Im Westen geben die ausgeprägte Bewaldung und die beeindruckenden Felsen und Schluchten dem Gebiet den Charakter einer wilden Naturlandschaft. Im zentralen Teil und im Osten, wo die ebenfalls bewaldeten Höhenzüge weiter auseinanderliegen, nimmt die offene Kulturlandschaft in den breiten Talmulden mehr Raum ein. An flachgründigen Stellen auf Buckeln und in kleinen Einschnitten sowie an feuchten Standorten und Böschungen stocken zahlreiche Wäldchen, Gehölze und Hecken. Sie sorgen für eine feine Gliederung der Äcker und Wiesen. Viele kulturlandschaftliche Elemente konzentrieren sich in der Umgebung der Gemeinde Thalheim. Die harmonische Einbettung in die Juralandschaft, die Lage am Fusse steiler Rebhänge und die hoch über allem stehende, mächtige Ruine Schenkenberg geben dem Dorf mit zwei Siedlungskernen, dem Ober- und dem Unterdorf, seine besondere Qualität.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Der Faltenjura besteht in dieser Region aus zwei markant aufragenden Ketten, die durch zwei abge-scherte Antiklinalen erzeugt werden. Die Südschenkel sind als Schichtkamm geformt und gegen Norden steil abbrechend. Kammbildend sind die harten Schichten des Haupttrogensteins – mittlerer Dogger – der aus Riffkalken mit reicher Korallenfauna besteht. Wegen dieses geologischen Aufbaus sind die Nordhänge steiler als die Süd- hänge und auf den Graten treten zum Teil Felspartien hervor. Lokal sind Zwischenketten erkennbar. Das führt zu einer ausgeprägten Schuppenstruktur.

Der Kern der Antiklinale der ersten Kette besteht aus Gipskeuper der oberen Trias. Nördlich der zweiten Kette reichen die Aufschlüsse bis in den Muschelkalk der mittleren Trias, der unmittelbar über dem Hauptabscherungshorizont der Jurafaltung liegt. Unterschiedliche Sedimentschichten befinden sich in sehr enger Abfolge an der Oberfläche. Dadurch entstehen instabile Verhältnisse, die Rutschungen und Felsstürze verursachen können. Das eindrucklichste Beispiel dafür ist das Falkenstein-Gleitpaket nordwestlich von Lostorf, dessen Masse jene des Goldauer Bergsturzes um mindestens das Fünffache übertrifft.

Im Osten ist der Abstand zwischen der ersten und der zweiten Jurakette etwas grösser. Dazwischen liegt mit dem Schenkenbergertal das grösste Synklinaltal des Aargauer Faltenjuras. Es öffnet sich nach Osten zum Aaretal. An der Oberfläche sind weichere Mergelkalke des Malm vorhanden, auf denen sich tiefgründigere Böden entwickelt haben. Dies begünstigt die landwirtschaftliche Nutzung; das Schenkenbergertal ist mit Ausnahme der Bergkämme also weitgehend waldfrei und erscheint als breite, offene Talmulde.

Die Entwässerung verläuft über kettenparallele Antiklinaltäler. Diese vereinen sich in Taltrichtern und gehen in Klusen oder Halbkluusen über, welche die Juraketten Richtung Norden und Süden durchbrechen.

Als Folge der spezifischen geologischen Verhältnisse (Gips-Anhydritlager im Bereich tieferreichender Bruchzonen) entstanden bedeutende Schwefelquellen. Diejenige von Bad Lostorf wurde mutmasslich Anfang des 15. Jahrhunderts entdeckt und gilt als eine der stärksten der Schweiz.

2.3 Lebensräume

Aufgrund des kleinräumigen Wechsels unterschiedlicher Sedimentschichten sowie der stark gegliederten Topografie sind die Standortbedingungen aussergewöhnlich vielfältig; dies zeigt sich in den über 30 verschiedenen Waldgesellschaften. Naturgemäss dominiert die ganze Palette der submontanen Kalkbuchenwälder. An extremen Standorten mit kargen Böden erscheinen kleinflächig der Ahorn-Sommerlindenwald und der insubrische Hirschzungen-Ahornwald (beide sind sehr selten) auf Hangschutt. Auf trockenwarmen Felshängen und Graten gedeihen der Eichen-Hagebuchenwald und der sehr seltene Alpenkreuzdorn-Eichenwald. Wechsellrockene Mergelhänge beherbergen Pfeifengras- und äusserst seltene Orchideen-Föhrenwälder. Der enge Zusammenhang zwischen Geologie und Waldgesellschaften wird bei den Lindenwäldern, die praktisch ausschliesslich auf den Schutthalden von Riffkalken des Haupttrogensteins stocken, besonders deutlich.

Das zusammenhängende und doch vielfältige walddreiche Gebiet ist über weite Strecken kaum beeinträchtigt und deshalb ein wichtiger Lebensraum für Wildtiere. Weitere speziell wertvolle Standorte sind die Übergangsbereiche zwischen den Felspartien – mit typischer wärmeliebender Kalkfels-Pionierflur – und den Wäldern.

An den Südhängen kommen an der Grenze von Wald und landwirtschaftlich nutzbaren Flächen Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung vor. Besonders zahlreich und grossflächig sind sie an der ersten Jurakette nördlich von Küttigen und Erlinsbach ausgebildet. Diese Halbtrockenrasen sind wertvolle Lebensräume für seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten wie beispielsweise die Knolligen Kratzdistel (*Cirsium tuberosum*), der Spinnen-Ragwurz (*Ophrys araneola*), der Westliche Scheckenfalter (*Melitaea parthenoides*) sowie der Zweibrütige Würfelfalter (*Pyrgus armoricanus*). Die beiden Letzteren sind stark gefährdet.

Sonnenexponierte Geröllhalden, aber auch bodenfeuchte Verstecke in Tongruben bieten ideale Bedingungen für die drei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung und die stark gefährdete Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*).

2.4 Kulturlandschaft

Begünstigt durch die guten Bodenverhältnisse werden die flacheren Hänge sowie die Mulden und Tallagen landwirtschaftlich genutzt. Die schmalen, offenen Bänder in den Mulden bestehen hauptsächlich aus Wiesen und Weiden. Im Gebiet der Staffelegg und östlich davon liegen die Hügelzüge weiter auseinander. Zusammenhängende Offenlandgebiete, die durch etliche Gehölze, kleine Wälder, Ufergehölze sowie Hecken gegliedert sind, werden teilweise für den Ackerbau genutzt. Bestockt sind vor allem flachgründige Standorte auf Buckeln und in Taleinschnitten sowie feuchte Standorte und Böschungen. Bedingt durch die näher beieinanderliegenden Hügel, sind die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen im Westen viel kleiner. Wie die Fläche des Offenlandes nimmt auch die Grösse der Siedlungen von Westen nach Osten zu. Im Westen liegen Einzelhöfe und Weiler, im Osten befindet sich das einzige grössere Dorf, Thalheim. Im Jahre 1064 wurde es erstmals als habsburgischer Besitz erwähnt. Vermutlich im frühen 13. Jahrhundert liessen die Habsburger zur Sicherung ihrer regionalen Herrschaft oberhalb des Dorfes die Burg Schenkenberg erbauen. Diese Burg verfiel, nachdem sie als Amtssitz aufgegeben wurde. Neben dem Ackerbau entwickelte sich vor allem der Weinbau zum dominierenden Wirtschaftszweig Thalheims und der Region bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit dem Rückgang der Bevölkerung ab 1850 schwand der Rebbau mehr und mehr. Das Ortsbild von Thalheim ist dank seiner Lage, der regionaltypischen Bausubstanz des 16. bis 19. Jahrhunderts und seiner Verbindung mit der Burg Schenkenberg von nationaler Bedeutung. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden alten Passstrassen Staffelegg, Benkerjoch und Schafmatt sind teilweise historische Verkehrswege von nationaler Bedeutung ebenso wie der in Serpentinaufsteigende, von Stützmauern und Brüstungen gesäumte Weg auf die Barmelweid. Zahlreiche hohe und markante Trockenmauern sind Teil der traditionellen Rebberglandschaft beim Schloss Kasteln und im Schenkenbergertal. Föhrenwälder in direkter Nachbarschaft zu Rebflächen und Magerwiesen sind eine regionaltypische Besonderheit und gehen zurück auf eine bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts angewendete Methode: Die Anreicherung der Böden in den Rebflächen mit Mergeln aus der Umgebung bot ideale Bedingungen für das Gedeihen der Föhrenwälder.

3 Schutzziele

- 3.1 Den ursprünglichen Charakter der beiden ersten Juraketten mit ihren bewaldeten Höhenzügen und den offenen Talmulden erhalten.
- 3.2 Die typische geomorphologische Prägung des östlichen Faltenjuras mit pultartig ansteigenden Südhängen und steil abfallenden Flühen an der Nordseite sowie mit
- Klusen, Halbkloten und Längstälern erhalten.
- 3.3 Die grossflächigen und zusammenhängenden Wälder erhalten.
- 3.4 Die naturnahen Waldgesellschaften, insbesondere an den trockenen Standorten, mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.5 Die Kulturlandschaft in ihrer engen Verzahnung von Wald, Gehölzen, Hecken und Offenland erhalten.
- 3.6 Die Trockenwiesen und -weiden erhalten.
- 3.7 Die Ruhe und Ungestörtheit gewährleisten.
- 3.8 Die Qualitäten des Dorfbildes des Weinbauerdorfes Thalheim bewahren.
- 3.9 Die Trockenmauern beim Schloss Kasteln als besondere Landschaftselemente erhalten.
- 3.10 Die Thermalschwefelquellen in Qualität und Ergiebigkeit erhalten.

3.2.2 BLN 1108 Aargauer Tafeljura

(neu, Entwurf)

Kantone, Gemeinden:

Aargau: Böttstein, Bözen, Effingen, Elfingen, Frick, Gansingen, Hornussen, Hottwil, Ittenthal, Leibstadt, Leuggern, Mandach, Mettau, Mönthal, Oberbözberg, Oberhofen, Remigen, Sulz, Unterbözberg, Villigen, Wil

Fläche: 6800 ha

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Beispielhafter Zusammenhang von Geologie, Wald-Offenland-Verteilung, landwirtschaftlicher Nutzung und Besiedlung.
- 1.2 Örtlich ausgeprägte Schichtstufenlandschaft.
- 1.3 Für den Tafeljura einzigartige geologische Überschiebungen.
- 1.4 Grossflächige, zusammenhängende und ungestörte Wälder.
- 1.5 Orchideenreiche Buchen- und Föhrenwälder.
- 1.6 Kleinstrukturiertes und vielfältiges Lebensraummosaik.
- 1.7 Intakte Strassen- und Haufendörfer.

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Der Aargauer Tafeljura ist sehr unterschiedlich geprägt. Bewuchs, Bewirtschaftung und Besiedlung sind die Folge des exemplarischen Zusammenhangs zwischen dem geologischen Untergrund aus harten und weichen Gesteinen und den Landschaftsformen. Das Kulturland hingegen wird durch ein kleinflächiges Nebeneinander von Rebbergen, Obstgärten, Wiesen und Äckern, Hecken und Gehölzen sowie Föhren- und Laubwäldern mosaikartig strukturiert. Das Zentrum wird durch einen sich von Westen nach Osten öffnenden Keil einer weich geformten, welligen Wiesen-, Acker- und Obstgartenlandschaft über weichen Gesteinsschichten gebildet. Diese Offenlandschaft wird im Norden und im Süden von zwei Steilstufen mit grossflächigen Föhren- und Orchideen-Buchenwäldern gesäumt. Die Wälder stocken mehrheitlich auf flachgründigen, kalkreichen und daher trockenen Böden. In den Tallagen befinden sich charakteristische Strassen- und Haufendörfer mit intakten Ortsbildern.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Zwei tektonische Störungen – die einzigen Überschiebungen im Tafeljura – durchziehen den Aargauer Tafeljura von Westen nach Osten und prägen die Landschaft massgeblich. An der südlichen dieser beiden Störungen – der Mandacher Überschiebung – wurden die Gesteinsschichten während der Jurafaltung im Bereich der mittleren Trias abgesichert und nach Norden überschoben. Die Überschiebungsfront bildet im Gelände eine Steilstufe mit anstehendem Hauptrogenstein, die das offene Gebiet im Norden gegen die bewaldeten Schichttafeln im Süden abgrenzt. Vor der Überschiebungsfront blieben zwischen dem Laubberg und dem Bötteberg mehrere Berge mit Hauptrogenstein in ihrer Originalposition erhalten. Bei der nördlichen der beiden Störungen – der Mettauer Überschiebung – wurde der nach Süden geneigte Sedimentstapel des Schwarzwaldes abgesichert. Er glitt nach Süden auf den Tafeljura auf. Der steile Südhang zwischen Egghalde und Wisstannenchof des praktisch vollständig bewaldeten Muschelkalk-plateaus der mittleren Trias markiert die Front der Mettauer Überschiebung.

Entsprechend den Untergrundverhältnissen unterscheidet sich das Gebiet massgeblich von allen anderen Tafeljuralandschaften, die durch mehrheitlich in Nord-Süd-Richtung verlaufende Brüche geprägt sind. Die tektonischen Störungslinien laufen v-förmig gegen Osten auseinander.

Dazwischen erstreckt sich eine überwiegend offene Landschaft auf weichen Gesteinsschichten des Lias und Keupers. Die Landschaft weist einen örtlich gut erkennbaren Schichtstufencharakter auf. Aufgrund der unterschiedlichen Härte und Verwitterungsbeständigkeit der Gesteine entstand bei den nach Nordwesten aufgestellten Sedimentschichten eine Abfolge von steilen Schichtstufen mit harten Gesteinen und flacheren Schultern mit weichen Gesteinen wie Gips, Ton und Mergel.

2.3 Lebensräume

Der Aargauer Tafeljura zeichnet sich aus durch eine grosse Vielfalt an Lebensraumtypen in einer durch landwirtschaftliche Tätigkeiten geprägten Kulturlandschaft mit meist trockener Ausprägung: Wälder, Gehölze, Hecken, Obstgärten, Rebberge, Wiesen und Äcker sowie ehemalige Mergelabbaugebiete mit Ruderalflächen.

Dank der traditionellen Landnutzung blieb ein kleinstrukturiertes, vernetztes Lebensraummosaik erhalten. Zusammen mit den grossflächigen und zusammenhängenden Waldgebieten ergeben sich wertvolle Räume für unterschiedliche Lebensgemeinschaften und seltene Arten wie den Laubwald liebenden Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) oder die auf Waldränder mit angrenzendem feuchtem Grünland angewiesene Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Im Offenlandbereich gibt es verschiedene Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung, in denen seltene Arten wie die trockene und steinige Böden bevorzugende Gewöhnliche Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) gedeihen. Es ist zugleich Lebensraum der vom Aussterben bedrohten Libellenart Grosse Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*).

Wälder bedecken mehr als die Hälfte der Fläche des Aargauer Tafeljuras. Es sind mehrheitlich naturnahe Kalkbuchenwälder. Der weitverbreitete Weissseggen-Buchenwald stockt in warmen Südhanglagen, Pfeifengras- und Orchideen-Föhrenwald stocken kleinflächig auf mergelreichen Hanglagen, Flaumeichenwald auf trockenwarmen Felsgraten sowie Ahorn-Sommerlindenwald, Lerchensporn- und Hirschzungen-Ahornwald auf Kalkschutthängen. Die Orchideenbestände in den drei Föhrenwaldgebieten Nätteberg, Hessenberg und Bürersteig, die teilweise auf Standorten früherer Mergelbodengewinnung entstanden sind, zählen zu den vielfältigsten und individuenreichsten des Schweizer Juras.

In der Tongrube Böttstein und im Steinbruch Gabenkopf finden sich Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung mit seltenen Arten wie der stark gefährdeten Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Landschaft zeichnet sich durch ein kleinräumiges Nebeneinander verschiedener Nutzungsformen aus: Äcker, Obstgärten, Wiesen und kleine Rebberge. Dazu kommen Föhrenwälder auf ehemals vom Rebbau genutzten Mergelgewinnungsflächen. Aufgrund der traditionellen Landnutzung finden sich im Aargauer Tafeljura kleinflächige, vernetzte Lebensraummosaik aus Offenlandbiotopen in enger Verzahnung mit Wäldern. Die zahlreichen ökologisch wertvollen Flächen und die Vielfalt der Flächennutzungen tragen zur Qualität der abwechslungsreichen Kulturlandschaft bei.

Die Ortsbilder von Elfingen, Ittenthal und Mandach haben als bäuerliche Haufendörfer nationale Bedeutung. Die Dreisässenhäuser – bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall – wurden entsprechend den topografischen Bedingungen gebaut. Typisch für das nordostschweizerische Bauernhaus im Jura sind der geräumige, meist zweigeschossige Wohntrakt, die massiven Umfassungswände der Scheune und der in Werksteinen ausgeführte Rundbogen über dem Scheunentor.

Der Bözberg war bereits zu römischer Zeit als Verbindung zwischen Gallien und Rätien von Bedeutung und blieb über Jahrhunderte eine Art Lebensader. Die bei Effingen im Gelände noch gut erkennbare Römerstrasse – heute ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung – verband die Rheingrenze Basilea–Augusta Raurica mit der Mittellandachse Vindonissa–Tenedo.

3 Schutzziele

- 3.1 Die Silhouette des Aargauer Tafeljuras erhalten
- 3.2 Die Wald-Offenland-Verteilung erhalten
- 3.3 Das kleinräumige Nebeneinander verschiedener Nutzungsformen wie Rebberge, Hochstammobstgärten, Hecken, Weiden und Wiesen erhalten
- 3.4 Die geomorphologischen Elemente und Reliefformen
- 3.5 Die grossflächigen, zusammenhängenden Wälder erhalten.
- 3.6 Die Pfeifengras- und die Orchideen-Föhrenwälder erhalten.
- 3.7 Die naturnahen Lebensräume, insbesondere Trockenwiesen und -weiden sowie Amphibienlaichgebiete und ihre Vernetzung erhalten.
- 3.8 Die Siedlungsstruktur mit ihren typischen Ortsbildern und Einzelbauten mit ihrer landschaftlichen Einbettung erhalten.
- 3.9 Die historischen Verkehrswege erhalten.
- 3.10 Die Qualität der Landschaft als Ruhe- und Erholungsgebiet erhalten.

3.2.3 BLN 1018 Aareschlucht bei Brugg

(neu, Entwurf)

Kanton, Gemeinden

Aargau: Brugg, Umiken

Fläche: 11ha

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Eindrückliches Ensemble von Aareschlucht und Altstadt von Brugg.
- 1.2 In Malmkalke eingeschnittener epigenetischer Durchbruch der Aare.
- 1.3 Eindrücklich schmale, tiefe Schlucht und freie Fließstrecke der Aare mit natürlicher Uferbestockung.
- 1.4 Bedeutender Flussübergang seit der Römerzeit.

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

In Brugg zwingt sich die Aare in einer nur 15 Meter breiten Schlucht mit senkrechten Felswänden durch einen Rücken aus Malmkalken, auf dem die Altstadt gebaut ist. Es ist die schmalste Schlucht aller grossen Schweizer Mittellandflüsse. An der engsten Stelle befindet sich der historische Brückenstandort. Die Häuserreihen der Altstadt stehen beidseits direkt am Schluchtrand. Dadurch wirkt die Schlucht tiefer und noch enger, als sie in Wirklichkeit ist. Flussaufwärts, zwischen der Eisenbahnbrücke bei Umiken und der Altstadt von Brugg, wird die zentrale Flussrinne von Felsbänken und -absätzen gesäumt. Diese liegen je nach Abfluss über oder unter dem Wasserspiegel. Die Aare ist hier breiter und weist zahlreiche Stromschnellen sowie – insbesondere bei geringer Wasserführung – unterschiedliche Strömungen auf. Unterhalb der Schlucht verbreitert sie sich erneut und wird wieder zum gemächlich fließenden Mittellandfluss mit teilweise bestockten und bebauten Ufern und Kiesbänken.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Zwischen Umiken und Brugg fliesst die Aare in einer nacheiszeitlich erst in die Niederterrassenschotter und später in die Malmkalke eingetieften Schlucht. Massige und teils plattige bis bankige Malmkalke der Burghorn-Formation bilden die Uferflanken. Die Kalke sind lokal verkarstet. Tonige Ablagerungen in den Karsttaschen deuten auf eine subtropisch feuchte Landphase während des Alttertiärs hin.

In den zurückweichenden Hängen über dem Fels befinden sich die Niederterrassenschotter, die in der letzten Eiszeit abgelagert wurden. Zwischen der Eisenbahnbrücke von Umiken und der Altstadt von Brugg bilden die leicht gegen Süden einfallenden Felsplatten eine Terrasse oberhalb der zentralen, im Fels eingetieften Flussrinne. Im Bereich der Altstadt verengt sich die Schlucht bis auf eine Breite von 15 Metern unter der Steinbrücke. Flussabwärts fällt der Fels auf kurzer Distanz steil unter die Flusssohle ab. Das Flussgerinne wird zunehmend weiter und liegt bei der Casino Brücke bereits vollständig in den Niederterrassenschottern.

Der epigenetische Durchbruch erfolgte spät- bis nacheiszeitlich mit der erosiven Ausräumung des unteren Aaretals. Talgeschichtlich ist erkennbar, dass der Flusslauf bei Brugg stark an die nördliche Talflanke abgedrängt wurde. Oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Umiken verlässt die Aare ihre eiszeitlich im Felsuntergrund angelegte, mit Niederterrassenschottern verfüllte Rinne und erreicht diese erst wieder bei der Casino-Brücke. Dazwischen quert sie in der Schlucht den Felsrücken, auf dem die Brugger Altstadt steht.

2.3 Lebensräume

Am Bewuchs der senkrechten Felswände der Schlucht werden die grossen Wasserstandsschwankungen und damit die Dynamik der Aare ersichtlich.

Vier Fledermausarten, darunter das Grosse Mausohr (*Myotis myotis*), nutzen das reiche Insektenangebot in der Schlucht. Für die Wasserfauna sind die sehr hohe Fliessgeschwindigkeit in der engen Schlucht und die Wirbelbildung von Bedeutung. Bei Niedrigwasser bieten viele Kleinsttümpel auf den beidseits freiliegenden Felsterrassen interessante temporäre Lebensräume für Kleinlebewesen und Amphibien, darunter die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*). Die Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*), eine bedrohte Libellenart der Fliessgewässer, findet in der Schlucht und in der nahen Umgebung Lebensraum.

Von der Brugger Altstadt flussaufwärts wird die Aare von kleinen Felswänden, steilen Böschungen sowie an beiden Ufern von Laubgehölzstreifen – meist Fragmenten von Hartholzauenwäldern – begleitet.

Die Aareschlucht von Brugg verbindet die Auen des Umiker Schachens mit denjenigen des Wasserschlosses beim Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat. Sie erfüllt trotz des felsigen und engen Durchgangs in der Altstadt eine wichtige Vernetzungsfunktion für die Wasserfauna.

2.4 Kulturlandschaft

Das Ensemble von Aareschlucht und der unmittelbar darüber liegenden Altstadt von Brugg ist einmalig.

Über der Aareschlucht von Brugg, an der engsten natürlichen Stelle der Aare zwischen dem Brienzersee und der Mündung des Flusses in den Rhein, bestand schon seit römischer Zeit ein fester Strassenübergang. Er öffnete von Norden her den Weg ins Mittelland und verband das damalige Augusta Raurica, heute Augst, über den Bözberg mit dem damaligen Vindonissa, heute Windisch. Damals querte vermutlich eine frei- tragende Holzbrücke die Schlucht. Im Jahr 1455 entstand an gleicher Stelle die erste gedeckte Holzbrücke. 1577 folgte die erste Steinbrücke. 1925 wurde die heute noch bestehenden Brücke gebaut. Diese ist nun ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung.

Die Brücke war seit dem Hochmittelalter beidseits durch Toranlagen und am rechten Ufer zusätzlich vom in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichteten Schwarzen Turms gesichert. Im Jahr 1535 wurde der Turm aufgestockt und mit einem Erker sowie einem Walmdach versehen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte der Abbruch der Toranlagen beidseits der Brücke, sodass von den umfangreichen Festungsbauten nurmehr der Schwarze Turm erhalten blieb.

Aufgrund der ausgeprägten Brückenkopfsituation sowie der explizit auf den Brückenkopf ausgerichteten Altstadt und ihrer architekturhistorischen Substanz ist das Ortsbild von Brugg von nationaler Bedeutung.

3 Schutzziele

- Das Gesamtbild der Schlucht mit der darüber liegenden Altstadt von Brugg erhalten.
- Die Aareschlucht Brugg in ihrer geomorphologischen Einmaligkeit erhalten.
- Den frei fliessenden Abschnitt der Aare mit der natürlichen Flussdynamik erhalten.
- Die Vernetzungsfunktion für die Wasserfauna erhalten.
- Die wertvollen Lebensräume sowie die bestockten Ufer in der Schlucht in ihrer Natürlichkeit und Qualität erhalten.
- Die historischen Bauten, insbesondere die Steinbrücke und den Schwarzen Turm erhalten.

3.2.4 BLN 1019 Wasserschloss beim Zusammenfluss Aare, Reuss, Limmat

(neu, Entwurf)

Kantone, Gemeinden:

Aargau: Brugg, Rüfenach, Stilli, Untersiggenthal, Windisch, Gebenstorf

Fläche: 393 ha

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Wasserschloss der Schweiz: Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat.
- 1.2 Gemeinsamer Durchbruch der drei Flüsse durch den Jura.
- 1.3 Ausgedehnte und artenreiche Hartholzauenwälder und Auenlebensräume.
- 1.4 Bedeutende Trocken- und Feuchtlebensräume.
- 1.5 Hohes Vorkommen von Amphibien.
- 1.6 Zeugen der Wasserkraftnutzung zu Beginn des Industriezeitalters.

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Im Wasserschloss der Schweiz zwischen Brugg, Turgi und Stilli münden die Reuss und die Limmat in die Aare. Der Begriff «Wasserschloss» hat sich im Zusammenhang mit den Bemühungen zum Schutz des Gebietes seit den 1970er-Jahren etabliert.

Die Aare fliesst aus Westen am Fuss des Bruggerbergs entlang. Im Schachen bei Vogelsang mündet die Reuss von Süden her in die Aare, und bei Stroppel kommt aus Osten die Limmat dazu. Ein Riegel aus Malmkalken des Tafeljuras zwingt die Aare kurz danach in einem engen Bett durch das Nadelöhr zwischen dem Reinerberg am linken und dem Ibrig am rechten Ufer, bevor das Wasser Richtung Norden abfließt.

Die drei Flüsse des Wasserschlosses formen eine grossflächige Auenlandschaft mit Kiesbänken, Hart- und Weichholzauenwäldern, Altläufen und Tümpeln. Als Lebensraum eignet sie sich besonders für Amphibien. Naturnahe, ruhige und stark vom Menschen geprägte Gebiete liegen dicht beieinander.

Teilweise renaturierte Fabrikkanäle mit Schwellen und Wehren leiten das Wasser zu den Industrieanlagen. Sie zeugen von der Wasserkraftnutzung zu Beginn des Industriezeitalters. Die Gegend des Wasserschlosses ist auch eine wichtige Verkehrsachse: Strassen und Eisenbahnlinien sowie mehrere Siedlungen wurden zwischen die Flüsse und die Abhänge der Juraausläufer gebaut. Nur an der Iflue finden sich noch kleine Rebberge und am Bruggerberg

Restflächen von Obstgärten. Die fruchtbaren Böden in der Ebene werden teilweise intensiv landwirtschaftlich genutzt.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Im Wasserschloss vereinigen sich – über eine Flussstrecke von rund 1,5 Kilometern – die drei grossen Flüsse Aare, Reuss und Limmat. Durch die einmündenden Täler der Reuss und der Limmat erweitert sich das Tal der Aare unterhalb von Brugg zu einem breiten Kessel. Nach der Mündung der Limmat verengt es sich wieder und durchbricht zwischen dem Reinerberg und der Iflue den aufgewölbten Malmkalk des Tafeljuras.

Über den Malmkalken stehen in den Flanken von Reinerberg und Iflue siderolithische Ablagerungen einer intensiven Verkarstungsphase des Alttertiärs sowie Sandsteine und Mergel der oberen Meeres-molasse und der oberen Süsswassermolasse an. Zwischen Reuss und Limmat schiebt sich der Sporn des aus Molasseablagerungen bestehenden Gebenstorfer Horns vor. Auf dessen Kuppen und auf denjenigen des Reinerbergs lagert eine umfangreiche Lockergesteinsabfolge aus tieferem Deckenschotter und tiefgründig verwitterter Moräne. Sie belegen die bereits früheiszeitliche Vergletscherung des Gebietes.

Die Niederterrassenschotter der letzten Eiszeit im Talgrund gliedern sich in mehrere Schotterfluren mit unterschiedlichen Höhenlagen und markanten Erosionsrändern. Sie bilden im Wesentlichen die Füllung der in den Felsuntergrund eingetieften Talrinnen. Unter dem Wasserspiegel der Flüsse sind sie wassergesättigt und führen ein bis zu 20 Meter mächtiges, ergiebiges Grundwasservorkommen.

In den rezenten Ablagerungen der Talauen verlaufen Flussbett und Uferlinien noch weitgehend so, wie sie in den historischen Karten dargestellt sind; grössere Korrekturen und Verbauungen wurden nicht vorgenommen.

Spätestens seit der Ablagerung der Tieferen Deckenschotter bestand im Raum Brugg eine überregionale Entwässerungsrinne aus dem Mittelland Richtung Norden. Der Talgrund der Rinne lag mehr als 120 Meter oberhalb der heutigen Talsohle. Während der vorletzten Vergletscherung wurden die Täler lokal stark übertieft. Zu jener Zeit entstand entlang der Reuss vom Birrfeld bis ins Tal der Aare nördlich des Durchbruchs bei Vorderrein eine schmale Rinne im Fels.

2.3 Lebensräume

Das Wasserschloss bietet eine hohe Lebensraumvielfalt. In der Ebene gestalten sowohl die Flüsse und ihre Seitenarme mit Flachufern, Kies- und Schotterbänken, Weihern und Tümpeln als auch die Auenwälder die Landschaft. Einen Gegensatz zu den Auen bilden die Trocken-, Fels- und Waldstandorte an den angrenzenden Juraausläufern.

Entlang der Aare und der Flussmündungen von Reuss und Limmat erstreckt sich das Wasserschloss Brugg-Stilli, ein Auengebiet von nationaler Bedeutung mit struktur- und totholzreichen wasserseitigen Silberweiden-Weichholzauensäumen, Ulmen-Eschen, Eschenhartholzauenwald und Zweiblatt-Eschenmischwald sowie kleineren Flächen des sehr seltenen Mittelland-Grauerlenwaldes. Besonders auf den schwer zugänglichen Inseln zwischen Stoppel und Vogelsang oder auf der Fischergrieni stockt Silberweiden-Auenwald, eine in der Schweiz sehr selten gewordene Waldgesellschaft. Hier finden ein gutes Dutzend vorwiegend auf Auen beschränkte Vogelarten, aber auch der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) ideale Brutmöglichkeiten. Gegen die Ruine Freudenau hin ist das Aareufer steil. In die Nagelfluh-Felsköpfe und Uferanrisse baut der Eisvogel (*Alcedo atthis*) seine Brutröhren.

Das Wasserschloss umfasst zwei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, die eine Vielzahl von Amphibienarten in zum Teil grossen Beständen beheimaten. Zu nennen ist insbesondere die intakte Population des stark gefährdeten Laubfrosches (*Hyla arborea*) in den Laichgewässern des Ausschachens. Zudem sind die Nassmulden Standorte für zahlreiche stark gefährdete Pflanzenarten, unter anderem für die Eiförmige Teichbinse (*Eleocharis ovata*), welche kantonsweit nur hier permanent vorkommt.

Als Laich- und Larvenhabitate für Fische sind vor allem die frei fliessenden Flussabschnitte mit den zahlreichen Seitenarmen und Altwässern von Bedeutung. Der bezüglich Strömung, Sohlen- und Uferbeschaffenheit kleinflächige Wechsel bei der Vereinigung der drei grossen Flüsse bietet manchen Fischarten günstige Fortpflanzungsbedingungen. Das Wasserschloss ist auch für

mehrere seltene Libellenarten der Fliessgewässer ein wichtiger Lebensraum, so etwa für die stark gefährdete Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*), die Flüsse mit sauerstoffreichem Wasser und sandiger Sohle bevorzugt.

Begrenzt wird die Auenlandschaft von den steilen Hängen des benachbarten Bruggerbergs, des Ibrigs mit der Iflue und des Gebenstorfer Horns. Die Hanglagen sind von Kalkbuchenwäldern bewachsen, und auf den verlehnten Plateauflächen stockt dominierender Waldmeister-Buchenwald. An der Iflue hat sich ein vielfältiges Mosaik seltener Waldgesellschaften mit kleinflächigem Ahorn-Sommerlindenwald auf beweglichen Schutthängen, Feldahorn-Hagebuchenwald auf trockenwarmen Felskuppen und Orchideen-Föhrenwald auf wechsell Trockenen Mergelhängen ausgebildet. Diese wärmeliebenden Laubwälder sind mit Trockenrasen verzahnt, die teils von nationaler Bedeutung sind. In ihnen finden wärmeliebende Schmetterlinge wie die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*) und verschiedene Reptilienarten einen Lebensraum.

2.4 Kulturlandschaft

Der von den Juraausläufern eingefasste Kessel mit dem Wasserschloss spielte schon zur Zeit der Römer eine strategisch wichtige Rolle. Dafür sprechen die römische Siedlung Vindonissa, heute Windisch, die Habsburg und das Kloster Königsfelden in der näheren Umgebung.

Die schiffbaren Flüsse Aare, Reuss und Limmat standen ab 1158 verbrieft in der Oberhoheit des deutschen Königs und wurden deshalb als freie Reichsachsen bezeichnet. Sie bildeten wichtige Handelsrouten von Bern, Luzern und Zürich nach Norden bis zum Rhein.

Die Flüsse wurden in Furten, seit der Römerzeit aber auch auf Fähren, überquert. Letztere waren bis weit ins 19. Jahrhundert von Bedeutung. Die einzige nachweisbare Brücke aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert querte die Aare unterhalb der Einmündung der Limmat. Sie wurde im 13. Jahrhundert schriftlich erwähnt und diente dem Waren- und Personenverkehr von Basel über den Bözberg nach Zürich. Am rechtsseitigen Brückenkopf stand die Burg Freudenuau.

Mit der Nutzung der Wasserkraft setzte ein frappanter Wandel des Landschaftsbildes ein. Zwar betrieben bereits die Römer Mühlen mit Wasserrädern. Sichtbare Spuren hinterliessen jedoch erst die Anlagen aus den Anfängen des Industriezeitalters. Dazu gehören die Schwellenanlage in der Limmat, die einen Teil des Wassers in einen Kanal ableitet und einem Kraftwerk zuführt, sowie die Industrie- und Wohnbauten auf dem Stoppel-Areal, die Ende des 19. Jahrhunderts erstellt wurden. Letztere sind architektonisch und kulturell wertvolle Zeugen dieser Epoche. Sie werden heute von Gewerbebetrieben und als Ateliers genutzt.

Mit Ausnahme der bewaldeten Uferzone werden die fruchtbaren Schwemmlandböden in der Ebene südlich von Lauffohr landwirtschaftlich intensiv genutzt. Die Ebene bei Vogelsang zwischen Aare und Limmat hingegen wird mehrheitlich extensiv bewirtschaftet. Die markanten Hügelkuppen sind – abgesehen vom unteren Teil des Hügels Ufem Berg mit der Ortschaft Vorderrein – bewaldet. Am Bruggerberg sind noch Restflächen von Obstgärten vorhanden und an der Iflue kleine Rebberge, die auf die frühere Nutzung hinweisen.

3 Schutzziele

- 3.1 Hydrologische und geomorphologische Besonderheiten erhalten.
- 3.2 Die Auengebiete mit ihren charakteristischen, artenreichen Lebensräumen regenerieren und erhalten.
- 3.3 Die Dynamik der Gewässer mit den typischen Landschaftselementen wie Prall- und Gleithänge, Kolke, Inseln, Sand- und Kiesbänke zulassen.
- 3.4 Die Vernetzungsfunktion, insbesondere für die Amphibien, sicherstellen.
- 3.5 Die Trockenstandorte mit ihren spezifischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.6 Die offenen Flächen erhalten.
- 3.7 Die kulturhistorischen Zeugen der Landschaftsentwicklung und der Nutzung erhalten.

3.2.5 BLN 1305 Reusslandschaft

(neu, Entwurf)

Kantone, Gemeinden:

- Aargau: Aristau, Besenbüren, Birmenstorf, Birrhard, Bremgarten, Eggenwil, Fischbach-Göslikon, Gebenstorf, Hausen bei Brugg, Hermetswil, Jonen, Künten, Mellingen, Meerenschwand, Mühlau, Müllingen, Niederwil, Oberlunkhofen, Rottenschwil, Sins, Stetten, Tägerig, Unterlunkhofen, Windisch, Wohlenschwil, Zufikon
- Zug: Cham, Hünenberg
- Zürich: Maschwanden, Obfelden, Ottenbach

Fläche: 6407 ha

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Ausserordentlich vielfältige, zusammenhängende und naturnahe Flusslandschaft.
- 1.2 Grosse Gewässervielfalt.
- 1.3 Geomorphologische Vielfalt mit Moränenwällen, Altwasserarmen und Terrassierung des Talbodens.
- 1.4 Wichtige Vernetzungsfunktion der Lebensräume innerhalb einer intensiv genutzten Kulturlandschaft.
- 1.5 Sehr hohe Dichte von Feuchtbiotopen und Amphibienlaichgebieten mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten.
- 1.6 Im Schweizer Mittelland einzigartiger Lebensraum für bedrohte und gefährdete Pflanzen- und Tierarten.
- 1.7 Artenreiche Waldbiotope.
- 1.8 Wichtiges Rast-, Brut- und Überwinterungsgebiet für Vögel am Flachsee Unterlunkhofen.
- 1.9 Bedeutender Lebensraum und Laichstrecke für strömungsliebende Fischarten.
- 1.10 Flusslandschaft mit kulturgeschichtlich bedeutenden Ortschaften und mehreren Klosteranlagen.

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die Reuss ist 164 Kilometer lang und hat ein Einzugsgebiet von 3425 Quadratkilometern. Damit ist sie nach dem Rhein, der Aare und der Rhone der viertgrösste Fluss der Schweiz. Reuss, respektive Rigusia oder Ruisia, ist keltischen Ursprungs und bedeutet «die Mächtige».

Der Reussgletscher formte das breite Tal und hinterliess am Talrand und im Talgrund gut sichtbare Moränenwälle. Die Stirnmoräne von Hermetschwil staute einen grossen See auf, der wieder verlandete. Auf der breiten, flachen Talsohle bildete sich danach eine dynamische Umlagerungsstrecke der Reuss. Sie konnte hier frei mäandrieren und veränderte oft ihren Lauf. Der Fluss war im Holozän von ausgedehnten Auenwäldern begleitet, die bei Hochwasser überschwemmt wurden. Alle älteren Teile der Dörfer liegen deshalb erhöht am Talrand. Bereits im Mittelalter wurden erste Reusssschlingen durchstoßen und Dämme angelegt.

Das BLN-Gebiet «Reusslandschaft» betrifft die 35 Kilometer lange Flussstrecke zwischen Sins und Windisch. Das Aargauer Reusstal ist eine sehr vielfältige Fluss- und Kulturlandschaft mit einem Mosaik aus Auen- und Hangwäldern, Moorbiotopen, Altwässern sowie einer weiträumigen Kulturlandschaft.

Das Reusstal weist eine ausserordentliche Dichte von Feuchtbiotopen auf. Dazu zählen die bedeutenden Altwassergebiete wie die Stilli Rüss bei Rottenschwil, die Alte und die Tote Reuss bei Sulz und Fischbach, der rund 40 Hektar grosse, künstlich geschaffene Flachsee bei Unterlunkhofen sowie die Moorlandschaft der Maschwander Allmend. In ihrer Ausdehnung bilden diese einen für das Schweizer Mittelland einzigartigen Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Die Flusslandschaft umfasst insgesamt fast 600 Hektaren und weist zwei unterschiedliche Gebiete auf. Die Reuss südlich von Bremgarten wurde weitgehend kanalisiert. Das an den Fluss angrenzende Land im südlichen Reusstal oberhalb von Mühlau wird vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Die meist schmalen Vorlandstreifen werden von Wiesen und Weiden eingenommen. Zwischen Bremgarten und Mühlau wurde die Reuss durch einen Hochwasserschutzdamm von der restlichen Ebene getrennt. Flussangrenzend gibt es viele Auengebiete mit über 250 Hektaren Riedfläche und Altwasser sowie einige Hartholzauenwälder, Flachmoore und Amphibienlaichgebiete. Der Abschnitt zwischen Bremgarten und Mellingen beginnt mit weit ausholenden Mäandern in regelmässig überschwemmten Auenflächen. Er ist durch Waldriegel, lang gezogene Uferwälder, Altläufe und Terrassenkanten gegliedert. Die Äcker und Wälder werden intensiv genutzt. Der Überflutungsbereich auf der Strecke von Mellingen bis Windisch ist vorwiegend auf schmale Uferstreifen reduziert. Die Reuss ist tief in die Endmoräne von Mellingen und den Jura-Ausläufer von Birmenstorf eingeschnitten. Die Hänge sind sehr steil und überwiegend mit naturnahen Laubmischwäldern bestockt. An einigen Stellen treten ergiebige Quellen aus, die mit ihren Tuffbildungen den urtümlichen Charakter dieses Flussabschnitts verstärken.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Reuss fliesst von Sins bis Mellingen auf einer breiten Talsohle durch eiszeitliche Zungenbecken, deren Moränenwälle während des Eisabbaus von den Schmelzwässern durchbrochen wurden.

Unterhalb des Mellinger Durchbruchs hat sich die Reuss schluchtartig in die Schotter des früheren Gletschervorfeldes eingetieft und diese teilweise wieder ausgeräumt. Der Molassefelsuntergrund liegt mehr als 100 Meter unterhalb der Talsohle. Lediglich in einem kurzen Uferabschnitt unterhalb von Mellingen ist er aufgeschlossen. Grund für die tiefe Felslage ist die glaziale Übertiefung des Tals. Die Lockergesteinsfüllung besteht aus Ablagerungen mehrerer Eiszeiten.

Landschaftsprägend sind die letzteiszeitlichen Stirn- und Seitenmoränen, die verschiedene hochglaziale Wiedervorstösse des Reussgletschers nach dem Rückzug aus dem Maximalstand dokumentieren: Die Moränenkränze (Geotop) zwischen Birrhard und Mellingen entstanden während des letzteiszeitlichen Maximums, jene zwischen Stetten und Künten zeigen ein erstes und weitere zwischen Bremgarten und Hermetschwil ein zweites Rückzugsstadium. Wo die Reuss diese Moränenkränze durchbricht, finden sich auffällig viele Findlinge im Flussbett. Im jeweiligen Gletschervorfeld entstanden Schotterfluren, in die sich der Fluss bis ins Holozän eingetieft und neue Talsohlen entwickelte. Sein wechselnd mäandrierender Verlauf ist an alten Erosionskanten und an den Altwasserarmen bei Sulz erkennbar.

In der Talsohle oberhalb der Endmoränen von Bremgarten liegen die lehmigen und sandigen Sedimente eines nacheiszeitlichen Sees. Talaufwärts von Rottenschwil werden sie von nacheiszeitlichem Reuss-Schotter überlagert, der zunehmend mächtiger wird und ab Merenschwand die ganze Breite der Talsohle bedeckt. Die obersten, jüngsten Schichten bestehen aus feinkörnigen Überflutungsablagerungen der Reuss und aus Verlandungsbildungen. Der vielfach geschwungene Verlauf der Terrassenkanten am Talrand, der Altwasserarm der Stilli Rüss und die vernässten Talböden sind Hinweise auf den auch hier ursprünglich stark gewundenen Flusslauf.

Zwischen Mülligen und Windisch quert die Reuss die südöstlichsten Kämme des Faltenjuras. Anhand der Aufschlüsse am Eiteberg, an der Schämbele und bei Gebenstorf lässt sich eine mehrfach verschuppte Gesteinsabfolge erkennen. Diese reicht von der Villigen-Formation bis zum Hauptmuschelkalk. Ausser am felsigen Ufer der Schämbele liegt der Flusslauf bis zur Mündung in die Aare in Niederterrassenschottern und rezenten Alluvionen.

2.3 Lebensräume

Das Reusstal weist eine einzigartige Dichte von Biotopen von nationaler Bedeutung auf. Auf mehr als 300 Hektaren finden sich 7 Auengebiete, mehr als 20 Flachmoore und über 40 Amphibienlaichgebiete sowie die Moorlandschaft Maschwander Allmend.

Oberhalb von Hermetschwil bilden diese Lebensräume ein fast durchgehendes Band entlang des Flusses. Die Flusslandschaft der Reuss bildet als durchgehendes, weitgehend naturnahes Band einen wichtigen ökologischen Vernetzungskorridor zwischen Sins und Windisch.

Da die Schutzdämme nicht unmittelbar am Flusslauf errichtet wurden, blieb die Auen-dynamik streckenweise erhalten, die ufernahen Auenwälder blieben den Hochwassern ausgesetzt. Hinter den Dämmen jedoch findet eine schleichende Umwandlung der Auen zu trockeneren Lebensräumen statt. Der sinkende Grundwasserspiegel – hervorgerufen unter anderem durch die Erosion der Flusssohle – verstärkt diesen Trend. Die Schwankungen des Grundwasserspiegels sind zu einem wichtigen gestaltenden Element der von der Auedynamik abgeschnittenen Feuchtgebiete und Auenwälder geworden. Die Auen werden innerhalb der Dämme von Hartholzauen, primär Zweiblatt-Eschenmischwald und Ulmen-Eschenhartholzauenwald geprägt. Silberweiden-Weichholzauenwälder sind nur noch in Fragmenten erhalten.

Die Moorlandschaft von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung, die Maschwander Allmend, nimmt die flache Talaue zwischen Reuss und Lorze ein. Die gut erhaltenen Riedflächen sind mit einer Ausdehnung von über 100 Hektaren einzigartig für das Mittelland. In der Maschwander Allmend bilden die Flachmoore grosse zusammenhängende Flächen und sind von zahlreichen Feld- und Ufergehölzen, Wassergräben, Giessen und Auenwaldstreifen durchsetzt. Die Feuchtgebiete und Auen bieten zahlreichen Wirbellosen intakte Lebensräume. Zwei Drittel der 72 einheimischen Libellenarten kommen im Reusstal vor, darunter mehrere vom Aussterben bedrohte Arten wie die Zierliche Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*). Bemerkenswert sind die über 20 gefährdeten Molluskenarten, darunter die sehr seltene Vierzähnlige Windelschnecke (*Vertigo geyeri*).

Entlang des Flusses befinden sich mehrere bedeutende Altwassergebiete wie die Alte Reuss und die Tote Reuss bei Sulz und Fischbach sowie die Stilli Rüss bei Rottenschwil. Letztere gehört zu den biologisch vielfältigsten Stillgewässern der Schweiz. Flachmoore finden sich hauptsächlich in den Altwassersystemen sowie im Rüssspitz. Sie enthalten typische Pflanzengesellschaften wie kalkreiche und kalkarme Kleinseggen- sowie Grossseggenriede und Stillwasserröhrichte, aber auch grosse, blütenreiche Pfeifengraswiesen. Die grossflächigen Pfeifengraswiesen in der Lunnerallmend beherbergen eines der bedeutendsten Vorkommen des stark gefährdeten Kleinen Moorbläulings (*Maculinea alcon*) und ist Habitat der gefährdeten und bekanntesten Pflanze des Reusstals, der Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*).

Der Flachsee von Unterlunkhofen wurde 1975 im Rahmen der Reusstalsanierung geschaffen. Durch die Stauung wurde der Grundwasserspiegel angehoben und gewährleistet den Fortbestand benachbarter Feuchtbiotope. Am unverbauten Ostufer konnte sich das seltene Grosse Süssgras (*Glyceria maxima*) zusammen mit der ihm eigenen Untergesellschaft der Stillwasserröhrichte wieder ausbreiten.

Die bis Mellingen gut untereinander vernetzten Amphibienlaichgebiete bilden einen Verbreitungsschwerpunkt des stark gefährdeten Nördlichen Kammolchs (*Triturus cristatus*) und des stark gefährdeten Laubfrosches (*Hyla arborea*) in der Schweiz. Die vielfältigen Verlandungszonen, die Röhrichte, die neu geschaffenen Kiesinseln sowie die Überschwemmungsflächen des Flachsees von Unterlunkhofen bilden für über 100 Vogelarten ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler und internationaler Bedeutung.

Die weitgehend natürliche, unverbaute, 25 Kilometer lange Fliessstrecke unterhalb von Bremgarten bis Windisch ist besonders für strömungsliebende Fischarten wertvoll, so für die gefährdete Äsche (*Thymallus thymallus*), die schnell fliessende Flüsse mit strömungsberuhigten Uferzonen für die Jung-fische und tiefere Wasserläufe für die erwachsenen Fische als Lebensraum benötigt.

Ab Mellingen ist das Reusstal 30 bis 50 Meter tief eingeschnitten. Die steilen Talhänge, Reusshalden genannt, sind praktisch durchgehend bewaldet. Durch das reiche Standortmosaik und die extensive Waldnutzung haben sich naturnahe Waldgesellschaften entwickelt. Am Jura-Ausläufer des Eitebergs bei Mülligen stocken typische Kalk-Buchenwaldgesellschaften, in Nordlage sind es Linden-Buchenwälder sowie unter Felsen Fragmente des Hirschzungen-Ahornwaldes. In Südlage ist der Weissseggen-Buchenwald am verbreitetsten. Ebenfalls am

Eiteberg findet sich eine Trockenwiese von nationaler Bedeutung, bestehend aus einem Mosaik von Halbtrockenrasen und Fettwiesen.

2.4 Kulturlandschaft

Funde belegen, dass das Aargauer Reusstal bereits in keltischer Zeit besiedelt war. Wie alle wichtigen Flüsse der Schweiz, galt auch die Reuss im Frühmittelalter als freie Reichsstrasse. Aufgrund ihrer schlecht begehbaren Ufer spielten die Querungen mit Fähren eine weit wichtigere Rolle als die Warentransporte auf dem Fluss. Neben dem um 1160 erstmals erwähnten Fährübergang von Lunkhofen auf dem Handelsweg von Zürich in die Westschweiz waren auch die Fähren von Windisch und Sins bedeutsam. Im Jahr 1230 wurde in Bremgarten die erste Brücke gebaut, im Jahr 1253 in Mellingen die zweite. Weitere Brückenübergänge folgten erst viel später.

Die Altstadt von Mellingen ist als längsovale Siedlungsanlage am Reussufer mit geschlossenen Häuserfronten als Wehrgürtel erbaut. Um Bremgarten beschreibt die an dieser Stelle stark mäandrierende Reuss fünf ausgeprägte Flussschlaufen. Im Süden liegen die Halbinseln Zopfau und Isenlauf. Die Altstadt befindet sich auf einer bis zu 30 Meter hohen, in die Talebene vorgeschobenen Moräne an der engsten Stelle der fast vollständig überbauten Au-Halbinsel. Bremgarten weist als gut erhaltene Kleinstadt etliche bemerkenswerte Kunstdenkmäler auf. Der älteste Stadtteil – die Oberstadt mit dem Gassenmarkt – wurde im 13. Jahrhundert an der engsten Stelle der Reusschlaufe erbaut. Von den mittelalterlichen Befestigungen sind neben intakten Ringmauerstücken vier Türme sowie das Bollhaus vor der Reussbrücke erhalten. Die Ortsbilder der beiden Brückenstädte Mellingen und Bremgarten, das ehemalige Bauerndorf Merenschwand sowie die südlich von Bremgarten gelegene Klosteranlage Frauental sind aufgrund ihrer kulturhistorischen und architektonischen Qualitäten von nationaler Bedeutung. Das Kloster Frauental liegt in einer bewaldeten Geländekammer am Ostrand der Reussebene und besitzt besondere architekturhistorische Qualitäten als baulich und betrieblich intaktes Zisterzienserinnenkloster mit wertvollen zusammengeordneten Hauptbauten des 17. und 18. Jahrhunderts und einer Rokoko-Kirche.

Die historische Verbindung zwischen Baden und Zug ist heute ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung. Eine bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmende Bedeutung hatte dagegen die Flösserei, welche Bau- und Brennholz hauptsächlich aus den Wäldern der Innerschweiz, aber auch aus den grossen städtischen Wirtschaftswäldern von Bremgarten talwärts beförderte. Sie diente nicht nur dem Ferntransport des Holzes, sondern auch der Versorgung der Anliegerkantone und der Reussstädte Bremgarten und Mellingen.

Im Jahr 1801 wurde im Kanton Aargau der Weidgang auf dem Bürger- und Korporationsland aufgehoben, was eine intensivere Nutzung des Bodens und insbesondere die Umwandlung von Weideland in Wiesen und Äcker zur Folge hatte. Dieser Prozess rief im Reusstal nach vermehrten Massnahmen zur Ufersicherung. Nach 1840 wurden in den Gemeinden Rottenschwil und Lunkhofen verschiedene Begradigungen vorgenommen. Im Jahr 1860 waren von Mühlau bis Rottenschwil erstmals durchgehend Hochwasserschuttdämme sowie für die linksseitige Reussebene ein neues Entwässerungssystem erstellt.

Eine umfassende Reusstalsanierung wurde zwischen 1973 und 1982 als Folge des Dammbrochs vom 27. Juni 1953 bei Merenschwand sowie der Erneuerung des Kraftwerks Zufikon ausgeführt. Die landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen für den Acker- und Gemüsebau sowie Grünland, teilweise durchsetzt mit Hochstammobstbäumen, liegen vorwiegend im südlichen Teil des Reusstals oberhalb von Mellingen. Im Rüssspitz und in der Maschwander Allmend ist der Streueschnitt noch immer die vorherrschende Nutzung.

3 Schutzziele

- 3.1 Das Reusstal zwischen Sins und Windisch als weitgehend naturnahes Flusstal erhalten.
- 3.2 Die ökologischen Vernetzungsfunktionen erhalten.
- 3.3 Die Gewässer und ihre charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die charakteristische Flussdynamik der Auen erhalten oder wiederherstellen.
- 3.5 Die vielfältigen nährstoffarmen Moorbiotope sowie ihre charakteristische Flora

und Fauna in Qualität und Fläche erhalten.

- 3.6 Die geologischen und geomorphologischen Elemente in ihrer Vielfalt und Substanz, und damit die Lesbarkeit der Landschaftsentwicklung, erhalten.
- 3.7 Die natürlichen Waldgesellschaften, insbesondere die artenreichen Waldbiotope, erhalten.
- 3.8 Das Rast-, Brut- und Überwinterungsgebiet im Flachsee von Unterlunkhofen erhalten.
- 3.9 Die standortgerechte landwirtschaftliche Nutzung gewährleisten und erhalten.
- 3.10 Die kulturhistorisch bedeutenden Siedlungen und Einzelbauten in ihrer Substanz und in ihrem gewachsenen Umfeld erhalten.

4 Methodik Ziele

4.1.1 Beliebte Landschaftsbilder bei der Bevölkerung

Der Beliebtheitswert einzelner Landschaftselemente und Landwirtschaftskulturen bezieht sich auf eine repräsentative Befragung bei der Bevölkerung, durchgeführt und ausgewertet durch die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Schriftenreihe 10, 2009.

Einige Elemente wie Gewässer, Gebüschgruppen, Einzelbäume, kleine Waldstücke, Reben, wurden durch uns ergänzt, basierend auf Studien von Hans Kiemstedt 1967 und Werner Nohl 1988.

Beliebtheits-Wert (generell)	Wert
Hochstammobstgärten, Gewässer	4
Hecken, Gebüschgruppen, Einzelbäume, kleine Waldstücke	3
Flächige ökologische Ausgleichselemente (extensive Wiesen und Weiden, Buntbrachen, Streuwiesen, Säume usw.), Reben	2
Intensiv genutzte Wiesen und Weiden, Ackerflächen	1

Dort, wo ein direkter Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Nutzung besteht, wurden diese wissenschaftlich belegten Beliebtheits-Werte in die Zielformulierung und den Massnahmenkatalog eingebaut. Durch diese Forschungsarbeit lässt sich auch begründen, dass einige der Biodiversitäts-Förderflächen auch eine grosse Bedeutung für ein attraktives Landschaftsbild haben.

4.1.2 Beliebte Landschaftsaspekte bei der Bevölkerung

Aufgrund einer Bachelorarbeit untermalen folgende Aussagen der Bevölkerung besonders beliebte Landschaftsaspekte, die für die Formulierung der Landschaftsziele von besonderer Bedeutung waren:

- Vielfalt macht das Landschaftsbild für den Betrachter interessant.
- Grosse, baumlose Grünflächen sind nicht schön, auch wenn sie regionaltypisch sind.
- Würden Bäume fehlen, welche eine Abstufung (Staffelung) in der Landschaft bilden und perspektivisches Sehen zulassen, wäre die Landschaft langweilig.
- Farbliche Abwechslung und unterschiedliche Grüntöne sind geschätzt, deshalb sind Weiden mit Unregelmässigkeiten (Kleinstrukturen) schöner als gleichförmiges "Düngergrün".
- Orientierungshilfen (durch Akzentuierung, Prägnanz/Lesbarkeit usw.) geben Sicherheit. Eine entspannte Landschaftswahrnehmung wird verunmöglicht, wenn Orientierung fehlt. "Fehlt Orientierung, dann kannst du dich nicht mehr auf die Schönheit konzentrieren."
- Landschaft hebt die Stimmung und man identifiziert sich mit ihr, wenn sie gefällt.
- Hochstamm-Obstbäume sind schöner als Tafelobstkulturen, weil diese gezüchtet und monoton wirken und langweilig sind zum Durchwandern.

(Nach Veronika Trachsel, 2011, Bachelorarbeit: "Landschaftsqualität-die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion für die Eigenart einer Landschaft und deren Wahrnehmung im Agglomerationsgebiet" Universität Freiburg).

4.1.3 Generelle Zielbereiche Landschaftsbild

Die nachfolgenden Zielbereiche dienen dem Verständnis und der Begründung der regionalen Landschaftsziele und LQ- Massnahmen.

Es wird unterschieden zwischen Zielbereiche Landschaftsbild und Erholungsnutzung.

Generell sollen folgende Aspekte gefördert werden:

Übergeordnet

- Belebende, vielfältige, naturnahe Landschaften
- Vielfalt und Diversität von landwirtschaftlicher Nutzungsformen (kulturlandschaftliche Nutzungsvielfalt), Lebensräumen und Landschaftselementen
- Ganzjährig wirkende, landschaftliche Raum- und Strukturvielfalt
- Erlebnisreiche, prägnante Raumwirkungen

Landschaftswandel, Kulturgeschichte

- Vielzahl von Elementen der traditionellen Kulturlandschaft
- Vielfalt kulturhistorischer Nutzungsformen

Landschaftsräume, Landschaftselemente

- Vielfalt an unterschiedlichen, naturnahen Lebensräumen
- Vielfalt an raumwirksamen Landschaftselementen
- Ganzjährig wirkende landschaftliche Raumstruktur
- Starke Prägnanz (Ausprägung und Vorkommen) von raum- und strukturwirksamen Landschaftselementen
- Verbindung von Landschaftsräumen durch eine übergeordnete, prägnante Raumstruktur, durch Diversifizieren, Verstärken, Erweitern der Zwischenräume mit ihren typischen Landschaftselementen (z.B. Hecken-Landschaft)
- Abwechslungsreiche Landschaftsräume
- Landschaftliche Vernetzung und Integration von Naturschutzgebieten
- Förderung von Landschaften/Landschaftselementen mit hohem Beliebtheitsgrad in der Bevölkerung, wie Hochstamm-Obstgärten, Gewässer (in unterschiedlichen Erscheinungsformen), Hecken

Raumwirkung

- Raum- und strukturreiche Landschaften
- Erhöhen der Farbwirkung und Farbvielfalt, im Optimum von Frühling bis Herbst
- Verbindungen von intensiven, strukturarmen mit extensiven, naturnahen Gebieten
- Vielfalt von prägenden Landschaftselementen bezüglich Struktur-, Farb- und Raumwirkung
- Optimale Raumwirkungen der Landschaftselemente
- Keine eintönigen, raum- und strukturlosen, intensiven, wenig vielfältigen Wiesland-, Weiden- und Ackerbaugebiete
- Interessante Landschaftsräume durch raumwirksame Elemente
- Strukturierende Landschaftselemente
- Tiefenwirkung der Landschaft durch Staffelung und Mehrschichtigkeit von Landschaftsräumen und -elementen. Orte schaffen mit Aus- und Einblicken.
- Akzentuierende Landschaftselemente als Sichtpunkte und Orientierung
- Vielfalt von texturierten Flächen differenzieren das Landschaftsbild
- Offene Landschaftstypen mit transparenter Raumstrukturierung (z.B. niedrige Hecken oder Buntbrachen, vereinzelte durchlässige Baumreihen usw.) zur Erhaltung der Offenheit
- Aufweichen von harten Grenzen in der Landschaft z.B. Wald-Feld

Siedlungsränder, Infrastrukturen

- Vielfältige, landschaftsräumliche Übergangsbereiche von Siedlung und Landschaft am Siedlungsrand
- Schöne landschaftliche Einbindung von Bauernhöfen (z.B. traditionelle Elemente wie Hochstamm-Obstbäume), Siedlungsrändern und anderen Bauten

- Multifunktionale Siedlungsränder mit Nutzungskombinationen von Landwirtschaft, Erholung, Nutzgärten (evtl. Gemeinschaftsgärten)
- Hochstamm-Obstgärten an Dorfrändern und um Bauernhöfe mit hoher Prägnanz (Vorkommen, Ausprägung)
- Landschaftliche Einbindung von Industriebauten und Verkehrsinfrastrukturen
- Schaffung von landschaftlich eingegliederten, gestalteten Silolager-Plätzen (z.B. Umrandung mit Wildhecke)
- Landschaftsräumlich integrierte, aktive Abbaugelände (z.B. Umrandung durch Hochhecken, Bäume)

Typische Ausprägung, Eigenart, Einzigartigkeit

- Typische, charakteristische Landschaftselemente
- Typische Ausprägung und Eigenart von Landschaften mit einer guten Raumwirkung
- Kontrast- und abwechslungsreiche Raumabfolge
- Geomorphologisch bedeutende Formen (erhalten, aufwerten)
- Einzigartige Landschaften
- Ablesbarkeit der historischen Entwicklung

4.1.4 Generelle Zielbereiche Erholungsnutzung

Nachfolgend sind nur die Zielbereiche der Erholungsnutzung aufgeführt, welche im Bezug zur Landschaft stehen.

Generell sollen folgende Aspekte gefördert werden:

Übergeordnet

- Sanfte, nachhaltige der Natur und Landschaft angepasste Erholungsnutzung
- Natur- und kulturorientierte Erholungsgebiete mit entsprechender Infrastruktur
- Erlebnisreiche, vielfältige Landschaftsräume und deren Zugänglichkeit

Wege

- Landschafts- und erholungsattraktive Wander- und Velowege (Routen)
- Landschafts- und erholungsattraktive IVS-Wege
- Natur-, kultur- und landschaftsorientierte Themenwege
- Naturbeläge zur Förderung des Landschaftsbildes, der Biodiversität und des Mikroklimas

Erholungseinrichtungen

- Orte und Angebote schaffen für Sinneserlebnisse in Natur und Landschaft.
- Dichtes, gutes Angebot von wegbegleitenden Aufenthaltsorten (Picknickplatz, Sitzbänke) mit guter landschaftlicher Eingliederung und Gestaltung sowie hoher Aufenthaltsqualität.
- Kleine, wegbegleitende Themenplätze mit Angeboten für Sinnerlebnisse (z.B. Barfusspfad), Umweltbildung, Natur-Gestaltung, Natur-Spiele, Bewegung (Qi-Gong, Gymnastik) usw.

Freizeit- und Sportanlagen (intensive Erholungsnutzung)

- Landschaftlich gut eingebettete Erholungseinrichtungen sowie Freizeit- und Sportanlagen

Hotspots, erlebnisorientierte Orte/Attraktionen

- Kulturelle Besonderheiten, natürliche Attraktionen und Aussichten/Weitblicke mit hoher Aufenthaltsqualität und guter landschaftsräumlicher Einbindung
- Naturnah gestaltete und für Erholung zugängliche Gewässer
- Erlebnisreiche Natur- und Landschaftsorte mit guter Zugänglichkeit

5 Regionales Entwicklungskonzept REK, 2014

Vgl. folgende Seiten.

6 Grundlagenpläne Analyse

Vgl. folgende Seiten.